

LESSING-GYMNASIUM

JAHRESBERICHT 2021



ALTSPRACHL. GYMNASIUM DER STADT FRANKFURT AM MAIN

FÜRSTENBERGERSTRASSE 166 • 60322 FRANKFURT • TELEFON 069/21235136

Herausgeber: Bund der Freunde und Schulleitung des Lessing-Gymnasiums
Satz: Satzbüro Klause, Bad Vilbel
Druck: Druckerei Spiegler, Bad Vilbel



XVII. Jahrgang

N. 8.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-ratio[n]irendes, ästhetisch-annoncirendes Wochenblatt.

Abonnementpreis:

in Frankfurt, per Quartal Mt. 1. 80 Pf.
Durch die Post bezogen für ganz Deutsch-
land 2 Mt. incl. Postzuschlag Einzelne
Nummern 20 Pf.

Samstag den 19. Februar 1881.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
à 2 Mark per Quartal an.

+ # **Lessing.** ∞

Du, den der echte Gottesganz geweiht,
Dir steigt mein Herz, dir meine Seele zu!
Kein Zweiter, nein, kein Zweiter hat wie du
Den Anspruch so auf deutsche Dankbarkeit.

Wer brachte uns herauf die neue Zeit,
Verschenkte Vorurtheil und träge Ruh?
Wer führte uns die Morgenröthe zu
Der Dichtung, von der Fremde Bann befreit?

Wer hat den Glauben schöner uns erkärt,
Daß jeder Glaube sich in Gott bewährt,
Und alle Herzen ihren Himmel finden?

Dir wollen wir die grünsten Kränze binden!
Und, wie dich Deutschland liebt und ehrt
und preist,
So sei mit ihm und seinem Volk dein Geist!



Herzliche Glückwünsche zum 292. Geburtstag

Im letzten Jahr war alles anders: Wir haben Lessings 291. Geburtstag am 22. Januar mit einem großen Festakt gefeiert – mit der Aufnahme der Schule in das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, als Auftakt des Jubiläumsjahres.

Der diesjährige Geburtstag ist vollkommen anders: still, ohne Öffentlichkeit, sogar ohne Schule – wie wir sie verstehen.

Trotzdem ist der 292. Geburtstag Anlass für eine kleine Verbeugung, mit Lessings Worten aus der „47sten Ode Anakreons“:

Alter, tanze, trotz den Jahren!

Welche Freude, wenn es heißt:

Alter, du bist alt an Haaren,

Blühend aber ist dein Geist!

In diesem Sinne wollen wir also Lessing ehren, seiner gedenken und uns hin und wieder seiner besinnen. In der Gewissheit: Im nächsten Jahr wird alles anders.

Inhaltsverzeichnis

Dienstbrief des 1. Rectors der Frankfurter Lateinschule	1
Friedrich Stoltze anlässlich des 100. Todestages Lessings	2
Lessing zum 292. Geburtstag 2021	3
Inhaltsverzeichnis	4
Aus der Schulchronik 2021	6
Bericht der Direktorin	9
Bericht des Vorstands des Schulelternbeirats (SEB)	13
Bericht des Vorstands des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums	16
Trauer um den verstorbenen OStD i. R. Rupert Frankerl	18
Gedenken in der Aula mit den Trauerreden von Herrn Pfannmüller und Frau Bünger	19
Abitur 2021	
Abiturgottesdienst	25
Verabschiedung der Abiturient(inn)en	
Rede Herr Mieles	30
Rede Herr Pfannmüller	34
Rede Emma Kenedi	37
Rede Herr Stütze	40
Namen und Foto der Abiturient(inn)en	45
Corona-Abitur 2021 – das beste Abitur aller Zeiten	46
Verabschiedung von Frau StR'in Gehre, Frau OStR'in Idies und Herrn OStD Mieles	47
Auf Wiedersehen Lessing-Gymnasium	49
OStD Mieles ist in Sofia angekommen	51
Einschulung unserer neuen Sextaner/innen	54
OStR'in Sabine Mittenhuber mit dem Schumann-Preis ausgezeichnet	56
Endlich wieder ein Konzert	59
Theater-AG 2011 – 2021 – „kunstraumkuntz“	64
Schule trifft Uni: Lessing-Gymnasium und Goethe-Universität Symposion Sokrates revised and revisited	68
Vorlesewettbewerb 2021	73
Aktionstag „Schule ohne Rassismus-Schule mit Courage“	74

Mathematik-Wettbewerbe Hessen 2021	77
Briefe an Corona: „Liebes Corona-Virus“	79
Seifenblasenprojekt	82
Mentor*innen-Ausbildung 2021	84
Warum sollte ich Latein lernen?	85
Kirche trotz Corona	86
Weihnachten im Schuhkarton	88
9. November 1918 – der wahre Beginn unserer Demokratie	90
Adventsgottesdienst	91
Altes und Neues aus dem Schularchiv	
Rabbiner Georg Salzberger am Lessing-Gymnasium 1910 – 1932	92
Friedrich Karl Klausning als Angeklagter des 20. Juli vor dem Volksgerichtshof	95
Fritz Simon, von den Nazis aus Deutschland vertrieben, wird Kaffeepflanzer in Brasilien	101
Carl Gebhardt, Lessing-Abiturient 1901, Spinoza-Forscher und Gründer des Schopenhauer-Archivs, Ausstellung in der Universitätsbibliothek	103
Andreas von Schoeler, Lessing-Abiturient 1966, mit der Wilhelm-Leuschner- Medaille ausgezeichnet	105
Mirjam Heydorn, Lessing-Abiturientin 1973 – ein Frankfurter Gesicht (FAZ)	106
Thomas Voigtländer, Lessing-Abiturient 1976 – ein Frankfurter Gesicht (FAZ)	108
Schulleitung und Fachvorsteher im Schuljahr 2021/22	110
Kollegium und Mitarbeiter/innen im Schuljahr 2021/22	111
Schulelternbeirat im Schuljahr 2021/22	112
Klassen im Schuljahr 2021/22	113
Der Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums	130
Die Lessing-Nadel	132
Ferienordnung 2021/22 und 2022/23	

Aus der Schulchronik 2021

Januar 2021

- 11.: Wiederbeginn des Unterrichts nach den Weihnachtsferien: **In den Jahrgangsstufen 5 und 6 wird der Präsenzunterricht ausgesetzt, d. h. die Eltern entscheiden darüber, ob ihr Kind in die Schule geht und hier unterrichtet wird oder zu Hause bleibt und „Distanzunterricht“ erhält. Dabei gilt der Grundsatz, dass möglichst alle Schülerinnen und Schüler von zu Hause aus am Distanzunterricht teilnehmen. Die Jahrgangsstufen 7, 8, 9, die E-Phase sowie die Jahrgangsstufe Q1/2 erhalten „Distanzunterricht“, d. h. die Schüler/innen bleiben zu Hause und erhalten ihr Lernangebot dort („Homeschooling“), als Medium wird Google Classroom festgelegt. Die Jahrgangsstufe 12 (Q3/4) erhält Präsenzunterricht. Im Schulgebäude, auch im Unterricht, gilt Maskenpflicht.**
- 20.: Informationsabend für Eltern von Grundschulkindern der 4. Klassen
- 29.: Dienstversammlung zum neuen Halbjahr

Februar 2021

- 1.: Meldung zum Abitur für Q4, Beratung 10/E2 zur Wahl der Leistungskurse durch die Tutor(inn)en
- 2.: Projekt „Biotechnik und Bioethik“ für Q4
- 2.: Schulkonferenz
- 6.: Virtueller Tag der offenen Tür, Informationssamstag für die Eltern der künftigen Sextaner(innen) über die Videokonferenzen und Informationsvideos auf der Homepage
- 8.: Informationsabend zur Qualifikationsphase der Oberstufe (Q1-4) für Eltern der 10/E2
- 10.: Informationsabend zur Einführungsphase der Oberstufe (E1-2) für Eltern der Jgst. 9
- 15.: Rosenmontag (beweglicher Ferientag)
- 17.: 8.30 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst

zu Beginn der Fastenzeit (Aschermittwoch) in St. Ignatius

- 19.: Beratung 10/E2 zur Wahl der Leistungskurse durch Schüler(innen) der Q4
- 19.: Elternsprechtage
- 22.: **Ab sofort erhalten die Jahrgangsstufen 5 und 6 und die Jahrgangsstufen 11 (Q1/2) und 12 (Q3/4) „Wechselunterricht“ in zwei Gruppen**
- 24.: Lessing-Kolleg
- 26.: Zweite Runde der Mathematik-Olympiade

März 2021

- 25.: Lessing-Kolleg
- 29./30.: Praktische Abiturprüfungen im Fach Sport
- 31.: Information der Q4 zum Schriftlichen Abitur

April 2021

- 1.: Ende der Kursphase für Q4, Ausgabe der Zeugnisse
- 2.: Karfreitag
- 4./5.: Ostern
- 6. - 16.: Osterferien
- 19.: Wiederbeginn des Unterrichts nach den Osterferien, **die bisherigen Regelungen für Präsenz- und Distanzunterricht gelten weiter. Für den Präsenzunterricht gilt jetzt eine Corona-Testpflicht zweimal pro Woche.**
- 21. - 30.: Schriftliche Abiturprüfungen
- 23.: die Lk-Lehrer/innen des Schuljahres 2021/22 informieren über die angebotenen Lks

Mai 2021

- 3. - 5.: Schriftliche Abiturprüfungen
- 10.: Lessing-Kolleg
- 12.: **Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts in den Klassen 7, 8, 9 und der E-Phase im „Wechselmodell“ in zwei Gruppen, im Schulgebäude müssen auf den Fluren und im Treppen-**

haus Masken getragen werden

- 14.: beweglicher Ferientag (Freitag nach Christi Himmelfahrt)
- 19.: OStR'in Sabine Mittenhuber erhält den „Schumann-Preis für besondere musikerzieherische Leistungen 2020“ der Robert-Schumann-Gesellschaft Frankfurt
- 23./24.: Pfingsten
- 27.: Bekanntgabe der Ergebnisse der Schriftlichen Abiturprüfungen

Juni 2021

- 4.: beweglicher Ferientag (Freitag nach Fronleichnam)
- 5.: Andreas von Schöler, früherer Frankfurter Oberbürgermeister, Lessing-Abiturient 1965, erhält die Wilhelm-Leuschner-Medaille, die höchste Auszeichnung des Landes Hessen
- 8. - 11.: Mündliche Abiturprüfungen
- 13. - 16.: Bundesrunde der Mathematik-Olympiade
- 25.: Verabschiedung der Abiturient(innen)
- 26.: Abi-Ball im Palmengarten
- 27.: Stolperstein-Verlegung für Rabbiner Georg Salzberger, Lehrer für jüdische Religion am Lessing-Gymnasium 1910 – 1932
- 29.: „Anne-Frank-Tag“, Aktionstag der Projektgruppe „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“
- 29.: Vortrag von Prof. Dr. Pfeifer (Uni Frankfurt) „Sokrates revised and revisited“ in der Aula

Juli 2021

- 4. - 18.: „Frankfurt liest ein Buch“. Im Mittelpunkt steht der Roman „Scheintod“ von Eva Demske, Abiturientin des Lessing-Gymnasiums 1964
- 8.: Studientag der 9. Klassen in der Gedenkstätte Hadamar
- 13.: Schulkonzert
- 14.: Wandertag für alle Jahrgangsstufen
- 15.: Verabschiedung von OStD Mieles, OStRin Idies und StRin Gehre

- 16.: Ausgabe der Zeugnisse
- 19. - 27. 8. Sommerferien

August 2021

- 27.: Eröffnungskonferenz zum neuen Schuljahr 2021/22
- 30.: Wiederbeginn des Unterrichts nach den Sommerferien. 1./2. Std. beim Klassenlehrer/bei der Klassenlehrerin, danach nach Plan. **Alle Jahrgangsstufen erhalten Präsenzunterricht. Auf dem Schulgelände müssen Masken getragen werden, auch im Unterricht. Weiterhin besteht regelmäßige Testpflicht**
- 31.: 8.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zu Beginn des neuen Schuljahres in der Katharinenkirche
- 31.: 10.00 Uhr: Feierliche Aufnahme der neuen Sextaner/innen in der Aula

September 2021

- 3.: Empfang des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums für die Eltern der neuen Sextaner/innen
- 4.: Stolperstein-Verlegung für Friedrich Karl Klausung, Abiturient des Lessing-Gymnasiums 1938
- 5.: Stolperstein-Verlegung für Friedrich Simon, Abiturient des Lessing-Gymnasiums 1900
- 6.: Gedenkveranstaltung für den am 23. 7. 2021 verstorbenen OStD Rupert Franklerl in der Aula
- 7.: Elternabende der neuen 5. Klassen mit Wahl der Elternvertreter/innen
- 7.: Elternabend der Q1 mit Wahl der Elternvertreter/innen
- 30.: Gesamtkonferenz

Oktober 2021

- 3.: Tag der Deutschen Einheit
- 4.: beweglicher Ferientag
- 5.: Informationsabend zu Niederau 2022
- 6.: Wandertag

- 6.: Mitgliederversammlung des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums
- 11. - 23.: Herbstferien
- 17.: Informationsabend für Eltern von Grundschulkindern der 4. Klassen
- 25.: Gesamtkonferenz
- 29.: Symposium „Sokrates revised and revisited“ in der Universität Frankfurt

November 2021

- 9.: Vortrag des Historikers Wolfgang Niess zum 9. November 1918 mit anschließender Diskussion für Q1 – Q4
- 15.: Einführung von Frau OStD'in Andrea Schubert als Schulleiterin des Lessing-Gymnasiums durch Herrn LSchAD Alexander Hock vom Staatlichen Schulamt
- 16. - 18.: Probenstage Musik

Dezember 2021

- 2.: Informationsabend für Eltern von Grundschulkindern der 4. Klassen
- 10.: Gesamtkonferenz und Fachkonferenzen
- 13. - 17.: Vorbereitungstage für das Sokrates-Projekt
- 21.: Adventskonzert (digital)
- 23. - 8. 1. 2022 Weihnachtsferien

Bericht der Direktorin

Liebe Schulgemeinde,
als neue Schulleiterin des Lessing-Gymnasiums wurde ich am 15. November 2021 in einer festlichen Versammlung in der Aula unserer Schule eingeführt. Die Anwesenheit nicht nur des Kollegiums, sondern auch der Vertreterinnen und Vertreter der Schülerschaft, des Schulleiternbeirats und des Bundes der Freunde waren für mich ein schönes Zeichen einer engagierten Schulgemeinschaft, die unverkennbar hinter den Werten des Lessing-Gymnasiums steht.

Nach nunmehr über 100 Tagen im Amt kann ich sagen: Das Lessing-Gymnasium hält, was es verspricht. Wir sind der humanistischen Tradition verpflichtet, was sich nicht nur in unserem Lessing-Codex ausdrückt, sondern vor allem in den Begegnungen mit den Menschen hier im Schulhaus.

Unsere Schwerpunkte konnten im Jahr 2021 zwar nicht im gewohnten Ausmaß gelebt und mit der Öffentlichkeit geteilt werden, dennoch haben wir im Rahmen des uns Möglichen an dem festhalten können, was uns als Lessing-Gymnasium ausmacht. Dass dies so sein konnte, verdanken wir dem Geist der Schule, der auch in herausfordernden Zeiten Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern daran erinnert, welches unsere Schwerpunkte, Traditionen und Werte sind. Für diesen Zusammenhalt danke ich allen Beteiligten sehr herzlich. Die Herausforderungen der beiden letzten Jahre haben uns viel Kraft und Durchhaltevermögen, aber auch Toleranz und wechselseitiges Verständnis abverlangt. Aus meinem Erleben funktioniert dieser „Lessing-Geist“ in

unnachahmlicher Weise, weil der Mensch im Mittelpunkt steht.

Dank des schon viele Jahre bestehenden Lessing-Online-Systems wurden Wege gefunden, wie auch aus der Distanz Unterricht sinnvoll stattfinden konnte. Dass trotz aller digitaler Möglichkeiten Präsenzunterricht mit real agierenden Menschen von Angesicht zu Angesicht in einem Klassenraum durch nichts zu ersetzen ist, wurde vermutlich von allen Beteiligten der Schulgemeinde so erlebt. Wir machten Erfahrungen mit Schulgebäuden, in denen zunächst nur Abiturientinnen und Abiturienten mit den dazugehörigen Lehrkräften anwesend waren und freuten uns, als mit der Rückkehr der Jahrgangsstufen 5 und 6 im Wechselunterricht wieder mehr Leben in die Schule einzog. Gleichzeitig verlangte der Spagat zwischen Präsenz- und Distanzunterricht den Eltern wie den Lehrkräften gleichermaßen ein ungeahntes Maß an Kraft und Organisationstalent ab.

Hinzu kamen die von vielen ersehnten Schnelltestmöglichkeiten in der Schule, die uns unerwartet zu Expertinnen und Experten in einem Bereich werden ließen, den wir ursprünglich den Heilberufen zugeschrieben hatten. Auch das Tragen von Masken in öffentlichen Gebäuden und Transportmitteln wurde schneller als gedacht zur Gewohnheit. Nur für besondere Anlässe wie das geschichtsträchtige Foto beim Überreichen des Abiturzeugnisses wurde für Sekunden die Maske abgenommen, sie blitzte aber das ein oder andere Mal noch aus Hosen- oder Jackentasche hervor.

Ein wirklich außergewöhnliches Jahr sorgte

dafür, dass die Abiturfeier „live gestreamt“ wurde, damit sie unter den gegebenen Hygienevorschriften zumindest für die Abiturientinnen und Abiturienten feierlich in Präsenz und mit wertschätzenden Reden im angemessenen Rahmen stattfinden konnte. So würdigten Schulleiter und Studienleiter die herausragenden Leistungen, die unter den besonderen Umständen erbracht wurden. Anders als jemals zuvor konnten sich die Schülerinnen und Schüler durch den Distanzunterricht aller anderen Lernenden in einem absolut ruhigen Schulhaus nicht nur gezielt auf ihre Prüfungen vorbereiten, sondern diese Stille auch während der schriftlichen und mündlichen Prüfungen für sich nutzen. Der bislang beste Abiturdurchschnitt von 1,78 am Lessing-Gymnasium legt nahe, dass die Prüflinge von der konzentrierten Lern- und Prüfungsatmosphäre immens profitierten. Im Palmengarten, und damit im Freien, feierte schließlich die Abiturientia mit ihren Eltern und Lehrkräften das bestandene Abitur schick gekleidet, gut gelaunt und ohne Maske.

Viele weitere Veranstaltungen, die das Lessing traditionell im Schuljahr begleiten, konnten den Schülerinnen und Schülern weiterhin ermöglicht werden. So spielte der Schwerpunkt Musik auch unter veränderten Bedingungen immer noch eine tragende und Gemeinschaft bildende Rolle. Mit finanzieller Unterstützung des Bundes der Freunde realisierte das digitale Orchester des Lessing-Gymnasiums im Juni die Videoproduktion „Pomp and Circumstance“, und im Juli fand endlich wieder ein Konzert in der Aula statt. Zum Bedauern aller musste das Novemberkonzert

kurzfristig auf das Frühjahr 2022 verschoben werden. Ein kleiner Trost waren die Videoaufnahmen der Generalprobe, an der alle drei Orchester und die Kammermusik teilnahmen.

Dass auch die Chorarbeit am Lessing-Gymnasium trotz herausfordernder Hygieneauflagen nicht zum Erliegen kam, haben wir nicht nur unserer großzügigen Aula zu verdanken, sondern hauptsächlich unseren äußerst engagierten Musiklehrkräften, von denen eine im Jahr 2021 sogar für ihre besonderen Verdienste um die Chorarbeit am Lessing-Gymnasium und im Hessischen Rundfunk ausgezeichnet wurde. Die genauen Umstände, wie es zu dieser Auszeichnung unserer geschätzten Kollegin Sabine Mittenhuber „für besondere musikerzieherische Leistungen“ kam, können Sie dem vorliegenden Jahresbericht entnehmen.

Unsere Fachschaft Altgriechisch machte ebenfalls mit einer außergewöhnlichen Aktion von sich Reden. Unter dem Motto „Schule trifft Uni“ organisierte Frau Bohl im Rahmen unserer erfolgreichen Kooperation mit der Goethe-Universität das Projekt „Sokrates revised and revisited“. Hierzu lockte ein Vortrag von Prof. Dr. Guido Pfeifer, der sich am Institut für Rechtswissenschaften den Rechtskulturen der Antike widmet, etwa 70 interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer in die Aula. Er verdeutlichte in seinem Vortrag im Juni immer wieder, welches Potential die Alten Sprachen selbst in einem Rechtsstudium haben und warum die Beschäftigung mit der Antike uns wichtige Gelegenheiten des eigenen Überdenkens und Lernens, aber auch der Freude bietet. Mit welchem Engagement alle Griechisch-Schülerinnen und Schü-

ler des Lessing-Gymnasiums bei der Sache waren, zeigte sich dann im November im stufenübergreifenden Workshop, der dazu beitragen sollte, dass im Jahr 2022 eine Simulation der historischen Gerichtsverhandlung stattfinden kann.

Auch die Fachschaft Geschichte bot unseren Schülerinnen und Schülern einen akademischen Vortrag in der Aula an. Der mittlerweile traditionelle Novembervortrag hatte im Jahr 2021 den 9. November 1918 zum Thema. Passend hierzu war der Historiker Dr. Wolfgang Niess, dessen jüngste Publikation die Deutschen und ihren „Schicksalstag“ zum Thema hat, am Lessing-Gymnasium zu Gast und zeigte den Schülerinnen und Schülern der Q1 und Q3 die Bedeutung dieses geschichtsträchtigen Datums auf: Der „wahre Beginn unserer Demokratie“.

In teils gewohnter und teils veränderter Weise konnten auch die Gottesdienste zum Aschermittwoch in St. Ignatius, der Gottesdienst zum Schuljahresbeginn und auch der Adventsgottesdienst in der Aula stattfinden. Immer zeigte sich auch hier, dass für uns alle die Lessing-Gemeinschaft von immenser Bedeutung ist.

Im Mittelpunkt unserer Betrachtungen standen auch 2021 die neuen Sextanerinnen und Sextaner. Von Informationsabenden für die zukünftigen Lessing-Eltern, über einen virtuellen Tag der offenen Tür, der mit zahlreichen Videoproduktionen sehr aufwändig und erfolgreich durchgeführt werden konnte, bis hin zur Einschulungsfeier konnten wir zeigen, wofür das Lessing-Gymnasium steht. Trotz pandemiebedingter Einschränkungen schafften wir einen feierlicher Rahmen mit Musik,

besinnlichen Worten und einer Sonnenblume für jedes neue Mitglied der 5. Klassen. Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer sowie Mentorinnen und Mentoren gaben nicht nur den Eltern das Gefühl, dass wir uns hier bestens um ihr Kind kümmern, auch die Sextanerinnen und Sextaner gingen selbstsicher und voller Zuversicht in ihre neuen Klassen, während die Eltern zu Kaffee und Kuchen und einem ersten Austausch eingeladen waren.

2021 war ein turbulentes Jahr, in dem auch wieder Freud und Leid, Abschied und Neubeginn Hand in Hand gingen. Das Lessing-Gymnasium musste sich vor den Sommerferien von seinem Schulleiter, Bernhard Mieles, und zwei engagierten Lehrerinnen, Sabrina Gehre und Pia Idies, verabschieden, die bis heute mit der Schule verbunden sind.

Endgültigen Abschied musste die Schulgemeinde von seinem langjährigen Schulleiter Rupert Frankerl nehmen. Viel zu früh hinterließ der noch nicht allzu lang pensionierte ehemalige Direktor eine Lücke in der Schule und in den Herzen etlicher Lehrkräfte, die über viele Jahre die Schule gemeinsam mit der Schulleitung geprägt haben. Die Schulgemeinde nahm Abschied auf einer Gedenkveranstaltung am 6. September in der Aula des Lessing-Gymnasiums.

2022 wird wieder ein Jahr fortschreitender Entwicklung des Lessing-Gymnasiums sein – auf dem festen Wertefundament und in der Tradition der Schule. Dafür steht nicht zuletzt das engagierte Kollegium, dem ich an dieser Stelle für zuverlässiges Anpacken auch und gerade in schwierigen Zeiten sehr dankbar bin. Das zurückliegende Jahr hat einmal mehr deutlich gemacht, was in

einem jeden einzelnen von uns steckt. Ich denke hierbei auch an die Schülerinnen und Schüler unserer Schule und alle Eltern, die in besonderem Maße für ihre Kinder da waren und gerade damit auch die Schule und den innerschulischen Zusammenhalt gestärkt haben. Hier gilt mein Dank für eine engagierte und vertrauensvolle Zusammenarbeit insbesondere dem Schullehrerbeirat sowie dem Bund der Freunde, letzterem natürlich auch für die Herausgabe und Finanzierung dieses Jahresberichts. Dessen redaktionelle Leitung lag wieder in

den Händen von Manfred Capellmann, dem ich für sein Jahrzehnte währendes Engagement ebenfalls sehr danke wie auch allen Autorinnen und Autoren für ihre jeweiligen Beiträge.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass Ihre Lektüre des Jahresberichts sie hineinnimmt ins volle Lessing-Leben, Sie manch Unbekanntes entdecken und als für Sie interessant erleben dürfen.

Herzlichst
Ihre Andrea Schubert

Bericht des Vorstands des Schullelternbeirats

Vorbemerkung

An dieser Stelle hätten wir gerne damit begonnen, indem wir den Begriff „Corona“ nicht mehr in diesem Bericht erwähnen. Oder vielleicht nur als kleine Zwischenbemerkung. Aber leider starteten wir in das Jahr 2021 mit dem zweiten Lockdown. Weitere sollten folgen, und wir kämpften an allen Fronten mit den Auflagen des Bundes, des Landes und der Stadt Frankfurt. Zwischenzeitlich waren die Vorschriften zu Präsenz, Homeschooling und Wechselunterricht so unübersichtlich, dass der Spruch „drei Anwälte fünf Meinungen“ sich bewahrheitete.

Wenn wir den Rückblick des letzten Vorstands aus dem April 2021 lesen, müssen wir schon fast laut lachen, wie sehr wir dort voller Hoffnung waren, dass 2021 ein coronafreies Jahr werden würde. Im Dezember 2021 stecken wir in der vierten, fast schon fünften Welle, mit Tests sind nicht mehr die wöchentlichen Lehrkontrollen, sondern fast tägliche Coronakontrollen gemeint. Die Schülerinnen und Schüler integrieren dies mit einer Leichtigkeit in den Schullalltag, als hätten sie das mit dem 1x1 gelernt. Wie so vieles meistern sie auch diese Situation mit größter Bravour. Manche kämpfen aber auch mit dem Hier und Jetzt, und so sollten wir immer ein offenes Ohr und ein wachsames Auge für und auf alle haben. Wir sehnen uns nach Normalität und Freiheit. Nach Sitzungen in der Bibliothek ohne Abstand und Maske. Auch wünschen wir uns die Klassenfahrten und die Skifreizeit zurück, die Konzerte und Begegnungen. Die Durchführung der 500-

Jahr-Feier, die schon zur 502-Jahr-Feier wurde, steht immer noch in den Sternen. In einem Satz zusammengefasst: Wir wünschen uns den Alltag, den Schullalltag und das lebendige Schulleben, welches die Lesing-Gemeinschaft immer wieder trägt und den Zusammenhalt stärkt, zurück!

Neuer Vorstand

Die Wahl des neuen SEB-Vorstandes musste im Januar unter strengen Corona-Auflagen in der Aula in Präsenz erfolgen. Die Kandidaten stellten sich im Dezember 2020 bereits online im Rahmen einer SEB-Sitzung vor. So wurden Andrea Tappeiner als Vorsitzende und Judith Brunner als stellvertretende Vorsitzende sowie Schriftführerin gewählt. Dr. Sigrid Langner und Dr. Peter Stahnecker wurden als Beiräte bestätigt. Neu in den Beirat sind Nathalena Hein und Dr. Esther Jansen gewählt worden. Frank Jockers wurde als Schatzmeister kooptiert. Die Arbeit des Vorstandes ging nahtlos weiter, und unzählige Gespräche mit der Schulleitung standen uns bevor. Wir zogen immer an einem Strang, auch wenn wir Eltern eher pragmatisch an die Sache herangingen, ohne Zwänge aus dem Ministerium. Die Q2 konnte im Februar in den Präsenzunterricht zurückkehren, während die Sextaner bis einschließlich der E-Phase im Fernunterricht bleiben mussten. Die Q4 bereitete sich auf das Abitur vor. Dieses wurde im April erfolgreich geschrieben. Der Fernunterricht funktionierte an dieser Stelle deutlich besser als noch während des ersten Lockdowns. So haben sich die meisten Lehrkräfte an den Umgang mit Class-

room gewöhnt. Im März kehrten die Sextaner und Quintaner und nach sechs Monaten dann die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler in den Wechselunterricht an die Schule zurück. Die Leistung der Schülerinnen und Schüler und auch die ihrer Eltern in dieser Zeit gehört an dieser Stelle ausdrücklich gelobt.

In der gesamten ersten Jahreshälfte sorgte die schnelle Beschaffung von WLAN-Routern durch den Vorstand für Erleichterung. Damit konnte erstmals auch aus der Schule online unterrichtet werden.

Zukunftsweisend: Luftfilter

Ein Baustein, der die Rückkehr der Schülerinnen und Schüler in den Präsenzunterricht unterstützte, war die Anschaffung von Luftfiltern. Diese wurden vom Vorstand nach umfassender technischer Prüfung durch die Projektgruppe um Herrn Dr. Stahnecker zunächst für drei Monate gemietet und anschließend mit Blick auf den Fortgang der Pandemie erworben. 30 Geräte konnten so in Klassen- und Fachräumen sowie im Lehrerzimmer aufgestellt werden. An dieser Stelle soll noch einmal an die großartige Spendenbereitschaft der Schulgemeinde erinnert und hierfür herzlich gedankt werden! Die Wartung der Filter übernimmt die Stadt Frankfurt. Durch einen Bericht in der FAZ im Juni 2021 sind weitere Schulen auf unser Projekt aufmerksam geworden und wir konnten mit Rat zur Seite stehen. Unzählige Anfragen gingen bei uns diesbezüglich ein

Hart umkämpft: Studienfahrt/Klassenfahrt

Auch wenn die Fahrt nach Hastings (England in der 7. Klasse) erneut und somit

für den dritten Jahrgang ausfallen musste, konnte die Q3 eine Fahrt nach Berlin respektive Leipzig unternehmen. Berlin und Leipzig liegen bekanntlich nicht in Griechenland oder Italien, aber die Schülerinnen und Schüler haben eine großartige gemeinsame Zeit verleben können. Die Berlinfahrt (traditionell in der E-Phase) fiel ebenfalls aus, genauso wie die Klassenfahrt der 6. Klassen nach Pottenstein.

Ruheoase: Oberstufenraum/Beratungsraum

In der zweiten Jahreshälfte konnte die Oberstufe endlich mit der Planung und Realisierung des Oberstufenraumes beginnen. Nach drei Jahren Sondierung und Vorlauf ist der Raum nun fertig. In die Gestaltung wurden alle Oberstufenschüler eingebunden und die Entscheidungen fielen demokratisch. Die Schülerinnen und Schüler der Projektgruppe haben dem Vorstand, dem Brandschutzbeauftragten wie auch dem Hausmeister eine sehr überzeugende Planung in digitaler Form präsentiert. (Dank an dieser Stelle der Fachschaft Kunst für die kreative Möglichkeit mit einer digitalen App arbeiten zu lernen. Final ist im Dezember der Aufbau der Möbel erfolgt. Das Resultat kann sich sehen lassen. Die Finanzierung hat der SEB übernommen und dankt an dieser Stelle den zahlreichen Spendern.

Als nächstes Projekt steht die Einrichtung eines Beratungsraums an. Der SEB setzt sich damit für die Belange der Schülerinnen und Schüler ein, indem ihnen ein Raum der Ruhe und ein Ort für Gespräche im sonst teils sehr hektischen Schulalltag angeboten wird.

Neu gedacht: Tag der offenen Tür digital

Gerade neu gewählt konnten wir uns leider nicht leibhaftig auf dem Schulparkett präsentieren, sondern lediglich digital über den Äther. Auch am Tag der offenen Tür im Februar standen wir den Fragen der Eltern online zur Verfügung. Der Spirit konnte so vielleicht nicht vollständig vermittelt werden, aber wir hoffen, dass wir viele Eltern dennoch durch unseren Beitrag begeistern konnten.

Zweimal Abschied und einmal Neubeginn: Rasante Schulleitungswechsel

Im ganzen Trubel erreichte uns im April die Nachricht von Herrn Mieles, dass er seinem Fernweh nachgegeben hat und zum Schuljahresende nach Sofia als Schulleiter der deutschen Schule wechseln würde. Wir bedauern seinen Weggang sehr, hatten wir uns doch gerade gut eingespielt. Ins neue Schuljahr starteten wir mit Herrn Lenk als kommissarischem Schulleiter. Auch diese Liaison sollte jedoch nicht von langer Dauer sein. Im Dezember begrüßten wir mit Frau Andrea Schubert die neue Schulleiterin am Lessing-Gymnasium. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

Abschied nehmen mussten wir von Herrn Frankerl. Er verstarb im Sommer im Alter von 71 Jahren. Der Vorstand nahm an der sehr emotionalen Gedenkfeier im September teil. Herr Frankerl hat die Schule über seine lange Amtszeit stark geprägt.

Verlässlich, solidarisch und notwendig: Elternspenden und ihr Beitrag für die Schulgemeinde

Eine unverändert notwendige und wirksame Form der Mitwirkung der Elternschaft sind die Elternspenden. Wir danken sehr herzlich den vielen Spenderinnen und Spendern, die unsere Arbeit so zuverlässig finanziell unterstützen und damit dem SEB entscheidend helfen, das Schulleben am Lessing-Gymnasium im Sinne einer intensiven zuverlässigen Gemeinschaftserfahrung zu gestalten. Neben den Spenden ist aber auch die aktive Mitarbeit an verschiedenen Stellen von unschätzbarem Wert. Sei es in der Bibliothek, beim Elterncafé, beim Sextanerempfang oder wo auch immer angepackt werden musste und weiterhin muss. Danke sehr dafür!

Ausblick: 2022

Für 2022 wünschen wir uns einen reibungslosen Ablauf aller Schulaktivitäten, Freiheit, Gemeinsamkeit durch soziales Miteinander, das Erleben einer lebendigen Schulgemeinde. An dieser Stelle erneut die Hoffnung, den nächsten Bericht sicher ohne Corona füllen zu können.

Ihr SEB-Vorstand

Andrea Tappeiner (Vorsitzender)

Judith Brunner (Stellvertreterin)

Nathalena Hein

Dr. Esther Jansen

Dr. Sigrid Langner

Frank Jockers (Schatzmeister)

Dr. Peter Stahnecker

Bericht des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums



Liebe Mitglieder, liebe Eltern, Schüler und Lehrer am Lessing-Gymnasium, das Jahr 2021 stand ganz im Zeichen der Pandemie, und so

haben wir auf vieles verzichten müssen, was das Schulleben am Lessing-Gymnasium so vielfältig und lebenswert macht. Nichtsdestotrotz haben wir einige, wenn auch kleine, Zeichen gesetzt, die uns in der Schule zusammengebracht haben: So haben wir am 6. Oktober 2021 unsere Mitgliederversammlung mit neun Mitgliedern in Präsenz und dem per Google-Meet zugeschalteten Schatzmeister abgehalten. Für 2022 sind wir zuversichtlich und möchten für unsere Mitgliederversammlung wieder zum gewohnten Termin am ersten Mittwoch im Mai einladen. Sie findet statt am Mittwoch, 4. Mai 2022, um 19 Uhr in der Schule. Dazu möchten wir Sie bereits jetzt sehr herzlich einladen.

Aus der Jubiläumsveranstaltung 2020 ist mittlerweile eine 503-jährige Jubiläumsfeier geworden, und insbesondere die Musikerinnen und Musiker proben bereits eifrig für die im Sommer 2023 geplante Festveranstaltung in der Alten Oper Frankfurt.

In den Sommerferien verstarb der langjährige Schulleiter des Lessing-Gymnasiums, Rupert Frankerl. Herr Frankerl hat sein Engagement im Vorstand des Bundes der Freunde, dem er als Schulleiter über 15 Jahre qua Satzung angehörte, über das Ende seiner Amtszeit hinaus bis zuletzt fortgesetzt und teilte sein Wissen und seine

Erfahrungen im „Lessing“ auf vielen Vorstandssitzungen mit uns. Dafür sind wir ihm sehr dankbar und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Unser ältestes Mitglied, Herr Dr. Klaus Schaefer, hat unsere Welt am 31. Januar 2022 in seinem 101. Lebensjahr verlassen. Klaus Schaefer besuchte auch im hohen Alter regelmäßig unsere Mitgliederversammlungen und bereicherte diese durch kenntnisreiche Beiträge. Auch ihm werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Jahr 2021 lagen die Schwerpunkte unserer Förderung in der Anschaffung von Versuchsinstrumenten für die Physik und die Biologie: das Drehpendel von R.W. Rohl zur Erzeugung von erzwungenen und freien Schwingungen bei verschiedenen Dämpfungen sowie ein Bandgenerator zur Erzeugung einer sehr hohen Gleichspannung, mit deren Hilfe sich elektrostatische Phänomene besonders gut demonstrieren lassen. Die Fachschaft Biologie freute sich über die Anschaffung eines neuen Skeletts samt 15 kleiner Freunde dazu, diverse Stürze des schon in die Jahre gekommenen Demonstrationsobjekts waren nicht ohne Folgen geblieben. Die Technik AG haben wir mit modernen Geräten ausgestattet, die insbesondere in unserer Aula zum Einsatz kommen werden. Nicht zuletzt hat der BdF die Kosten für weitere acht Luftfiltergeräte übernommen, die in verschiedenen kaum oder nicht belüftbaren Räumen zum Einsatz kommen.

Im Jahr 2021 wurden bereits erste Einnahmen der von uns vorfinanzierten Festschrift zum 500-Jahrjubiläum erzielt. Die überre-

gionale Zeitschrift des Deutschen Altphilologenverbandes, das Forum Classicum, hat es sich nicht nehmen lassen, in seiner Ausgabe 03/2021 unsere Festschrift in einem über fünfseitigen Beitrag zu besprechen: „Mit Bewunderung, um nicht zu sagen mit Ehrfurcht, nimmt man diesen Prachtband in die Hand. Es handelt sich um mehr als eine Schulchronik, es ist eine Bildungsgeschichte anhand einer Schule von 1520 bis heute, von der alten Frankfurter Lateinschule bis zum heutigen Gymnasium, das seit 1897 den Namen Lessing-Gymnasium trägt.“ Eine sehr schöne Anerkennung für die Autorinnen und Autoren unserer Festschrift! Diese ist immer noch über das Sekretariat der Schule erhältlich.

Außerdem finanziert der BdF alljährlich diesen Jahresbericht der Schule, der als zentrales Dokument über alle Aktivitäten eines Schuljahres am Lessing-Gymna-

sium informiert. Die Herausgabe besorgt in gewohnter Zuverlässigkeit und Hingabe Herr Capellmann. Dafür spricht ihm der Vorstand erneut großen Dank aus.

Jedem einzelnen unserer 437 Mitglieder möchten wir an dieser Stelle ganz herzlich für ihre Beiträge und Spenden danken, die im abgelaufenen Jahr wiederum eine stattliche Summe erreicht und all die oben genannten Projekte zumindest mit ermöglicht haben.

Für das Jahr 2022 wünschen wir Ihnen alles Gute. Bleiben Sie dem BdF gewogen! Für diejenigen, die noch nicht Mitglied sind, findet sich die Beitrittserklärung am Ende dieses Jahrbuches und auf unserer Homepage: www.bund-der-freunde.de

Mit besten Grüßen

Dr. Christoph Wolf

Walter Schaefer

Frank Jockers

Der Weisheit Anfang ist aufrichtiges Verlangen nach Bildung;
Das aufrichtige Bemühen um Bildung aber ist Liebe.

(Buch der Weisheit 6,17)

Wir trauern um unseren liebevollen Ehemann, Vater, Opa, Bruder,
Schwager und Onkel



Rupert Frankerl

* 30. Januar 1950 † 23. Juli 2021

In Liebe
Hildegard
Jasmin und Frank
mit Nico und Ella
Mechthild mit Florian
und alle Angehörigen

Kondolenzadresse: Jasmin Frankerl, Staatsstr. 20a, 64668 Rimbach
Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

*Die Welt aber im Ich zu gestalten, ist der Sinn des Lebens.
Nur durch die Gestaltung der Welt wird das Ich zur Persönlichkeit.
(Adorno, Abituraufsatz 1921)*



Wir trauern um unseren ehemaligen Schulleiter

Rupert Frankerl

Oberstudiendirektor a. D.

Die Schulgemeinschaft des Lessing-Gymnasiums wird ihm stets
ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Matthias Lenk
Kommissarischer Schulleiter

Dr. Christoph Wolf
Vorsitzender des Bundes der Freunde
des Lessing-Gymnasiums e. V.

Trauer um den verstorbenen OStD i. R. Rupert Frankerl

Die Schulgemeinde trauert um ihren langjährigen Schulleiter und ehemaligen Lessing-Schüler Rupert Frankerl, der am 23.07.2021 im Alter von 71 Jahren leider viel zu früh verstorben ist.

Nach seinem Abitur am Lessing-Gymnasium im Jahr 1969 studierte Rupert Frankerl in Frankfurt Geschichte, Philosophie, Soziologie und katholische Religionswissenschaften. Vor allem der Geschichte und der neuzeitlichen Philosophie galt sein lebenslanges Interesse. Nach dem Examen war er zunächst als Lehrer am Goethe-Gymnasium tätig, danach als Studienleiter an der Albertus-Magnus-Schule in Viernheim. Von dort wechselte er dann im Jahr

2000 an das Lessing-Gymnasium und übernahm die Stelle des Schulleiters bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2015.

In dieser Rolle hat er die Schule ganz entscheidend geprägt: Umfassend gebildet und höchst belesen war er ein hochgeschätzter Redner, sein herausragendes Interesse galt der Bewahrung und Fortführung des besonderen humanistischen Profils unserer Schule im Spektrum der Frankfurter Schullandschaft. Darüber hinaus war er als Bratschist noch nach seiner Ruhestandsversetzung in den Schulensembles aktiv und nahm noch bis in jüngste Zeit am schulischen Leben mit großem Interesse teil.

Gedenken in der Aula mit den Trauerreden von Herrn Pfanmüller und Frau Bünger

Liebe Frau Frankerl, liebe Trauergemeinde, wir haben uns heute hier versammelt im Gedenken an Herrn Rupert Frankerl, unseren ehemaligen Schulleiter, der am 23. Juli im Alter von 71 Jahren verstorben ist.

Jeder von Ihnen könnte hier stehen und über seine ganz eigenen und persönlichen Begegnungen mit Herrn Frankerl erzählen. Daher ist es auch für mich nicht leicht, die Persönlichkeit von Herrn Frankerl, sein individuelles persönliches Wirken in wenige Worte zu fassen. Sicher ist, dass Herr Frankerl für das Lessing-Gymnasium, seine Schule, gelebt, gestritten und manchmal vielleicht auch gelitten hat. Er war dieser Schule auf vielfältige Weise verbunden, ob als Schüler, als Schulleiter oder als Mitglied im Bund der Freunde.

Mir obliegt es heute im Namen der Schulleitung einige Stationen seiner Schullaufbahn Revue passieren zu lassen. Vielleicht dienen sie als Anstoß, sich an die ein oder andere Begegnung zu erinnern.

Nachdem Herr Frankerl 1969 hier am Lessing-Gymnasium selbst das Abitur abgelegt hatte, kam er im Jahr 2000 für 15 Jahre als Rektor zurück an „seine“ Schule.

Ich möchte meine Erinnerungen in vier Aspekten zusammenfassen:

Zuallererst ist hier der große, und für die Schule wahrscheinlich wichtigste, Komplex der Schulentwicklung zu nennen.

In seiner Einführungsrede im Jahr 2000 versprach Herr Frankerl den Schülern, Eltern und Lehrern, „alle Meinungen ernst zunehmen und unterschiedliche Standpunkte zu

einer für die Schule fruchtbaren Synthese zu führen“.

Dieses Motto wurde durch umfangreiche Veränderungen im hessischen Bildungssystem manchmal auf eine harte Probe gestellt.

Als im Jahr 2006 die Schulzeit auf acht Jahre verkürzt wurde, ging es um die Bewahrung des altsprachlichen Profils unter G8, letztlich also um die Identität unserer Schule.

Herrn Frankerls unermüdliches Ringen führte zu dem Modell einer Sprachenfolge, welches heute noch Bestand hat, nämlich Latein als erste Fremdsprache beizubehalten bei gleichzeitigem Beginn mit Englisch als moderne Fremdsprache in der Sexta. Damit einher ging die Frage, ob die Schule als G8-Schule bestehen bleiben sollte, und natürlich wie G8 zu einem Erfolgsmodell für unsere Schülerinnen und Schüler werden könnte.

Herr Frankerl war immer getrieben von dem Anspruch, unseren Schülerinnen und Schülern eine ganzheitliche, humanistische Bildung zu ermöglichen.

Frau Ebeling, die Frankfurter Schuldirektorin, sprach in diesem Zusammenhang von der „Schule als Ort des Wissens“.

Ein Satz, den Herr Frankerl sicher sofort unterschrieben hätte, vielleicht hätte er ihn aber auch noch grundsätzlicher formuliert, nämlich in dem Sinne einer „Schule als Ort des Wissen Könnens“. Dieses „Können“ der Schülerinnen und Schüler verlor Herr Frankerl nie aus den Augen, er hatte immer einen Blick für die individuellen Belastungen der Schülerinnen und Schüler.

So wurde, um die soeben formulierte Frage zu beantworten, G8 zum Erfolgsmodell,

weil Stundentafeln kreativ umgeschichtet wurden oder weil neue Orte des Lernens geschaffen wurden, als Beispiel seien hier die Bibliothek und die Computerräume genannt.

Zu einem ganzheitlichen Bildungsangebot gehörten für Herrn Frankerl ganz entscheidend auch die Förderung des außerunterrichtlichen Angebots der Schule. Ihm war immer bewusst, dass zu einer Menschenbildung weit mehr gehört als die reine Vermittlung von Unterrichtsinhalten.

Daher rührte sein unermüdliches Engagement für die Kulturvermittlung im weitesten Sinne.

In der Musik, der Kunst, dem Theater war dies für die Schülerinnen und Schüler praktisch erfahrbar.

Zahlreiche Konzerte, Ausstellungen und Theateraufführungen zeugen hiervon.

Folgerichtig mündete dieses Engagement in die Zertifizierung des Lessing-Gymnasiums als „Schule mit Schwerpunkt Musik“ im Jahr 2004.

So ganz nebenbei wurde in Hessen 2007 zum ersten mal ein Zentralabitur geschrieben, neue Bildungsstandards eingeführt, das Modell verlässliche Schule auf den Weg gebracht, um nur das Wichtigste zu nennen.

Dies alles waren Umstellungen, die zunächst alles andere als reibungslos verliefen, dem Kollegium viel abverlangten und von Herrn Frankerl immer wieder moderiert werden mussten.

Ein zweiter Aspekt des Rektorats von Herrn Frankerl war die Förderung sozialen Engagements und sein Einsatz für Kommunikation.

Herr Frankerl verstand das Lessing-Gym-

nasium immer auch als Wertegemeinschaft, nicht nur als eine Lernanstalt. Beispielhaft seien hier zu nennen die Gründung der Lessing Communitas gemeinsam mit dem SEB im Jahr 2007, welche letztlich 2013 in die feierliche Unterzeichnung des Lessing-Codex mündete.

Ausdruck dieser Wertegemeinschaft war ein vielfältiges soziales Engagement, so zum Beispiel die langjährige Arbeit der Tansania AG, die für die Duluti Schule nicht nur umfangreiche Spenden sammelte, sondern auch Begegnungen zwischen den Kulturen ermöglichte.

Außerdem der Aufbau eines Mentorensystems oder die Arbeit der digitalen Helden. Kommunikation mit allen am Schulprozess Beteiligten, den Schülerinnen und Schülern, dem Kollegium, den Eltern, den Ehemaligen, dem Schulamt und Kultusministerium und den außerschulischen Institutionen war zentraler Bestandteil der Tätigkeit Herrn Frankers.

Quasi nebenbei förderte er den Aufbau einer internen schulischen Kommunikationsstruktur, durch die erstmals eine Kommunikation in vorher nicht geahntem Umfang ermöglicht wurde. Mit dem Aufbau von Lessing-Online im Jahr 2009 war das Lessing-Gymnasium damals seiner Zeit weit voraus

Ein dritter Aspekt im Rektorat von Herrn Frankerl war seine Tätigkeit als Bauherr.

Jeder erinnert sich sicher, wie oft man Herrn Frankerl mit Bauhelm und Bauschuh antraf. Die Schule würde baulich heute nicht so da stehen, hätte es nicht dieses unermüdliche Engagement gegeben. Alle, die die Schule länger kennen, wissen wovon ich hier spreche. Man denke bitte nur an die

Kernsanierung der Aula, die Sanierung des Klassentrakt und den damit verbundenen Umzug in die Container, den Umbau der Bibliothek, der Computerräume und der Mensa.

Gerne hätte Herr Frankerl sicher die Renovierung des Fachraumtaktes und der Toiletten, die im mehrfach versprochen wurden, noch selbst erlebt.

Nur wenige können nachvollziehen, wie kräftezehrend und zermürend in diesen Umbauphasen der Umgang mit den zuständigen Ämtern war.

Trotzdem, Herr Frankerl wusste alles!

Selbst die Din-Norm einer Brandschutztür oder einer Rigipsplatte, die natürlich falschherum eingebaut worden war. Mir blieb manchmal unklar, ob Herr Frankerl in einem früheren Leben vielleicht Architekt oder Ingenieur gewesen war, jedenfalls musste er oft genug den Architekten erklären, was machbar war und was eben nicht funktionierte.

Als letzten Aspekt möchte ich Herrn Frankerl und das Feiern beleuchten.

Herr Frankerl war ein Schulleiter mit Humor, der gerne gefeiert hat. Gerne würde ich hier einen seiner zahlreichen hintergründigen Witze zum Besten geben, da mir dies aber sicher nicht gelingen würde, nehme ich davon Abstand.

Ich erinnere mich an zahlreiche Schulkonzerte, Sitzungen des SEB, des Bundes der Freunde oder andere schulische Veranstaltungen, die immer mit einem gemeinsamen Ausklang in einem benachbarten Restaurant endeten. Für Herrn Frankerl war es selbstverständlich, auch diese Termine wahrzunehmen.

Oftmals konnten hier Ideen auf einer infor-

mellen Ebene gesponnen werden oder eben einfach nur zusammen gelacht werden.

In der Zeit des Rektorats von Herren Frankerl fanden viele offizielle Feiern statt:

- Die Einweihung des Memorials im Jahr 2000,
- die Uraufführung der Oper Doktor Popels fiese Falle im Jahr 2002,
- die Verleihung des Prädikats Schule mit Schwerpunkt Musik 2004,
- die Festwoche zum 50. Symphonischen Schulkonzert und die damit einhergehenden Wiederöffnung der kernsanierten Aula im Jahr 2005,
- das Erscheinen der Festschrift 20 Jahre Thep-sis-Karren im Jahr 2006,
- die Einweihung des neuen Klassentraktes,
- die feierliche Unterzeichnung des Lessing-Codex,
- die Einweihung der Denkstätte Widerstand im Jahr 2014,
- die Neugestaltung der Bibliothek im Jahr 2015
- oder das 50. Jubiläum der Niederau Fahrt im Jahr 2016.

Ich habe hier nur einige zentrale Punkte des 15-jährigen Rektorat von Herrn Frankerl aufgezählt. Sicher könnte jeder aus seiner Perspektive, aus seiner persönlichen Erfahrung, diese Liste, die im Übrigen sicher nicht vollständig ist, ergänzen.

Erlauben Sie mir nach dieser vielleicht etwas prosaischen Aufzählung zum Schluss noch einige persönliche Worte.

Das von mir bisher beschriebenen Wirken von Herrn Frankerl an unserer Schule klammert meines Erachtens ein entscheidendes Detail aus, in meinen Augen sogar das Wichtigste.

Nämlich Herrn Frankerls empathische Begegnungen mit Menschen, seien es Kol-

leginnen oder Kollegen, seien es Schülerinnen oder Schüler oder seien es Eltern.

Wie Herr Frankerl auf der einen Seite für seine Ideen und Visionen kämpfte und keinen Konflikt scheut, so war er auf der anderen Seite im persönlichen Gespräch ein geduldiger Zuhörer, geschätzter Ratgeber, jemand, dem man sich anvertrauen konnte, mit dem man weinen, aber auch gemeinsam lachen konnte.

Herr Frankerl war einem zutiefst humanistischen Menschenbild verpflichtet, letztlich gespeist aber aus seinem tiefen Ruhen im Glauben, aus der hoffnungsvollen Zuversicht, dass wir alle in Gottes Hand geborgen sind.

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.

Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem Tag.“

(Dietrich Bonhoeffer in seinem Brief an Maria von Wedemeyer aus dem Kellergefängnis des Reichssicherheitshauptamts in Berlin, am 19. Dezember 1944.)

Johannes Pfannmüller

Liebe Frau Frankerl, liebe Angehörige der Familie, liebe Trauergemeinde
ich spreche heute hier für den Bund der Freunde, der - wie wir alle hier - aufrichtig um Herrn Frankerl trauert.

Der Weisheit Anfang ist aufrichtiges
Verlangen nach Bildung;
Das aufrichtige Bemühen um Bildung
aber ist Liebe.

(Buch der Weisheit 6,17)

Dieser so sorgsam und liebevoll durch die Familie ausgesuchte Trauerspruch hat mich sehr bewegt und über Herrn Frankerl nachdenken lassen:

Es kommt uns vor, als sei sein Eintritt in den Ruhestand erst vor kurzem gewesen, so präsent ist er noch in unserer Erinnerung. Seine feierliche Verabschiedung in der Aula nach 15 Dienstjahren war bezeichnend für all das, was er in seiner Zeit als Schuldirektor erreicht hat. Auch wir durften damals eine Rede zu seinen Ehren halten. Besonders berührend war zudem die Verabschiedung im Rahmen des 60. Symphonischen Schulkonzertes: Zirka 500 Schülerinnen und Schüler aus allen Altersklassen standen hier auf der Bühne, in und vor der Aula, um ihm die für ihn eigens umgedichtete „Ode an die Freude“ - nämlich „die Ode an den Frankerl“ - zu spielen und zu singen! Diese musizierenden Schülerinnen und Schüler waren allesamt Mitglieder der Orchester und der Chöre des Lessing-Gymnasiums. Außerdem wurde ihm eine Bratsche überreicht, und er konnte sein Können gleich zu Beginn des Konzertes mitten unter den Streichern des Großen Orchesters unter Beweis stellen. Das waren wirklich ergreifende Momente!

Die Musik und die bildende Kunst lagen ihm besonders am Herzen. Dies hat er auch in seinem letzten Auftritt, dem Kurzfilm zum 500-jährigen Jubiläum des Lessinggymnasiums, nochmals zum Ausdruck gebracht: „Dann gehört zum Lessing-Gymnasium dazu, dass man die Möglichkeit haben muss, kreativ sein zu lernen, in den musischen Fächern, in der Kunst, der Musik und in dem, was Schülerinnen und Schüler hier gemeinsam tun“. [Es war das letzte Mal, im November letzten Jahres, dass ich Herrn Frankerl persönlich gesehen habe, hier - in der Tür zur Aula. Ich ging, er kam, wir begrüßten uns, sprachen ein paar

Sätze und wollten unsere Unterhaltung bei der nächsten Vorstandssitzung des BdF fortsetzen. Doch dazu kam es leider nicht mehr...]

Die Möglichkeit dieser Kreativität in der Musik, der Kunst und in gemeinsamen Theateraufführungen gehörte für ihn ebenso zur Bildung wie die klassische Bildung in den alten und neuen Sprachen, den Naturwissenschaften, der Mathematik und vor allem in den Geisteswissenschaften.

Herr Frankerl, selbst ehemaliger Lessingsschüler, war umfassend gebildet. „Das aufrichtige Bemühen um Bildung aber ist Liebe“. Diesen wunderbaren Satz aus dem Trauerspruch hat er vollkommen verwirklicht. Er war ein ganz besonders befähigter Pädagoge und liebte Kinder. Junge, angehende Lehrkräfte fragte er als erstes: „Lieben Sie Kinder?“ Und wenn dann als Antwort kam: „Ja, aber“, dann waren die Kolleginnen und Kollegen für ihn schwerlich für den Lehrberuf geeignet. Es war für ihn besonders wichtig, gerade auch nicht so einfach zugänglichen Kindern, eine erfolgreiche Bildungslaufbahn zu ermöglichen, unabhängig von ihrer Herkunft! Er hatte an den Kindern echtes Interesse und es ging ihm nie ausschließlich um Leistung, gute Noten oder eine Vielzahl von Eliteschülern, sondern vielmehr um die Erziehung zu selbstständigen, mündigen und humanistisch geprägten jungen Erwachsenen!

Unvergesslich sind auch die gemeinsamen Eltern-Kindgespräche vor der anstehenden Wahl der weiterführenden Schule. Als erfahrener Pädagoge suchte er hier vor allem das Gespräch mit dem Kind, dessen Wohl und Glück für ihn an allererster Stelle standen. Gerne beschäftigte er das Kind

mit einer für 10-Jährige schier unlösba-
ren Streichholzaufgabe. Aber es kam ihm
dabei nicht auf die richtige Lösung an,
sondern um das aufrichtige Bemühen, um
die Neugierde, ja um die Freude an einer
Aufgabe („Der Weisheit Anfang ist auf-
richtiges Verlangen nach Bildung“). Ganz
nebenbei konnte er dabei das Verhalten der
Eltern beobachten. Versuchten sie zu hel-
fen, griffen sie ein oder ließen sie das Kind
gewähren?

Neuerdings dürfen solche Eltern-Kindge-
spräche in dieser Form wohl nicht mehr
stattfinden. Aber Herr Frankerl hätte die
Gespräche mit Sicherheit unverändert fort-
geführt. Denn er war auch sehr mutig und
hat manchmal unkonventionelle Entschei-
dungen getroffen sowie pfiffige Ideen ent-
wickelt. Schließlich war er der Schulleiter!
Auch später konnte man Herrn Frankerl
immer sprechen, ob als Eltern oder Schü-
lerinnen und Schüler, als Elternvertreter,
Schulelternbeirat oder Bund der Freun-
de, immer hatte er ein offenes Ohr, war
bemüht um eine konstruktive, gemeinsame
Lösung, oder hatte gute Ratschläge bereit.
Nur ganz selten ließ er seine wohlklingende
sonore Stimme, die wir so gerne in seinen
vielfältigen, geistreichen Reden während
seiner Schulzeit hörten, etwas lauter - don-
nernd - erklingen; aber nur, um – ganz der
Pädagoge – Grenzen zu setzen. Bis hierher
und nicht weiter! Denn das Wohl der Schul-
gemeinschaft verlor er nie aus dem Blick!
Dazu gehörten unter anderem die beson-
dere musikalische Profilbildung, die alt-

sprachlich-humanistische Grundausrich-
tung verbunden mit einem modernen
Sprachenkonzept, die Umsetzung des Zen-
tralabiturs, die Einführung von G 8 mit der
Umstellung des Sprachenkonzeptes sowie
die spätere, standhafte Beibehaltung von
G 8, um die Schule nicht einem neuerli-
chen Systemwechsel zu unterziehen.

Als wäre dies nicht genug, so fielen außer-
dem in seine Dienstzeit bereits zu Beginn
die Renovierung der Aula und später die
langjährige Sanierung des gesamten Klas-
sentraktes. Neben seinen pädagogischen
Fähigkeiten wurde er in dieser Zeit ganz
nebenbei sogar zum Bausachverständigen.
Aber auch nach seiner Dienstzeit blieb er
seiner Schule, die er liebte und für die er
lebte, treu. Er ließ sich in den Vorstand des
Bundes der Freunde wählen, und war uns
weiterhin bei unseren Vorstandssitzungen,
die meist in geselliger Runde im Restaurant
Omonia, später Romanella ausklangen, ein
guter, kluger Ratgeber und Gesprächspart-
ner. Leider kamen in dieser für ihn gesun-
deheitlich so schwierigen Zeit die pande-
miebedingten Kontaktverbote hinzu, so
dass wir ihn zuletzt gar nicht mehr treffen
konnten, selbst wenn es ihm noch möglich
gewesen wäre. Nun kam die Nachricht sei-
nes Todes für uns doch überraschend, wie
gerne hätten wir uns mit ihm weiter aus-
getauscht und auf seine große Erfahrung
gebaut oder einfach nur zusammen gelacht.
Wir werden ihn nicht vergessen und ihm
ein ehrendes Andenken bewahren!

Irmgard Bünger

Abitur 2021

Verabschiedung der Abiturienten

Die Abiturienten des vergangenen Schuljahrs 2020–21 haben sich vom 24.6.-26.6.2021 feierlich verabschiedet. Am Donnerstag, den 24.6. fand in der Aula ein Abitur-Gottesdienst mit Schulpfarrerin Frau Jochem statt.

Ansprache Abiturgottesdienst 2021

Ich habe für meine Ansprache einen Zollstock mitgebracht. Mit einer Einteilung in Millimeter und Zentimeter kann ich so ziemlich alles in Länge Breite und Höhe messen.

In letzter Zeit wurde ja viel gemessen 1,50 m Abstand, Eure Abschlussleistungen. ... Wenn wir auf Eure vergangene Schulzeit am Lessing-Gymnasium zurückschauen und einen Ausblick wagen, was jetzt für Euch anfängt, stellen sich zwei Frage:

1. Was kann man messen, was nicht?
2. Woran orientiert sich unser Maßstab, den wir an uns selbst und andere legen?

Aber zunächst einmal, was war, was findet jetzt seinen Abschluss:

Vor 8 Jahren seid Ihr - zumindest die meisten von Euch - am Lessing eingeschult worden, auch mit einem Gottesdienst, in der Katharinenkirche und einer anschließenden Feier hier in der Aula.

Da wart Ihr noch klein, süß und sehr aufgeregert. Im Durchschnitt wart Ihr ungefähr 120 cm groß und das Abitur in unvorstellbarer Ferne. Wovon habt Ihr damals geträumt, was wolltet Ihr werden, welche Maßstäbe waren für Euch wichtig? Schnell war klar, dass man nicht nur die sich verändernde Körpergröße stolz misst, sondern auch die erbrachten oder nichterbrachten Leistungen. Ihr habt Euch mit anderen verglichen und festgestellt, dass es nicht immer 100% objektiv war, was gemessen werden konnte. Und so gab es in den acht Jahren viele Höhen und Tiefen, das Erreichen gesteckter Zwischenziele und Niederlagen. Es gab schöne Zeiten, die hoffentlich in Erinnerung bleiben: Klassenfahrten nach Pottenstein, Hastings und Berlin, da haben wir uns gemeinsam durchs Programm geschwitzt, für etliche von Euch Weikers-

heim mit anschließendem Höhepunkt in den symphonischen Konzerten und alle Jahre wieder - auch für viele von Euch - Niederau. Weniger Schönes während der acht Jahren gab es auch - Ärger mit Mitschülerinnen und -schülern, Lehrerinnen und Lehrern mit denen man nicht klar



kam, Unterrichtsstoff, mit dem man sich gezwungenermaßen bei minimalem Interesse auseinandersetzen musste.

Jetzt schließt Ihr Eure Schulzeit mit einem bestandenen Abitur ab, dazu beglückwünsche ich Euch herzlich.

Abitur 2021, das heißt im zweiten Jahr der Pandemie ein Abitur unter Abstandsregeln und mit Verzicht auf vieles.

Keine Abschlussfahrt nach Rom oder Griechenland - einige haben an einer selbstorganisierten Fahrt teilgenommen und ich hoffe, es war schön -, kein Abschiedskonzert, kein klassischer Abiball – statt dessen Mund-Nasenschutz, AHA+L-Regeln, gefordertes Nasebohren in der Schule, auf Abstand gehen, um andere zu schützen, veränderte Lernbedingungen durch den ständigen Wechsel von Präsenz-, Distanz- und Wechselunterricht. Das Leben hat sich in den vergangenen 1,5 Jahren drastisch verändert. Maßstäbe haben sich verschoben. Maßnahmen zum Schutz vor dem Virus haben Maßstäbe verändert.

Galt bisher global die Regel „Höher, schneller, weiter“, werden die Maßstäbe unserer Leistungsgesellschaft gerade neu definiert, zumindest hoffe ich das.

Machen wir weiter wie bisher? Wo sehen wir unsere Verantwortung für unsere Mitmenschen, auch in den Flüchtlingslagern und den Weltregionen, in denen Impfstoff und medizinische Versorgung nicht in annähernd ausreichendem Maße vorhanden sind? Wovon lasse ich mich blenden und wo wage ich den Blick hinter die Fassade?

Wie sehen wir uns eingebunden in die Schöpfung, die unseren beherzten Einsatz braucht?

Wir machen gerade die Erfahrung, dass

durch den Shutdown und den verminderten Schiffs- und Flugverkehr die Natur aufatmet. Werden wir da weiter voranschreiten, uns engagieren und die Erfahrung vom globalem Einsatz im Kampf gegen Corona für den Einsatz für den Klimaschutz nutzen? Gerade jetzt nach diesem Shutdown besteht die Chance, Gesellschaft zu gestalten. Ihr seid die Zukunft. Gestaltet mit! Ihr habt das Potential! Setzt Eure Maßstäbe ein zum Wohl der Welt.

Das Abitur bescheinigt die Hochschulreife. Mit dem Ende der Schullaufbahn beginnt ein neuer Abschnitt in die Selbstständigkeit. Die Kindheit mit ihren nicht immer realistischen Träumen im Rücken, das Leben mit viel Raum und Traum vor Augen.

Jeder von Euch bekommt von uns einen Zollstock geschenkt. Ihr werdet ihn in Eurem künftigen Leben immer mal wieder brauchen. Die erste eigene Wohnung will genau vermessen sein, welche Möbel passen wohin, welche Maße brauche ich, wenn ich etwas selber baue?

Dann vielleicht eigene Kinder, deren



Wachstum gemessen und im Türrahmen mit Strichen dokumentiert wird.

Und immer wieder werden die eingangsgestellten Fragen auftauchen: Was kann



man messen, was nicht? Woran orientiert sich unser Maßstab, den wir an uns selbst und andere legen?

Der Maßstab Gottes mag Euch dabei Richtschnur sein. Beim Evangelisten Lukas heißt es: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben, denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.“

Morgen ist es endlich soweit, Ihr erhaltet Euer Abiturzeugnis mit einer Gesamtnote. Eine Zahl vor dem Komma, eine dahinter. Abitur. Bis auf die Nachkommastelle ausgerechnet, eine exakt gemessene Gesamtleistung. Was bleibt? Eine Dezimalzahl? Non vitae sed numero clauso discimus? Doch hoffentlich nicht nur!

Zu Recht sind viele von Euch stolz und

froh, diese oder jene Zahl vor, bzw. nach dem Komma zu haben. Aber wenn etwas von der schulischen Bildung bleibt, dann hoffentlich die Erkenntnis: Eine Zahl ist eine Zahl. Eine eins ist nicht das Paradies, jedenfalls nicht das ewige. Die sechs ist nicht die Hölle. Nicht alle, die mit Euch eingeschult wurden haben es geschafft, einige haben andere Wege eingeschlagen. Wenn Ihr etwas Bleibendes gelernt haben sollt, dann das : Noten sagen rein gar nichts über Euch als Person aus, es wird immer nur Eure Leistung gemessen und bewertet, nie Ihr als Menschen. Messen kann man eben nur Äußerlichkeiten.

Weder auf die Frage, wer bin ich, noch auf die Frage, was bin ich wert, können wir selbst und können uns andere Menschen eine Antwort geben. Das wird mir zugesagt. Nur einer kann mich bewerten und messen und seine Bewertung lautet „sehr gut!“, fast wie Gott, aber eben Geschöpf und damit begrenzt und endlich. Dieser Zuspruch bewahrt mich davor, mich



immer mit anderen vergleichen zu müssen, die schöner, intelligenter, erfolgreicher und beliebter sind und mich dann mies, klein und unwichtig zu fühlen. Diese Auszeichnung schenkt Selbstbewusstsein und Mut, auch den Mut, sich von keiner menschlichen Autorität einschüchtern zu lassen, vor niemandem Angst zu haben. Nelson Mandela hat am Tag seiner Amtseinführung zum Staatspräsidenten eine beeindruckende Rede gehalten. Darin sagte er: „Wir fragen uns, wer bin ich denn, um von mir zu glauben, dass ich brillant, großartig, begabt und einzigartig bin? Genau darum geht es, warum solltest du es nicht sein? Du bist ein Kind Gottes. Dich klein zu machen nützt der Welt nicht. Wir alle wurden geboren, um die Herrlichkeit Gottes, die in uns liegt, auf die Welt zu bringen. Sie ist nicht in einigen von uns, sie ist in jedem.“ Zitatende
 Noch ein letzter Gedanke: In Abprüfungen höre ich immer wieder, der Mensch sei die Krone der Schöpfung. So steht es aber nicht in der Genesis. Die Krone der Schöpfung ist der Sabbat, die Ruhe, die Gott der Welt

und uns schenkt und über alles seinen Segen legt.

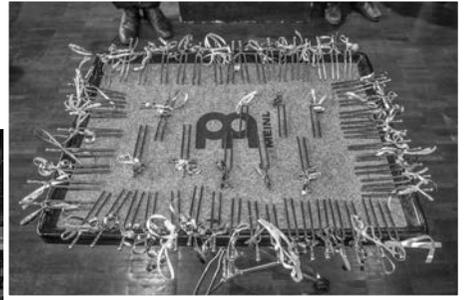
Also vergesst nicht, was messbar ist und was nicht und woran sich Euer Maßstab orientiert, den Ihr an Euch selbst und an andere anlegt: Ihr seid bereits vor aller Leistung gemessen und als sehr gut befunden. Ihr seid gesegnet. Ihr seid geliebt. Ihr dürft schaffen und Ihr dürft ruhen. Fangt jetzt erstmal mit zweitem an - auf Wiedersehen, Gott segne Euer Ruhen und Arbeiten. Amen

Miriam Jochem



Herr Peters hat die verschiedenen Feierlichkeiten mit der Kamera begleitet und uns die Fotos dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.

Die Chor- und Orchestermusiker des Abiturjahrgangs erhielten im Anschluss daran ihre Stimmgabel als Dankeschön für die langjährige Mitwirkung im Chor und oder Orchester.



Am Freitag, den 25.6., fand die akademische Feier zur Verabschiedung der Abiturienten statt, bei der sie unter anderem ihre Zeugnisse überreicht bekamen.

Verabschiedung der Abiturient(inn)en



Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sehr geehrte Eltern, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste, nach erfolgreichen Prüfungen, ausgeräumten Unwägbarkeiten, ob und in welchem Rahmen wir heute Ihnen zu Ehren zusammenkommen können, getestet, geimpft, getrennt, gemeinsam, begrüße ich Sie heute ganz besonders in Ihrer Aula. Aber zuerst, damit ich das auf keinen Fall vergesse: Zum bestandenen Abitur gratuliere ich Ihnen recht herzlich und voller Anerkennung. Es ist schön, Sie alle so festlich gewandet zu sehen, das beeindruckt.

Sicherlich warten Sie gespannt auf die Verleihung des Abiturzeugnisses, ein magischer Moment, der in Fotos festgehalten wird, um im Lebenslauf immer mal wieder an diesen Moment erinnert zu werden. Da wird es in Zukunft vielleicht Phasen geben, in denen sie sich irgendwie peinlich empfinden, wenn Sie sich sehen, andere Phasen, wo sie mit gerührtem Blick auf die schöne Zeit der Jugend blicken, aber das sind für Sie ja noch Jahrzehnte hin.

Was Fotos aber nicht bannen können, ist ein anderer wichtiger Aspekt des heutigen Beieinanderseins: Der Abschied

Das Thema habe ich heute mit Ihnen gemeinsam und daher aus naheliegenden Gründen gewählt.

Vor Jahren, ich war ein junger Lehrer, verfügte über nur geringe Abiturerfahrung, hatte ich einen Schüler in der mündlichen Abiturprüfung. Dieser Junge, damals 18 oder 19 Jahre alt, wir waren in Hessen in G-9, fiel dadurch auf, dass er Ranzen und Kleidung trug, die ihn nicht wesentlich von Schülern aus der 7. oder 8. Klassen unterschied, mit denen er auch in der Pause Fußball oder Fangen spielte, anstelle mit seinem Jahrgang zusammen zu sein. Seine Leistungen im Abitur waren bis zur Prüfung nicht gut, aber auch nicht schlecht. In meiner Geschichtsprüfung brachte er fast nichts heraus, ich bemühte mich, gab alles, was mir an motivierender Fragestellung so einfiel, um ihn auf einen erfolgreichen Weg durch diese schier nicht enden wollende Prüfung zu führen. - Stille überwog.

In der sich anschließenden Notenfindungsphase trug ich zusammen, was ich an Ausführungen bewertbar sah, fasste zusammen und stellte Vorsitzenden und Protokollantin die Frage, ob man hier noch einen Notenpunkt geben könne. Sie wissen, was das bedeuten würde.

Der sehr lebenserfahrene Schulleiter, der den Vorsitz hatte, plädierte unbedingt für einen Notenpunkt. Neben sachlichen Erwägungen machte er darauf aufmerksam, dass der Junge mit dem gezeigten Prüfungsverhalten an dem Zustand festhalten

wolle, weiter mit den 8-Klässlern auf dem Hof Fußball zu spielen, und dass man ihm diesen Wunsch nicht erfüllen sollte, da er schlichtweg nun in eine neue Lebensphase treten müsse und, ja, die Institution Schule müsse ihn an dieser Stelle schubsen. Wenige Tage später wurde ihm das Reifezeugnis übergeben, übrigens erschien er zur Abiturfeier in langen Hosen.

So kann auch Abschied erzwungen werden, aber insgesamt und so wie es Ihrem Jahrgang angemessen erscheint, in dem ich keinen Schüler mit Spiderman-Schulranzen ausmachen konnte, ist das Thema Abschied doch komplexer so wie es einer gymnasialen Veranstaltung eben entspricht. Ich möchte Ihnen jetzt mal ein bisschen professionelle Abschiedshilfe anbieten.

Was tun wir denn hier genau genommen? Nach einer etymologischen Untersuchung böte sich Folgendes an: Nehmen wir Abschied voneinander? Feiern wir den Abschied gemeinsam? Ist es eine formelle Entbindung von Verpflichtungen? Ist es eine Trennung? (An der Stelle sieht es für mich so aus, als ob der unbedingte Reflex, jetzt die Hand zur Meldung zur erheben, bei Ihnen schon verschwunden ist. Prima!).

Wahrscheinlich ist es eine Melange dieser unterschiedlichen Bedeutungen, die diesen Moment so komplex macht, dass er in Kunst, Literatur, Musik oder im Film so gerne gestaltet wird. An welche Abschiedsszenen denken Sie jetzt jede und jeder für sich? Ein Austausch darüber wäre sicherlich höchst interessant und kurzweilig. Mir fällt zuerst die Abschiedsszene aus „Brücken am Fluss“ mit Clint Eastwood und Meryl Streep ein. Daran anschließend habe ich den Verdacht, dass es bei Abschiedsszenen in Filme

sehr häufig regnet. Auch darüber spreche ich gerne mit Ihnen. Vielleicht morgen Abend? Man kann den Abschied versüßen, er kann rein förmlich sein (was ich mir für heute nicht so richtig vorstellen kann, da doch Herr Pfannmüller mit seinem Humor noch eine tragende Rolle haben wird) oder er kann herzerreißend sein, kalt oder rührend, aber sicherlich wollen wir ihn würdig gestalten. Vielen Dank allen Beteiligten, die diesen schönen Rahmen geschaffen haben und an dieser Stelle danke ich Frau Jochem für die Gestaltung des Abiturgottesdienstes ebenfalls für die Initiative für die Abi-Oase, die den Prüflingen während des mündlichen Abiturs eine willkommene Raststätte im besten Sinne des Wortes war.

Weiter zu unserer hochkomplexen Veranstaltung heute: Wovon nehmen Sie denn Abschied? Abschied kann man von Personen, Orten, Zuständen, Dingen oder Räumen nehmen. Schauen Sie sich einmal kurz um: ich habe Sie eingangs in Ihrer Aula begrüßt. Und da ist viel Wahres dran: Mit Ausnahme der letzten, unseligen Corona-Zeit, waren es doch Sie, die diesen schönen Raum mit wahren Leben gefüllt haben. Beginnend vor acht Jahren, vielleicht in kurzen Hosen, aufgeregt an der Hand der Eltern hier Platz genommen mit der Hoffnung a) unbedingt mit der besten Freundin oder dem Mitspieler aus der Hockeymannschaft in eine Klasse zu kommen, für andere mit der Hoffnung, jemand neuen, netten kennenzulernen und dann auch b) hoffentlich eine „voll nette“ Klassenlehrerin oder endlich auch mal einen coolen Klassenlehrer zu bekommen.

Dann weiter: Sie haben die Aula mit Ihren Instrumenten und Stimmen zum Zentrum

der musikalischen Darbietungen gemacht, Sie haben uns mit Theateraufführungen unterhalten und dabei ganz neue Seiten an sich selbst entdeckt, Mut bewiesen und Applaus kassiert, Kunstausstellungen fanden hier statt, Podiumsdiskussionen usw.. Es war Ihr Raum und Sie sind natürlich immer wieder gerne hier gesehen, dann kommen Sie aber eher in der Gastrolle oder Sie bringen uns in einigen Jahren Ihren Sohn, ihre Tochter. Hat hier ja doch beste Tradition.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen auch in Abwesenheit, ganz herzlich danken und meine Anerkennung dafür aussprechen, dass Sie die Schülerinnen und Schülern in den vergangenen acht Jahren nach deren individuellen Fähigkeiten beständig förderten, ihnen als Begleiter/-innen mit Vernunft und Herzen zur Seite standen und somit entscheidend dazu beigetragen haben, dass sich der Abiturjahrgang noch in Jahren hoffentlich gerne an seine Lessing-Zeit erinnern wird.

Und Ihnen, liebe Eltern, danke ich für das uns entgegengebrachte Vertrauen, für Ihre wohlwollend kritische Begleitung, für Ihre unterschiedlichste Unterstützungsformen, z.B. für die Bibliothek, die Sie seit Jahren so umsichtig organisieren, vom Tag der offenen Tür bis zur teilweise jahrelangen Übernahme der ehrenamtlichen Aufgaben von Elternbeirat oder Schulelternbeiratsvorsitz. Mit Ihrem Wirken haben Sie die „Lessing-Gemeinde“ enorm gestärkt. Vielen Dank für die Begleitung auf diesen Wegen. Zurück: Sie nehmen also Abschied von all Ihren Lehrern und Lehrerinnen, jedenfalls in der Beziehung, die Sie bis jetzt zu Ihnen

hatten. Sie werden sehen, wie sich dieses Verhältnis wandeln wird, wenn Sie mal eine Weile hier raus sind. Von Frau Rikas mit ihrem großen Herzen und den rätselhaften, unerschöpflichen Wundertüten, Sie werden auch höchstwahrscheinlich in ein paar Jahren keine extrasauerer Schlangen mehr zu sich nehmen. Glauben Sie mir, das geht wirklich nur in einer bestimmten Lebensphase. Abschied von Frau Erckens und Frau Buhnese, die mit großer Geduld und voller Zuwendung sich um Sie kümmerten (danke dafür) und vor allem von den Menschen, mit denen Sie in Klassen und Kursen acht Jahre zusammensaßen. Sie werden nie mehr über so viele ihrer Mitschüler so vieles wissen wie heute.

Sie werden sich vor allem verabschieden müssen oder endlich können, vielleicht dürfen oder erst lernen müssen, was ich mit behütetem Zustand vorsichtig beschreiben möchte. Elternhaus und Schule hielten einen klaren Rahmen für Sie bereit, in den Sie mehr oder weniger ungefragt hineingewachsen sind. In Zukunft werden Sie mehr und mehr über Ihren Rahmen selbständig entscheiden und auch Verantwortung übernehmen.

Und daran schließt sich die Frage nach der Lebensphase an, in der Abschied genommen wird. Das ist grundsätzlich in jeder Lebensphase möglich und vollzieht sich, nicht immer so ritualisiert wie heute. Es erscheint mir dann an dieser Stelle doch unumgänglich aus dem berühmtesten deutschsprachigen Gedicht über Übergänge zu zitieren, aus Hesses *Stufen*:

*Es muß das Herz bei jedem Lebensstufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern*

*In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.*

Sie werden jetzt auch institutionell hineingeworfen in einen Neubeginn, in anderen Lebensphasen entscheiden Sie selbst, ob Sie Abschied und Neubeginn wagen wollen. Aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen sagen, dass diese Übergangsphasen nicht wenig anstrengend sind. Es ist herausfordernd, die Komfortzone zu verlassen, Routinen und Vertrautes aufzugeben, um Platz zu schaffen für Unbekanntes, mit Zuversicht neue Lebensphasen zu beginnen. Aber ich habe es für mein Leben immer wieder sehr lohnend empfunden und freue mich auch schon sehr auf den Zauber der nächsten Phase, die ab August in Südosteuropa beginnen wird. Das Leben ist so reichhaltig in seinen interessanten Formen und Erscheinungen: Freuen Sie sich drauf!

Wo wir bei Gefühlen sind, stellt sich doch für unser komplexes Thema die Frage, von welchen Gefühlen Abschied begleitet wird. Auch und gerade bei einem relativ stark formalisierten Abschied wie dem heutigen, wird das Erlebte von Gefühlen begleitet und erfüllt sein. Welche könnten das sein? Gefühle der Erleichterung, Gefühle der Freude, Gefühle der Trauer? Erleichterung darüber, dieses Lebenskapitel erfolgreich und letztlich gut erlebt zu haben und nun abschließen zu können. Als Schulleiter hege ich natürlich die Hoffnung, dass Sie so empfinden wie im letzten Satz dargestellt. Freude über nun gewonnene Freiheiten, über die Vielzahl an schönen Erinnerungen, die Sie durch Ihr Leben begleiten werden. Trauer über das Ende einer als schön emp-

fundenen Lebensphase, über die Trennung von Menschen und Umgebungen, die Ihnen Wohlbefinden verursachten.

Und für welchen Zeitraum verabschiedet man sich eigentlich? Für kurz oder für immer? Auch hier werden sich Ihre Vorstellungen zwischen diesen beiden Polen bewegen. Das: „Also-bis-morgen“, schnell am Schultor schon auf dem Fahrrad sitzend zugerufen wird sicher nicht mehr sein, anstelle von Automatismen rücken nun immer stärker bewusste Verabredungen. Eine habe ich mir so vorgestellt, kommuniziert über ein Netzwerk, das wir uns heute noch nicht vorstellen können: „Hallo, ich bin über Weihnachten bei meinen Eltern in Frankfurt, sind nur ein paar Tage, aber ich fände es schön, wenn wir uns mal sehen könnten. Da können wir ein bisschen über die Schulzeit reden. Hast Du eigentlich schon gehört, dass der ??? geheiratet hat und die ??? jetzt beim ZDF ist. Also melde dich, ich würde mich freuen. Übrigens nächstes Jahr haben wir 10-jähriges Abi. Wollen wir ein Treffen organisieren? Frau Rikas macht bestimmt Gyros für uns. Grüße aus Honolulu.“ (Den Ort ich aus lautmalerschen Gründen gewählt. Ist aber gewiss hübsch, dort zu leben.)

Und nicht zuletzt werfen wir einen Blick auf die Beteiligten. Bei einem Abschied gibt es immer jemanden, der geht und jemanden der bleibt. Nein, Sie haben recht, es gibt auch die, die in eine andere Richtung gehen.

Es bleiben viele Kollegen und Kolleginnen, die sie unterrichtet haben, an der Schule und werden Ihre Geschwister (manche vielleicht sogar später Ihre Kinder, das hat es auch schon gegeben) sicher aber jünge-

re Jahrgänge begleiten, unterrichten und an der Erziehung mitwirken. Aber heute gilt Ihnen mein Blick, unser Blick: Sie sind die Gehenden, sie brechen auf. Das muss so sein, das ist jetzt auch an der Zeit und dazu wünsche ich Ihnen letztlich alles Gute, viel Mut, Zuversicht und Gottvertrauen. Sie sind gut gerüstet mit all dem, was Ihnen Elternhaus und Schule mitgeben konnten. Zum Abschied lassen Sie mich Ihnen noch ein kurzes Gedicht von Joachim Ringelnatz vorlesen, das meine Gedanken für diese Rede zum Abschied begleitete

Es ist besser so.

Reich mir die Hand. Wir wollen froh

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, liebe Eltern, liebe Gäste!
Heute werden Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, verabschiedet. Obwohl in Ihrem Jahrgang vieles anders war, freue ich mich zunächst außerordentlich, dass wir diese Verabschiedung und die damit



Und lachend voneinandergehn.

Wir würden uns vielleicht nach Jahren

Nicht mehr so gut wie heut verstehn.

So lass uns bis auf Wiedersehn

Ein reines, treues Bild bewahren.

Du wirst in meiner Seele lesen,

Wie mich ergreift dies harte Wort.

Doch unsre Freundschaft dauert fort.

Und ist kein leerer Traum gewesen,

Aus dem wir einst getäuscht erwachen.

Nun weine nicht; wir wollen froh

Noch einmal miteinander lachen. ---

Es ist besser so.

Vielen Dank

Bernhard Miele

verbundene Übergabe der Abitur-Zeugnisse gemeinsam feiern können. Dies schien vor einigen Wochen so noch nicht möglich. Dass Sie Ihr Abitur unter ganz besonderen Bedingungen abgelegt haben, muss ich nicht im Einzelnen erläutern. Sicher hatten Sie den Vorteil, dass Sie den größten Teil ihres Unterrichts als Präsenzunterricht absolvieren durften. Auf alles andere, was über den Unterricht hinaus geht, wie zum Beispiel die Studienfahrt, die Probentage in Weikersheim, die Ihre musikalische Laufbahn krönenden großen Schulkonzerte mussten Sie verzichten. Umso mehr freut es mich für Sie, dass Sie in eigener Organisation mit einer großen Gruppe die letzten Tage gemeinsam verbracht haben. Was konnte also stattfinden? Zum Beispiel die Abi-Oase während ihrer mündlichen Prüfungen. Der gestrige Abiturgottesdienst, ein Zeichen ihrer Gemeinschaft und Verbundenheit. An dieser Stelle möchte ich mich besonders bei Frau Jochem bedanken,

die für beide Veranstaltungen verantwortlich war.

Dies alles kann sicher das, was nicht gewesen ist, nicht ersetzen, gleichwohl sind es kleine, trotz alledem aber wichtige Erinnerungspunkte ihrer Schullaufbahn. Dazu gehört auch sicher der Abiball, den wir morgen noch feiern können, wenn auch in einem etwas anderen Format.

Heute geht es jedoch um jede Einzelne, jeden Einzelnen mit seinem ganz persönlichen Abschluss seiner Schulzeit.

Sie haben, auch gerade unter den besonderen Bedingungen, jeder für sich gezeigt, warum Sie heute hier stehen, warum Sie heute die Allgemeine Hochschulreife verliehen bekommen. Ich sehe viele Individuen vor mir, mit verschiedenen Talenten ausgestattet, die aber auch persönlich ganz unterschiedliche Situationen zu bewältigen hatten. Ich freue mich mit Ihnen allen für Ihren erreichten Abschluss, ich darf aber sagen, dass ich mich immer ganz besonders für und mit den Schülerinnen und Schülern freue, deren Weg vielleicht nicht so gradlinig, so einfach war, die neben der Schule auch ganz andere Schwierigkeiten zu meistern hatten. Diesen Schülerinnen und Schülern gilt mein ganz besonderer Glückwunsch. Insofern ist das Bestehen des Abiturs das Entscheidende. Die Note sagt nichts über die Bedingungen und Umstände ihres Zustandekommens.

Mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.

Das war der Kerngedanke des gestrigen Abiturgottesdienstes. Ich kann mich den Gedanken von Frau Jochem in ihrer gestrigen Predigt voll und ganz anschließen. Das

Maß, nach dem wir Lehrerinnen und Lehrer messen, ist nur allzuoft bestimmt durch die Notenskala. Und jeder von Ihnen freut sich sicher über die hier gezeigten Leistungen. Dieses Maß hat jedoch nichts zu tun mit dem, was ein gelingendes Leben ausmacht. Freude, Glück, Gesundheit wie Krankheit, erfüllte Beziehungen, ich könnte hier noch Vieles aufzählen, all dies lässt sich nicht in einer Punkteskala von 0 bis 15 fassen.

Ihr bekommt heute Euer Reifezeugnis und ich bin sicher, dass Ihr für Eure Reife hier am Lessing-Gymnasium weit mehr gelernt habt als es die Notenskala ausdrückt.

Es liegt nun an mir, die Ergebnisse des diesjährigen Abiturjahrgangs für alle zusammenzufassen. Und hier beginnt bereits die Schwierigkeit.

Normalerweise nenne ich den Abitur-Durchschnitt am Ende meiner Rede, quasi als Höhepunkt. Ich möchte, ich muss es diesmal anders machen und mit dem Durchschnitt beginnen, da dieser doch einiger Worte bedarf.

Der Jahrgangsdurchschnitt liegt in diesem Jahr bei unfassbaren 1,78. Dies liegt natürlich deutlich über dem landesweiten Durchschnitt von 2,25. Der Durchschnitt des Lessing-Gymnasiums belief sich in den letzten Jahren immer zwischen 2,0-2,1 und war damit einer der Besten in Frankfurt.

Natürlich habe ich mir überlegt, worauf dieser ausgezeichnete Durchschnitt zurückzuführen ist. Man kann hier sicher viele Faktoren nennen: die Unterrichtsinhalte wurden für Ihr Abitur reduziert, das letzte Halbjahr entfiel als prüfungsrelevantes Halbjahr, im schriftlichen Abitur hatten Sie einen Zeitzuschlag, um Ihnen Maskenpau-

sen zu ermöglichen. Oder vielleicht einfach die banale Tatsache, dass Sie, mangels alternativer Freizeitbeschäftigungen, mehr Zeit zum Lernen hatten (hierzu zählt sicher auch, dass das Abitur in diesem Jahr zum ersten Mal nach den Osterferien geschrieben wurde). Also eine ganze Reihe von Gründen.

Auf der anderen Seite frage ich mich, ob dies nicht alles Gründe sind, die Ihren gezeigten Leistungen nicht gerecht werden, diese sogar schmälern. Letztlich waren in Ihrem Jahrgang einfach viele ausgesprochen leistungsstarke Schülerinnen und Schüler.

Doch nun zu den Zahlen im Einzelnen:

Am 1. Februar 2021 haben sich 68 Schülerinnen und Schüler zum Abitur gemeldet. Alle Schülerinnen und Schüler wurden zum schriftlichen Teil der Abiturprüfung zugelassen, das heißt: Sie haben zunächst die erforderlichen Bedingungen der ersten drei Halbjahre der Qualifikationsphase erfüllt. Am 1. April 2021 endete dann für Sie der Unterricht.

Vom 22. April bis zum 5. Mai legten Sie Ihre schriftlichen Prüfungen ab, insgesamt waren dies 204 Prüfungen. Dies bedeutet 204 Erstgutachten und ebenso viele Zweitkorrekturen. Vom 8. Juni bis zum 11. Juni folgten die mündlichen Abiturprüfungen.

Insgesamt wurden 136 mündliche Prüfungen von Ihnen abgelegt, darunter befanden sich 3 Präsentationsprüfungen.

Da jede mündliche Prüfung mit drei Kollegen besetzt war, bedeutet dies, dass das Kollegium 408 Prüfungseinsätze zu bewältigen hatte.

Für dieses große Engagement möchte ich allen Kolleginnen und Kollegen herzlich danken.

Von den 68 gemeldeten Prüflingen haben 67 Schülerinnen und Schüler das Abitur bestanden und bekommen heute das Zeugnis der Allgemeinen Hochschulreife ausgehändigt. Hierfür bereits jetzt meinen herzlichsten Glückwunsch.

Neben den erreichten Noten weist Ihr Abiturzeugnis in den Bemerkungen eine große Bandbreite Ihres außerunterrichtlichen Engagements aus. Dies ist beispielsweise die Teilnahme am Chor, am Orchester, an der Theater-AG. Aber auch Ihre zahlreichen Auslandsaufenthalte, die Teilnahme am Schülerstudium der Goethe-Universität, Ihr Engagement in der SV, und hierbei besonders ihr Engagement bei dem Projekt "Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage", ihre Teilnahme am Lessing-Kolleg für junge Talente in Kooperation mit der Polytechnischen Gesellschaft. Aber auch jahrelanges Engagement in der Technik-AG oder der Lessing-Unfallhilfe gehört hierzu. Dies alles zeigt, dass Sie neben Ihren hervorragenden schulischen Leistungen alles in allem ein Engagement gezeigt haben, welches weit über den reinen Unterricht hinausgeht.

Von 67 Schülerinnen und Schülern bekommen heute 66 das Latinum und 9 Schülerinnen und Schüler außerdem das Graecum bescheinigt.

Die Ergebnisse im Einzelnen sind wie folgt: Die Traumnote 1,0 wurde in diesem Jahr achtmal erreicht. Dies sind in alphabetischer Reihenfolge: Clara Baldus, Emil Bode, Linn Häfele, Marlena Mailand, Floria von Rom, Helene Rückbrodt, Mia Winnerl und Hannah Wolf. Mit 861 von 900 möglichen Punkten ist Clara Baldus die Jahrgangsbeste. Die Note 1,1 wurde fünfmal

vergeben und ich darf auch hier die Schülerinnen und Schüler in alphabetischer Reihenfolge nennen. Es sind dies David Arbitmann, Amelie Brinkmann, Emma Kenedi, Noah Ladusch und Amaryllis Wiesmann. Die Noten 1,2 wurde einmal, die Note 1,3 zweimal, die Note 1,4 viermal und die Note 1,5 neunmal erreicht. Von unseren 67 Abiturientinnen und Abiturienten haben knapp 60 Prozent, nämlich 40 Abiturientinnen und Abiturienten eine 1 vor dem

Komma, 37 Prozent, das sind 25 Abiturientinnen und Abiturienten haben eine 2 vor dem Komma.

Wie bereits erwähnt liegt der Jahrgangsdurchschnitt in diesem Jahr bei herausragenden 1,78.

Zu ihren Leistungen, gerade in dieser besonderen Situation, gratuliere ich Ihnen herzlich. Sie alle können auf Ihr Erreichtes stolz sein.

Johannes Pfannmüller

Liebe Mitschüler, liebe Lehrer, liebe Eltern, liebe Schulgemeinde des Lessing-Gymnasiums.



Wie man das heutzutage als Generation Z so macht, habe ich bei der Vorbereitung dieser Rede heute Morgen (keine Sorge so unvorbereitet waren wir alle bei unserem Abitur natürlich nicht) erstmal gegoogelt. Meine online Recherche ergab, dass jede gute Rede mit einem Goethe-Zitat beginnt. Nun stelle ich aber fest, dass wir uns heute hier in der Aula des Lessing-Gymnasiums versammelt haben und nicht etwa 2,4 km Richtung Westen die Abiturverleihung am

Goethe-Gymnasium feiern. Obwohl Lessing der Namensgeber dieser Schule ist, die in den letzten acht Jahren einen großen Teil unserer Zeit (manche würden sagen zu viel Zeit) in Anspruch genommen hat, haben wir es geschafft, in dieser langen Schulkarriere nur ein einziges Stück von Lessing gelesen zu haben, wobei "gelesen" bei vielen meiner Mitschüler wohl mehr Interesse an den Pflichtlektüren suggerieren würde, als das in der Realität tatsächlich der Fall war. Somit verweise ich alle diejenigen, die Etwas zum Nachdenken suchen, auf die Zitate in Ihrem und Eurem Programm.

„Der Langsamste, der sein Ziel nicht aus den Augen verliert, geht immer noch geschwinder als der ohne Ziel umherirrt.“

Gotthold Ephraim Lessing

„Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat man zu besitzen nie geglaubt und nie gewünscht.“

Gotthold Ephraim Lessing

„Der mitleidigste Mensch ist der beste Mensch.“

Gotthold Ephraim Lessing

So wie es uns in der Schulzeit eingetrichtert wurde, habe ich nicht aufgegeben, sondern mich nach diesem fehlgeschlagenen ersten Anlauf weiter auf die Suche gemacht.

Ich habe geglaubt, meine Inspiration schließlich bei den Reden unseres Schulleiters Herrn Mieles gefunden zu haben. Wer sich noch dunkel an die Schulkonzerte vor Corona erinnern kann, wird wissen, dass Herr Mieles häufig Bezug nimmt auf Artikel aus der FAZ, die er in der Bahn auf dem Weg zur Schule liest. In der Presse wurde ich allerdings auch nicht fündig, da diese noch voll im Würgegriff der Pandemie steckt. Nachdem Corona seit anderthalb Jahren unseren Schulalltag auf den Kopf gestellt hat, möchte ich uns damit nicht auch noch die Abiredede verderben.

Also verzichte ich auf ein Zitat zur Rede-einleitung. Alternativ könnte eine Abiturrede die uns Abiturienten verhasste Frage: ‚Was machst du nach dem Abitur mit deinem Leben?‘ beantworten. Ich stelle heute stattdessen die Gegenfrage: ‚Was habe ich in den letzten acht Jahren am Lessing gelernt, das mir dabei hilft, eine Antwort zu finden?‘

Erinnern wir uns doch kurz daran, was wir in unserer Schulzeit gemeinsam erlebt und gelernt haben: Ich kann mich noch genau an unsere Einschulung erinnern und an die Ehrfurcht, die ich vor den ganzen großen Abiturienten empfunden habe. Kaum zu glauben, dass wir heute diese Abiturienten sind. Am prägendsten waren für viele von uns sicher die Klassenfahrten. Unsere erste Klassenfahrt am Lessing ging bereits in der sechsten Klasse nach Pottenstein. Erinnern wir uns an Herrn Hörl, der zweifelsfrei überzeugt war, die 6b, die er ersatzweise begleiten sollte, nicht zu kennen, obwohl er die Klasse bereits ein Jahr lang unterrichtet hatte.

Weitere Highlights bei den Klassenfahrten

waren natürlich die Bus-Pannen mit dem ich zitiere ‚am Lessing bewährten Busunternehmen Guhl Reisen‘. Einmal rammte der Busfahrer das frisch lackierten Schultor gleich bei der Abfahrt, auf dem Weg nach Hastings harrte eine Gruppe stundenlang neben einem stehengebliebenen Bus, und gerade vor zwei Tagen standen wir auf einem Feld neben der Autobahn, weil ein Reifen geplatzt war.

Für blanke Nerven bei Lehrern sorgten auch einige Fälle verletzter Aufsichtspflicht, wo Schüler in der Bahn oder Jugendherberge vergessen wurden. Wie ihr euch bestimmt erinnert, haben wir zudem auch die Türen der Englischen Jugendherberge demoliert. Nun müssen Hastingsfahrer in Gastfamilien untergebracht werden. Dies war keiner unserer Glanzmomente, liebe Mitschüler.

Die wichtigste Erkenntnis über die Jahre, auch für unser künftiges Leben: Regeln sind dazu da, um gebrochen zu werden, solange man dabei nicht erwischt wird. Die Regelverstöße, die ich hier teilen darf, beinhalten das nächtliche Schleichen auf Kirchtürme, an Flüsse oder in den Spabereich des Hotels Adlon. Und natürlich: was in Niederau passiert bleibt in Niederau!

Natürlich waren wir nicht nur auf Klassenfahrt. Die gemeinsame Schulzeit hat uns auch Wissen und Allgemeinbildung beschert. Obwohl wir die Unterrichtsinhalte und Vokabeln teilweise wieder vergessen haben, kann uns niemand die Fähigkeit nehmen, Probleme zu lösen, uns Unbekanntes vertraut zu machen und selbst dann nicht aufzugeben, wenn wir nicht sofort auf die richtige Antwort treffen. Diese systematische Herangehensweise, die wir uns in

unzähligen Unterrichtsstunden fast nebenbei angeeignet haben, wird uns nicht nur beim Ausfüllen unserer Steuererklärung (etwas, das wir leider nie im Unterricht gelernt haben) helfen, sondern auch bei der Suche nach unserem Lebenssinn, der Antwort auf die Frage: ‚Was machst du nach dem Abitur mit deinem Leben?‘.

Neben dem akademischen Aspekt hat die Schule uns auch soziale Kompetenzen vermittelt. Wir haben viele Freundschaften geschlossen, obwohl wir uns von 43 Prozent unseres Jahrgangs, die 2013 mit uns eingeschult wurden, verabschiedet haben. Gleichzeitig hat der eine oder andere gelernt, dass Lehrer als Notengeber immer am längeren Hebel sitzen, und es sich deshalb lohnt, auf manch eine Konfrontation zu verzichten, auch wenn uns das Verhalten der Lehrer hin und wieder als falsch und unfair erschien.

Als Schulgemeinde haben wir uns gegen Diskriminierung eingesetzt und gemeinsam den Titel ‚Schule ohne Rassismus‘ erworben. Ferner haben wir in Diskussionen auf dem Schulhof oder im Klassenzimmer Diversität erfahren und gelernt, Andersdenkende aussprechen zu lassen (manchmal weniger erfolgreich) und andere Meinungen zu respektieren. Als kleine Notiz am Rande für die Lehrer: Die Fish-Bowl-Methode ermöglicht keinen natürlichen Meinungsaustausch, sondern wirkt für eine Diskussion im Plenum eher hemmend. Auch die Frage nach Selbsteinschätzung des Schülers ist eine heuchlerische Methode, mit der der Lehrer letztlich seine eigene Urteilskompetenz in Frage stellt. Welcher Schüler würde sich nicht mit 15 Punkten beurteilen...

Ob die Schule ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag bei uns erfolgreich verwirklicht hat, wird sich wohl in den nächsten Jahren zeigen. Offiziell sind wir nun vollwertige Bürger unserer Gesellschaft, die die Fähigkeit zum kritischen Hinterfragen und eigenem Denken besitzen. Wir haben ein Einfühlungsvermögen erlangt und können uns gegen Unrecht einsetzen. Lasst uns in Zukunft gemeinsam unsere Reife und Mündigkeit unter Beweis stellen.

Abschließend wünsche ich mir für die Zukunft des Lessing-Gymnasiums trotz humanistischem Schwerpunkt mehr Diversität in der Zusammensetzung der Schulgemeinde. Ich hoffe, dass unsere Schule zukünftig den Balanceakt zwischen den ‚toten Sprachen‘ und der Digitalisierung besser meistert. Ich bin sehr dankbar für das fundierte Studium lateinischer und griechischer Philosophen, die auch angesichts unserer heutigen Herausforderungen brandaktuelle Tipps geben. Dies in Konkurrenz zu Netflix und Social Media unbeirrlich zu vermitteln, ist eine große Leistung unserer Lehrerschaft. Hierfür möchte ich Ihnen herzlich danken.

Uns Abiturienten wünsche ich zu allererst viel Spaß beim Nachholen der durch Corona entfallenen Feiern und Zusammenreffen mit Freunden und Familie. Jetzt ist das Motto erstmal Party Party Party! Wir haben es, als die verbleibenden 68 von 120, endlich geschafft!

Gleichzeitig möchten wir uns auch bei all denen bedanken, die im Hintergrund für den reibungslosen Schulalltag gesorgt haben: Frau Erckens und Frau Buhnese im Sekretariat, Frau Rikas in der Kantine und unserem tatkräftigen Hausmeister

Herrn Kadriu, sowie unserem gesamten Kollegium.

Ich bin gespannt, euch alle in zehn Jahren bei unserem Abitreffen wiederzusehen.

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Eltern und liebe Angehörige!



*„Also lautet ein Beschluß,
Daß der Mensch was lernen muß. -
Nicht allein das Abc
Bringt den Menschen in die Höh‘;
Nicht allein in Schreiben, Lesen
Übt sich ein vernünftig Wesen;
Nicht allein in Rechnungssachen
Soll der Mensch sich Mühe machen,
Sondern auch der Weisheit Lehren
Muß man mit Vergnügen hören.
Dass dies mit Verstand geschah,
war Herr Lehrer Lämpel da“*

Mit diesem wohl hinlänglich bekannten Wilhelm-Busch-Zitat aus dem Werk „Max

Wenn ich meinen Vater anschau, merke ich, dass man umso verklärter und nostalgischer auf seine Schulzeit zurückblickt, je weiter diese in der Vergangenheit liegt.

Emma Kenedi

und Moritz“ wird die Figur des Lehrer Lämpel beschrieben. Der durchaus liebevoll beschriebene Pädagoge mit allen seinen schrulligen Eigenschaften, der im Laufe der Erzählung durch die Streiche von Max und Moritz noch einiges körperlich und seelisch zu erleiden hat, dürfte dem einen oder anderen Kenner von Wilhelm Busch aus dem Auditorium noch hinreichend bekannt sein. So explodiert dem rauchfreudigen Pädagogen am Ende der Geschichte die mit Schießpulver anstatt Tabak gestopfte Pfeife und Lehrer Lämpel steht ziemlich verkohlt in den Trümmern seiner durch die Explosion zerstörte Wohnung.

Auch wenn man als Lehrer im Laufe einer langen Dienstzeit immer wieder aufs Neue interessante Erfahrungen sammeln darf, dürfte ein solches Erlebnis im Schulalltag doch eher die Ausnahme darstellen. Dem „Vergnügen“ beim Lernen kommt aus meiner Sicht jedoch eine enorm wichtige Bedeutung im Schulalltag zu. Der Humor, an der richtigen Stelle platziert, stellt einen Schlüssel zum tiefgründigen, vertrauensvollen und nachhaltigem Lernen dar.

Als ich vor einigen Wochen eine mail von Emmanuel im Auftrag des Abiturkomitees erhalten habe, in der mir freudvoll mitgeteilt wurde, dass ich dieses Jahr für die Lehrerrede an Eurer Abiturfeier ausgewählt wurde, dachte ich sofort ... Großartig. Als Begründung für meine Auswahl führtet Ihr an, dass meine angeblich humorvolle Art,

mit Schülerinnen und Schülern umzugehen, Euch zu dieser Entscheidung motiviert hätte. Es wäre aus meiner Sicht sehr schön, wenn diese Meinung auch nach der Abiturrede noch überwiegend bestand hat, auch wenn man es natürlich nicht jedem immer und überall recht machen kann, eine Erfahrung, die Ihr in den nächsten Jahren auch noch häufiger selbst machen werdet. Aber ertragt es mit Goethe:

Hier verkünden die Engel am Schluss von Faust II das Urteil über Faust:

**„Wer immer strebend sich bemüht,
den können wir erlösen“**

Mir wurde ein Zeitfenster für die Lehrerrede von 5 - 10 Minuten gewährt, welches ich auch beabsichtige einzuhalten und voll auszuschöpfen, auch wenn es zu Eurem Jahrgang natürlich noch viel mehr zu erzählen gäbe. Ich habe daher einige Optionen der Zeitverlängerung gedanklich durchgespielt und bin wie fast schon immer bei Albert Einstein gelandet.

Ein Grundprinzip der speziellen Relativitätstheorie von Albert Einstein, welche er in seinem „Wunderjahr 1905“ mit 26 Jahren vorstellte, ist die Zeitdilatation.

Bei bewegten Körpern vergeht die Zeit langsamer als in ruhenden Inertialsystemen. Das heißt, sollte ich mich also während meiner Rede ständig in Bewegung befinden oder sollte jemand fluchtartig den Raum verlassen, so würde sich meine anvisierte Redezeit verlängern. Meine Berechnungen haben - bei einer geschätzten Fluchtgeschwindigkeit von ca. 10m/s (dies ist in etwa die Durchschnittsgeschwindigkeit beim Weltrekord über 100m von Usain Bolt) - jedoch nur eine Verlängerung der Redezeit um 1,5 Femtosekunden oder

1,5 · 10⁻¹⁵ Sekunden ergeben. Interessanterweise legt exakt in dieser Zeit das Licht genau die Strecke von 450nm zurück, was der Wellenlänge des violetten Lichts im optischen Spektrum entspricht!?! Obwohl jeder Physiker nahezu fassungslos über diesen Zusammenhang staunen wird, ist er bei Leibe keine hilfreiche Verlängerung meiner Redezeit. Also gut, es bleibt bei 10 Minuten.

Was ist Euch in letzten 8 Jahren am Lessing Gymnasium nun alles widerfahren?

Ihr ward der erste Jahrgang, der nach der langen Zeit des Umbaus des Klassenraumtraktes seine komplette Schulzeit im neuen Schulgebäude und nicht mehr in Containern auf dem Schulhof verbringen durfte. Dieses war und ist immer noch eine echte Errungenschaft für unsere Schule, auch wenn man an der Planung des Klassenraumtraktes jeden Sommer deutlich merkt, dass die Planung für das Be – und – Entlüftungssystem wohl ausschließlich in den Wintermonaten durchgeführt und getestet wurde. Dies gilt leider auch für die bereits 2005 fertiggestellte Aula. Auch damals war die Klimaanlage eigentlich schon erfunden und die steigenden Temperaturen zukünftiger Jahre durch die Effekte des Klimawandels bereits bekannt. Die Erfahrungswerte – wie der menschliche Körper auf Wärmestress reagiert – steigern sich auch heute von Minute zu Minute.

Da Ihr alle Latein gelernt habt, kann ich hier nur sagen:

Per aspera ad astra.

(Wer hatte Latein Leistungskurs?)

(Über Raues zu den Sternen)

Ebenfalls kamt Ihr während Eurer Schul-

zeit in den Genuss der neuen Toilettenanlagen an unserer Schule. Die vorangegangene Toilettenanlage war in die Jahre gekommen. Sie war ein Kind der 60er Jahre. Wahrscheinlich war das Lessing-Gymnasium damals Teilnehmer einer Langzeitbelastungsstudie der Firma Villeroy und Boch. Auf die Auswertung der Studie wären wir alle wohl sehr gespannt, aber jetzt ist ja alles schön und neu.

Das ganze Lessing-Gymnasium ist nun von neuen Räumlichkeiten umzingelt.

Das ganze Lessing-Gymnasium?

Nein, da gibt es im Keller noch einen Raum, welcher sich bisher erfolgreich gegen jede Modernisierung gestellt hat. Ihr ahnt es schon..... es ist der Erdkunderaum. Er erinnert uns in seiner Schlichtheit: kein Boden, keine Farbe an den Wänden, keine Möbel, kein Strom, ein Waschbecken aber kein Wasser und keine Tische und Stühle, an den wahren Geist des humanistischen Unterrichts. Was braucht man denn mehr als lernwillige Schüler und einen charismatischen, fachkundigen Pädagogen. Der Rest ...???

Klassenfahrten, an die man sich am Ende seiner Schullaufbahn und auch Jahre danach noch gerne erinnert, hattet Ihr auch.

Bevor Corona leider Eure Studienfahrt unmöglich machte, ward Ihr auf den am Lessing üblichen Klassenfahrten in Pottenstein, Hastings und Berlin und habt hoffentlich gute Erinnerungen daran. Mit einigen von Euch war ich darüber hinaus in Rothenburg an der Fulda auf der Kennenlernfahrt zu Beginn der 9. Klasse. Dies war eine sehr schöne Sache, da sich alle Schülerinnen und Schüler, die daran teilnahmen, sehr gut benommen haben.

Ich selbst war Lessing-Schüler und hatte vor einigen Jahren mein 30jähriges Abiturtreffen, an dem glücklicherweise viele ehemalige Mitschüler und sogar Lehrer teilgenommen haben, von denen man die meisten seit vielen Jahren nicht gesehen hat. Das war sehr schön und interessant, und ich hoffe, diese Treffen wird es für Euren Jahrgang auch einmal geben.

Die Musiker im Orchester und im Chor hatten zumindest eine Probenfahrt nach Weikersheim, bevor wir auch diese Aktivität leider einstellen mussten. Besonders die Bläser des Orchesters hatten dort während der Proben mit mir besonders viel zu tun und aus meiner Sicht haben das intensive Musizieren es alle gut verkraftet. Die durchaus anstrengende Probenarbeit wurde dann auch immer gekrönt von den vielen Konzerten, an denen Ihr teilnehmen konntet und die unseren musikalischen Jahreshöhepunkt darstellen.

Eure Q-Phase war geprägt von der Unterrichtsform des digitalen Lernens, was anfänglich große Probleme sowohl von Schüler- als auch von Lehrerseite mit sich brachte. Dies war natürlich kein Wunder, denn niemand von uns hat je damit gerechnet, dass Schulen aufgrund einer Pandemie geschlossen werden – ich zumindest nicht. Mit der Zeit hat sich diese Unterrichtsform etabliert und es funktionierte immer besser. Nach den Sommerferien kommen vielleicht sogar angeblich die digitalen Endgeräte für die Lehrerinnen und Lehrer, die vor drei Monaten über das Kultusministerium bestellt wurden. Wohlan, jetzt kann es richtig losgehen:

lessing goes online

Wie Ihr vielleicht wisst, bin ich ein großer

Liebhaber der irischen Kultur – besonders der Traditionel Irish Music. Daher wollen wir langsam zum Ende der heutigen Leherede mit einem Zitat von William Butler Yeats, dem ersten irischen Literaturnobelpreisträger von 1923, kommen:

„Education ist not the filling of a pail, but the lightning of a fire“

(Erziehung ist nicht das Füllen eines Eimers, sondern das Entfachen eines Feuers)

Ihr habt von uns Lehrern viele Fähigkeiten in unterschiedlichen Fächern und eine solide Grundausbildung erworben. Die Begeisterung und das Interesse für das Lernen egal in welcher Form und in welchem Bereich solltet Ihr Euch immer behalten. Vergesst jedoch nie, dass Herzenswärme, Empathie, Freundlichkeit und Zufriedenheit Tugenden sind, die am Ende eines Tages häufig höher zu bewerten sind als der reine monetäre Erfolg.

Ich möchte Euch allen recht herzlich zu Eurem bestandenen Abitur gratulieren, welches Ihr Euch alle sehr verdient habt. Ihr habt den hochwertigsten Schulab-

schluss nun bald in den Händen, den man in Deutschland erreichen kann und damit die Berechtigung, Euch an allen Hochschulen in Deutschland und im Ausland für ein Studium einzuschreiben (bei den jüngeren von Euch müssen im ersten Semester wohl noch die Eltern für Euch unterschreiben bis Ihr volljährig seid).

Ihr werdet nun den geschützten Bereich der Schule und vielleicht auch den des Elternhauses verlassen und werdet beginnen, Euch in der „freien Wildbahn“ zurecht zu finden, sollte dies im Rahmen eines Studiums einer Ausbildung oder sonst einer Betätigung sein.

Hierfür wünsche ich Euch ebenfalls nur das Beste. Gesund bleiben sollt Ihr natürlich auch, aber das liegt leider weder in meiner noch in Eurer Hand.

Somit verabschiede ich mich von Euch Abiturientinnen und Abiturienten wie es mir als gebürtigem Münchner in die Wiege gelegt wurde

~s woa schee mit eich!! Habe die Ehre!

Norbert Stützle



Am Samstag, den 26.6. feierten die Abiturienten schließlich auf der Terrasse des Gesellschaftshauses im Palmengarten ihren Abiball. Herzlichen Glückwunsch an alle Abiturienten!





Abiturient(inn)en 2021

Abel, Dominik; Ahmed, Sabeen; Arbitmann, David; Asche, Luisa; Bading, Verena; Baldus, Clara; Benckendorff, Robin; Beranek, Milena; Beyenne, Matthias; Biermann, Maria Melina; Bode, Emil; Bolek, Helen; Brinkmann, Amelie; Bruni, Vanessa; Crössmann, Lea; Dao, Trieu Vi; Dedovic, Haris; Dormann, David; Feuerbach, Henry; Floto, Konrad; Frohn, Pauline; Genberg, Carl; Guthe, Anna; Häfele, Linn; Hazim, Rim; Hermann, Katja; Hochtritt, Ella; Höhn, Charlotte; Jakob, Sophia; Janz, Ellen; Jiang, Hanna; von Joest, Carl Emanuel; Kausch, Sarah; Keim, Leonhard; Kemna, Eva; Kenedi, Emma; Kim, Isaac; Ladusch, Noah; Landmann, Elena; Leppermann, Martin; Letzgus, Daria; Lobert, Leander; Mailand, Marlena; von Meibom, Felix; Metzmacher, Maria; Meyer, Garlef; Mitichashvili, Maria; Mumme, Elisabeth; Oppenhoff, Kaya; Otterstedde, Aurelia; von Pannwitz, Holk; Rahim, Amal; Raue, Isabella; von Rom, Floria; Rückbrodt, Helene; Sanchez Jaramillo, Aymara; Schwab, Lars Jannek; Staab, Ben; Süßenberger, Justus; Tsilifis, Melina; Vinson, Kevin; Wagner, Fabian; Wiesmann, Amaryllis; Winnerl, Mia; Wolf, Hannah; Zapke, Jakob; Zirbes, Julius.

Corona-Abitur 2021 – das beste Abitur aller Zeiten

Aus der Pressemitteilung des Hessischen Kultusministeriums vom 27. 07. 2021:

Hessens Schüler erzielen besten Notendurchschnitt seit Einführung des Landesabiturs 2007

Das gerade zu Ende gegangene Schuljahr stand vollständig im Zeichen der Bewältigung der Corona-Pandemie. „In einer solchen Situation die Abschlussprüfung schreiben zu müssen, ist wahrlich eine besondere Herausforderung, die der Jahrgang 2020/21 toll gemeistert hat“, erklärte Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz heute in Wiesbaden zur Vorstellung der diesjährigen Abitur-Ergebnisse. Im Nachhinein zeige sich, dass es richtig gewesen sei, die Abschlussklassen trotz großer Einschränkungen auf den Schulbetrieb weitgehend im Präsenzunterricht zu beschulen. „Ich finde es beeindruckend, wie fokussiert sich unsere Abiturientinnen und Abiturienten in dieser Zeit auf ihre Abschlussprüfungen vorbereitet und dann die letzte Hürde ihrer

Schullaufbahn genommen haben“, so der Minister. Eine Durchschnittsnote von 2,25 – die beste seit Einführung des Landesabiturs – spreche für sich. „Denn trotz Corona haben wir in Hessen beim Anspruch und Niveau keine Abstriche gemacht.“

An den Abiturprüfungen 2021 haben insgesamt 19.640 Schülerinnen und Schüler teilgenommen. Die Teilnehmerzahl lag wegen der seinerzeitigen Umstellung von G9 auf G8 und den daraus an einigen Schulen resultierenden sogenannten „Null-Jahrgängen“ damit um gut 3.000 unter der des Vorjahres. 18.978 Prüflinge haben das Abitur bestanden, was einer Quote von 96,6 Prozent entspricht. 799 Abiturientinnen und Abiturienten (4,2 Prozent) haben die Traumnote von 1,0 erreicht. „Besonders danken möchte ich allen beteiligten Lehrkräften, die mit ihrer Prüfungsvorbereitung dazu beigetragen haben, dass unsere Schülerinnen und Schüler so gut abgeschnitten haben“, ergänzte der Kultusminister.

Zahlen und Fakten zum Abitur für Hessen

	2017	2018	2019	2020	2021
Abiturdurchschnitt	2,41	2,39	2,37	2,33	2,25
Schüler/innen mit Durchschnitt 1,0	498	497	549	650	799
Quote	2,0 %	2,1 %	2,47 %	2,9 %	4,2%

Verabschiedung von Kollegen 2021

Am Donnerstag vor den Sommerferien wurden drei geschätzte Kollegen verabschiedet. Herr Mieles wird ab dem kommenden Schuljahr an der Deutschen Schule in Sofia, Bulgarien als Schulleiter tätig sein. Frau Idies ist eigentlich schon seit Februar diesen Jahres im wohlverdienten Ruhestand (nach 28 Jahren am Lessing), wollte sich aber gerne analog und nicht nur per Video-konferenz verabschieden. Frau Gehre setzt ihre Tätigkeit als Lehrerin nach etwa 10 Jahren am Lessing-Gymnasium zum neuen Schuljahr in Idar-Oberstein fort.

Alle drei Verabschiedeten luden zu einem Umtrunk und Häppchen ein. Ein paar Eindrücke von der Verabschiedung in der Aula und auf dem überdachten Teil des Schulhofs sind unten zu sehen.

Darüber hinaus verlassen uns zum nächsten Schuljahr nach kürzerer Zusammenarbeit leider auch Frau Clausnitzer, Frau Dölek und Herr Wiegand. Wir wünschen allen Gehenden von Herzen alles Gute für die Zukunft.

Matthias Lenk





Auf Wiedersehen Lessing-Gymnasium

Liebe Schulgemeinde,
am Ende eines für alle Beteiligten sehr anstrengenden Schuljahres können zumindest die Schüler/-innen und Kollegen/-innen in die Ferien gehen. Für diese wohlverdiente Auszeit wünsche ich allen gute Erholung.

In meinen Sommerferien steht, wie Sie wissen und Ihr wisst, mein Umzug nach Sofia an. Daher möchte ich mich auch auf diesem Wege noch einmal verabschieden. In den letzten Tagen und Wochen konnte ich mich in unterschiedlichen Zusammenhängen bereits persönlich Lebewohl sagen. Ich bedanke mich für die vielen herzlichen und anerkennenden Worte.

Ich gehe diesen Schritt, weil es mein Berufswunsch ist, noch einmal an einer deutschen Auslandsschule tätig sein zu können. Dieser Wunsch ist stark geprägt durch die überaus positiven Erfahrungen meiner Zeit an der Deutschen Schule Rom. Die Möglichkeiten des kulturellen Austauschs vor Ort, die Aufgabe, als Teil der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik einen Teil deutscher Bildungsvorstellungen im europäischen Ausland bekannt zu machen und anzubieten in einer für mich sehr reizvollen Region, die meiner Ansicht nach zu Unrecht ein Schattendasein im Bewusstsein vieler Menschen führt, sind nur einige Gründe, die meine Frau und mich nach Bulgarien aufbrechen lassen. Daher freue ich mich auf die Aufgabe, in den kommenden sechs Jahren die Deutsche Schule Sofia leiten zu können.

Jetzt heißt es für mich aber auch vom Lessing-Gymnasium, dieser besonderen Schule in Frankfurt, Abschied zu nehmen. Daher



möchte ich mich bei den vielen Menschen bedanken, die meine und unsere Arbeit in den letzten Jahren begleitet und unterstützt haben: Kollegium und Sekretärinnen, Schüler und Schülerinnen, Eltern und Alumni, Bund der Freunde, unsere Kooperationspartner, meine Schulleitungskollegen und -kolleginnen der Nachbarschaftsschulen und viele andere mehr, die in den letzten Jahren meinen und unseren Weg begleiteten. Mit Ihrer Unterstützung konnten einige bauliche Verbesserungen realisiert werden, sei es der zweite Speiseraum oder

der von vielen so lang ersehnte Umbau der Sanitäreanlagen. Die beiden Statuen von Lessing und Melanchthon erstrahlen in neuem Glanz und die Fassade zur Hansaallee schmückt eine große Fotografie von Barbara Klemm. Wir haben einiges unternommen, um das besondere Profil des Lessing-Gymnasiums weiter zu schärfen und in die Öffentlichkeit modern zu kommunizieren, auch mit der Unterstützung unserer externen Kooperationspartner. Unser Förderkonzept zur unterrichtlichen Unterstützung wurde gemeinsam weiterentwickelt und zusätzliche Angebote für unsere besonders engagierten Schüler und Schülerinnen z.B. durch das Lessing-Kolleg konnten initiiert werden. Wir haben unserem Profil bewusst entsprochen, indem wir uns dazu entschieden, eines der verpflichtenden Praktika als Sozialpraktikum durchzuführen. In die Gemeinschaft der „Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage“ wurde das Lessing-Gymnasium zu Beginn des Festjahres im Rahmen einer großen Festveranstaltung feierlich aufgenommen. Damit haben wir unser Selbstverständnis zum Ausdruck gebracht, das aber gleichsam verpflichtend ist.

In einem gremienübergreifenden Prozess hatte die Schulgemeinde ein eindrucksvolles und vielversprechendes Festjahresprogramm für das Jubiläumsjahr der Schule auf die Beine gestellt, das pandemiebedingt

bedauerlicherweise nicht zur vollen Entfaltung gelangte. Aber nicht zuletzt mit der großartigen Festschrift haben wir etwas Überdauerndes geschaffen.

Die letzten einhalb Jahre meiner Tätigkeit wurden in einem besonders hohen Maße von den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Schule bestimmt. Eine die gesamte Schulgemeinde sehr herausfordernde Zeit, in der gewiss auch Fehler gemacht wurden. Ich habe aber insgesamt den Eindruck gewonnen, dass es durch unsere gemeinsamen Anstrengungen gelungen ist, das Lessing-Gymnasium auch in der Krise auf Kurs zu halten.

Für Ihr Vertrauen und Unterstützung in der gesamten Zeit danke ich sehr.

In meinen Erinnerungen werden viele Momente der zwischenmenschlichen Begegnung haften bleiben, die wunderbaren Konzerte, Kunstausstellungen, Abiturfeiern und Einschulungsfeiern, Tage der offenen Tür, Projektwochen, Unterrichtsstunden, Exkursionen und Studienfahrten, Schulleitungssitzungen, Gesamtkonferenzen, Dienstversammlungen und viele andere Erlebnisse. Es waren fünf gute Jahre voller neuer Erfahrungen, für die ich dankbar bin.

Ich wünsche Ihnen, Euch und dem Lessing-Gymnasium im besten Sinne alles Gute.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Bernhard Mieles

OStD Mieles ist in Sofia angekommen



Mit Glocke: Schulleiter Bernhard Mieles geleitet die Erstklässler in Sofia in den Klassenraum.

Foto privat

„Der Umgang mit Covid
ist hier anders“

FAZ 17. Sept. 2021

Vom Lessing-Gymnasium nach Bulgarien: Schulleiter Bernhard Mieles berichtet über seine ersten Tage in Sofia

Herr Mieles, Sie sind als Schulleiter vom Lessing-Gymnasium in Frankfurt nach Sofia an die Deutsche Schule gewechselt. Wie war die erste Zeit?

Ich arbeite jetzt seit vier Wochen hier. Nach einer Woche Vorbereitung mit den Lehrkräften läuft der Schulbetrieb mit den Schülern seit einer Woche. Insgesamt fühle ich mich hier sehr wohl an der Schule, in der Stadt, im Land.

Muss man sich den Schulalltag vorstellen wie in Deutschland, mit Masken und Tests?

Der Umgang mit Covid ist hier anders. Da die bulgarischen Schulen erst in diesen Tagen ihren Betrieb aufnehmen, sind die bulgarischen Vorgaben, denen wir folgen, noch nicht ganz klar. Neu ist, dass die Kinder jetzt auch in der Grundschule Masken im Unterricht tragen. Ein Testverfahren wie in Hessen ist noch nicht vorstellbar, weil eine gewisse Skepsis gegenüber Tests herrscht. Wenn 90 Prozent der Eltern einer Klasse zustimmen würden, könnte dort getestet werden. Aber wie mir meine erfahrenen Kräfte an der Schule versichert haben, ist so eine Quote illusorisch.

Ist ansonsten alles ähnlich wie am Lessing?

Nein, es ist wirklich eine ganz andere Welt. Das fängt schon mit der Struktur an: An der Schule lernen Vorschulkinder, Grundschulkindern und Gymnasialkindern. Wenn ich in einer der Pausen, die natürlich versetzt sind, über den Hof gehe, habe ich mal Fünfjährige, mal Zehnjährige und mal Neunzehnjährige vor mir. Ein großer Unterschied zum Lessing-Gymnasium besteht darin, dass

es eine Begegnungsschule ist, geöffnet für Kinder aus bulgarischen und deutschen Familien. Der Anteil von Kindern aus bulgarischen Familien liegt bei 85 Prozent.

Ach, so viel?

Um das einordnen zu können: An der Deutschen Schule in Rom, wo ich früher als stellvertretender Schulleiter war, kamen 50 Prozent aus italienischen und je 25 Prozent aus bikulturellen und deutschen Familien. Dass hier ganz überwiegend bulgarische Kinder sind, prägt den Unterricht massiv.

Warum wollen die so gerne an die Deutsche Schule?

Nach meinen ersten Eindrücken würde ich sagen, dass viele Bulgaren eine unglaublich positive Einstellung gegenüber Deutschland haben. Sie möchten ihren Kindern eine Teilhabe an der deutschen Kultur ermöglichen. Die Möglichkeit, sehr gut Deutsch zu lernen, eröffnet ihnen Chancen, an deutschsprachigen Universitäten zu studieren. Wir hatten am Freitag ein Alumni-Treffen. Die Schule gibt es erst seit 2008, also gibt es noch nicht so viele Abiturjahrgänge.

Aber ausnahmslos alle jungen Leute, mit denen ich dort gesprochen habe, studieren in Berlin, München, Frankfurt oder an anderen deutschsprachigen Universitäten und fühlen sich sehr gut vorbereitet.

Wie gut können die Schülerinnen und Schüler Deutsch?

Mit zunehmendem Alter immer besser. In den Vorschulklassen lernen sie die Sprache auf spielerischem Niveau. In der Grundschule können sie dann schon recht gut Deutsch. Die älteste Klasse, die ich jetzt im Unterricht habe, ist eine elfte, die also nächstes Jahr Abitur macht. Die haben wirklich erstaunlich gute Deutschkenntnisse.

Haben die 15 Prozent deutschen Kinder Eltern, die in Sofia arbeiten?

Die arbeiten in deutschsprachigen Niederlassungen oder an der Botschaft. Andere sind Kollegenkinder. Seit ein paar

Jahren kommen auch Bulgaren, die lange in Deutschland gelebt haben, zurück, um ihre berufliche Laufbahn hier fortzusetzen. Die bringen Kinder mit, die in Deutschland geboren sind und im Kindergarten waren. Sie können oft gut Bulgarisch sprechen, aber kein Kyrillisch schreiben.

Unterrichten Sie dieselben Fächer wie am Lessing?

Ich bin Deutsch- und Geschichtslehrer, dieses Schuljahr aber nur in Geschichte eingesetzt.

Bewirbt man sich darum, eine Auslandsschule zu leiten, und dann wird einem eine vorschlagen? Oder kann man sich was wünschen?

Wenn ich als Lehrer an eine deutsche Auslandsschule will, dann komme ich in eine Bewerberdatenbank, und die Schulleiter auf der ganzen Welt können den Bewerbern Einstellungsangebote unterbreiten. Als Schulleiter bewirbt man sich genau auf eine Schule.

Warum haben Sie sich ausgerechnet auf diese beworben?

Meine Frau und ich haben in den vergangenen Jahren ein Interesse an Osteuropa gewonnen. Wir sind beide aus dem Westen von Deutschland und kennen Westeuropa ganz gut. Wir haben sechs Jahre in Italien gelebt und hatten den Wunsch, noch mal ins Ausland zu gehen. Ein Bekannter aus Frankfurt war sechs Jahre hier Lehrer. Er hatte mir bei einem Mittagessen erzählt, wie toll er die Stadt findet und wie wohl er sich an dieser Schule fühlt. Da bin ich neugierig geworden und habe mich beworben. Vergangenes Jahr war ich am ersten Advent hier zur Vorstellung. Da hat die Schule sich sehr gut präsentiert, und ich dachte: Ja, das könnte was werden.

Sind Sie an den deutschen Lehrplan gebunden?

Das Schulcurriculum ist an den Thüringer Lehrplan angelehnt, wie an allen Auslandsschulen der nördlichen Halbku-

gel. Es gibt es auch eine Form von Zentralabitur. Wir sind dabei in einer Prüfungsregion mit den Auslandsschulen in Georgien, Serbien, Kroatien, Ungarn, Slowenien, Tschechien und Rumänien.

Gibt es Gepflogenheiten an der Schule, die Sie überrascht haben?

Bei den Eröffnungsfeiern für die Vorschulklassen, die ersten und die fünften Klassen ist es Tradition, dass ein Eimer Wasser ausgeschüttet wird, als Symbol dafür, dass alles fließt im Leben. Der Schulleiter läuft dann, mit einer Glocke in der Hand, die Glocke laut schlagend, vor den Kindern her in den Klassenraum.

Wie viele Kinder sind es eigentlich – und wie viele Lehrer?

380 Schülerinnen und Schüler und 51 Kolleginnen und Kollegen.

Wo genau liegt die Schule?

Am Rande des Zentrums, im Botschaftsviertel. Wir sind auf dem gleichen Gelände wie die deutsche Botschaft. Die hat jetzt einen schicken Neubau bekommen. Wir warten noch auf unsere neuen Gebäude, die Schule ist in ehemaligen Dienstwohnungen der Mitarbeiter der Botschaft der DDR untergebracht. In den Blocks hat jede Klasse eine eigene kleine Wohnung. Die Klassen sind 15 bis 18 Kinder groß, es gibt einen Unterrichtsraum, eine Toilette, einen Ruhe-raum.

Wann geht es morgens los?

Um acht, und dann bis 16 Uhr. Wenn kein Unterricht ist, gibt es AGs. Allerdings sind auch dieses Jahr keine jahrgangsübergreifenden Gruppen erlaubt. Auch in die Mensa dürfen die Kinder nicht rein. Sie kriegen das Essen in die Klassenräume gebracht. Die Inzidenzzahlen steigen, und Bulgarien hat nur eine Impfquote von 15 Prozent. Da bin ich schon in Sorge, dass bald wieder Wechselunterricht kommt oder sogar ein neuer Lockdown.

Die Fragen stellte **Florentine Fritzen**.

Einschulung unserer neuen Sextaner(inn)en

Am 31. August 2021 begann für 130 Schülerinnen und Schüler das schulische Abenteuer „Lessing-Gymnasium“. Coronabedingt konnten wir den Einschulungstag dieses Jahr nicht wie sonst mit einem Einschulungsgottesdienst in der Katharinenkirche beginnen und mussten die Einschulungsveranstaltung in der Schule in zwei Etappen durchführen.

Zur musikalischen Einstimmung spielte Marlon von Joest ein Trompetenstück und wurde dabei von Herrn Pfannmüller an der Orgel begleitet. Der sonst an dieser Stelle übliche musikalische Beitrag eines der großen Musikensembles unserer Schule musste leider entfallen, stattdessen konnten die Eltern in einem anschließenden kurzen Video einen Einblick in die musikalische Ensemblearbeit der letzten Jahre bekommen.



Nachdem Frau Jochem für den weggefallenen Einschulungsgottesdienst ein paar anregende Denkanstöße gegeben hatte, folgte die Begrüßungsrede unseres kommissarischen Schulleiters, Herrn Lenk. Unterstützt wurde er dabei von den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern sowie den Mentoren. Am Ende wurden die Kin-



der klassenweise aufgerufen und bekamen von den jeweiligen Mentoren zur Begrüßung am Lessing eine Sonnenblume überreicht. Im Anschluss daran gingen sie mit ihrer Klassenlehrerin beziehungsweise ihrem Klassenlehrer in die jeweilige Klasse. Für die Eltern hatte der Schulleiterbeirat

ein Elterncafé mit Kaffee und Kuchen vorbereitet. Rundum war es für alle eine sehr gelungene Veranstaltung. Wir bedanken uns ausdrücklich bei allen, die dafür gesorgt haben, dass die Veranstaltung so reibungslos und für alle Seiten erfolgreich verlaufen ist.

Johannes Stücher



Die neue 5a



Die neue 5b

Verleihung des Schumann-Preises für besondere musikerzieherische Leistungen an Sabine Mittenhuber



Die Robert-Schumann-Gesellschaft Frankfurt am Main hat ihren Schumann-Preis für besondere musikerzieherische Leistungen 2020 der Leiterin des Kinderchores Frankfurt im Hessischen Rundfunk, Sabine Mittenhuber, verliehen.

Sie würdigt damit die seit über zwei Jahrzehnten währende und mit großem Engagement betriebene Tätigkeit der Musikpädagogin für den Kinderchor. Unter ihrer Leitung hat sich der aus etwa 100 Mädchen und Jungen im Alter von 6 bis 17 Jahren bestehende Kinderchor im Hessischen Rundfunk zu einem der angesehensten Kinderchöre in Deutschland entwickelt. Er zeichnet sich durch eine Vielseitigkeit des Repertoires, von geistlicher Musik bis zu Jazz und Musical, und der engen Zusammenarbeit mit professionellen Musikern und Orchestern aus, die ihm anspruchsvolle

Konzerte auf hohem Niveau ermöglichen. Zu den Highlights gehören Aufführungen der 9. Sinfonie Beethovens unter der Leitung von Kurt Masur mit dem Orchestre National de France, Mahlers 3. Sinfonie unter Sebastian Weigle mit dem Museumsorchester Frankfurt, Carl Orffs Carmina Burana mit der Philharmonie der Nationen unter der Leitung von Justus Franz sowie Aufführungen in Rom bei der Heiligen Messe am Ostermontag im Petersdom und bei einer Audienz des Papstes Benedikt XVI auf dem Petersplatz.

Fast ebenso lange ist Sabine Mittenhuber für die drei Chöre des Lessing-Gymnasiums verantwortlich. Sie weiß daher, welch enorme Bedeutung die Ausbildung der musikalischen Ausdrucksfähigkeit für die Entwicklung der Persönlichkeit junger Menschen hat. In ihrer Chorarbeit vermittelt Sabine Mittenhuber den Kindern und Jugendlichen auf spielerische Weise für die Erziehung wichtigen Werte wie Disziplin, einander Zuhören und Teamfähigkeit. Der Schumann-Preis für besondere musikerzieherische Leistungen ist mit 10.000 EUR dotiert und wird überwiegend durch großzügige Förderungen der Dr. Marschner Stiftung und der Stiftung Polytechnische Gesellschaft in Frankfurt am Main finanziert. Die Robert-Schumann-Gesellschaft Frankfurt am Main vergibt ihren Preis seit 2012 im Turnus von zwei Jahren und zeichnet damit Personen aus, die sich um die Musikerziehung junger Menschen in Frankfurt am Main besonders verdient gemacht haben.

„Wir haben eine Mission“

FRANKFURT Alles hört auf ihr Kommando: Die Chorleiterin und Musiklehrerin Sabine Mittenhuber hat für ihre Arbeit den Schumann-Preis erhalten.

Von Guido Holze

Wer einmal den Trubel in der Großen Aula mit Hunderten junger Choristen und Orchestermusiker vor 720 Zuhörern erlebt hat, weiß um die motivierende und identitätsstiftende Kraft der Schülerkonzerte im Frankfurter Lessing-Gymnasium. Aufregung und Begeisterung liegen dann in der Luft, denn lange und intensiv proben alle für die Programme, die sie im Frühjahr und Herbst gleich an zwei aufeinanderfolgenden Abenden präsentieren, weil die Kartennachfrage so groß ist. Eine zentrale Figur bei alledem ist mit ihrem gleichsam ganzheitlich pädagogischen Ansatz Sabine Mittenhuber. Sie hat an dem Gymnasium mit Musikschwerpunkt als Lehrerin seit 2002 vor allem die Arbeit mit den drei zusammen inzwischen sage und schreibe 420 Sänger zählenden Chören aufgebaut.

Bekannt ist Mittenhuber auch als Leiterin des von ihr über zwei Jahrzehnte hinweg auf hohem Niveau gehaltenen Kinderchores Frankfurt im Hessischen Rundfunk. Vor Kurzem ist sie mit dem Schumann-Preis ausgezeichnet worden. „Für besondere musikerzieherische Leistun-

gen“, wie die Schumann-Gesellschaft Frankfurt mitteilt, die den mit 10 000 Euro dotierten Preis mit Unterstützung der Marschner-Stiftung und der Stiftung Polytechnische Gesellschaft seit 2012 alle zwei Jahre vergibt. Für Mittenhuber, die bei Auftritten etwa mit dem Kinderchor in der Alten Oper nie viel Aufheben von sich macht und doch im Laufe der Jahre im wahrsten Sinne Tausenden von Kindern und Jugendlichen eine Stimme gegeben hat, ist der Preis in der für Chöre besonders schwierigen Corona-Zeit nun „Anerkennung und Ansporn zugleich“, wie sie sagt.

Schülerinnen hätten ihr vor einiger Zeit eine E-Mail mit der Betreffzeile „Gesangszug“ geschickt, in der sie das Fehlen des gemeinsamen Singens in den freiwillig besuchten Schulhören beklagten. Wie hart gerade die anspruchsvolle musikalische Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen an der Schule durch die Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie getroffen wurde, verhehlt die Lehrerin nicht: „Am 20. Juni 2020 hätte vor allem unser großes Festkonzert zum fünfundsiebzigjährigen Jubiläum des Lessing-Gym-

nasiums sein sollen, die Alte Oper war dafür fest gebucht.“ Das perfekt auf die Schüler zugeschnittene Programm mit Beethovens Chorfantasie und Auszügen aus Orffs „Carmina Burana“ sei jahrelang, „von der fünften Klasse an“, vorbereitet worden: „Jeder wollte einen der begehrten 300 Chorplätze für das Festkonzert ergattern.“ Von den insgesamt 880 Schülern des Lessing-Gymnasiums hätten ihr 500 persönlich vorgesungen. Alle hätten „wie für die Olympiade“ trainiert.

Doch dann ging mit dem ersten Lockdown von März 2020 an zunächst gar nichts mehr. Das Festkonzert zum Schulgeburtstag wurde abgesagt, inzwischen ist auch der für den 19. Juni 2021 anberaumte Nachholtermin verschoben worden – auf den 1. Juli 2023. Die Rettung sei in den Sommermonaten des Corona-Jahres 2020 dann das sogenannte „grüne Klassenzimmer“ gewesen, sagt Mittenhuber, ein mehrstufiges Holzpodest mit Rückwand und Sonnensegel, das drei Jahre zuvor von einem Künstler gestaltet und seither in einem versteckten Winkel des Schulgeländes nur wenig genutzt worden sei. Sie habe Kleingruppen mit Schülern gebildet, sodass dort wenigstens ein paar Bläser oder Sänger im Freien zusammen proben konnten – zur Freude einiger Bewohner des angrenzenden Altenheims, die mit ihren Rollatoren an den Zaun kamen und fragten: „Dürfen wir zuhören?“ Seit dem zweiten Lockdown im November sind Chorproben allerdings gänzlich untersagt gewesen.

Dass Mittenhuber ungewöhnlich viele Schüler auch außerhalb ihrer eigenen Klassen namentlich und mit Stimmlage kennt, kommt ihr nun zugute. Wenn sie auf dem Flur im Vorübergehen einen maskierten Schüler mit dem Zusatz „einer meiner besten Bässe“ begrüßt, kann man sicher sein, dass der junge Sänger bei der nächstmöglichen Chorprobe wieder dabei ist. Mittenhubers Begeisterung für das Musizieren mit Wirgefühle überträgt sich auf andere: „Ich sehe mich nicht als Lehrerin, sondern als Missionarin. Die Kinder und ich leben

gemeinsam, wir haben eine gemeinsame Mission und wollen das Allerbeste.“

Sie selbst sei „quasi singend auf die Welt gekommen“, erzählt die gebürtige Wiesbadenerin. Professionelle Musiker habe es dabei in ihrer Familie, abgesehen von einem Onkel, der Pauker im Hessischen Staatsorchester Wiesbaden war, nicht gegeben. Doch habe ihre Mutter mit den Kindern stets gesungen. Mit acht Jahren kam Mittenhuber in den Kinderchor im Hessischen Rundfunk und wirkte unter seinem Gründer und Leiter Alois Ickstadt bald an Radio-Liveübertragungen „auf hohem Niveau“ mit. Frühzeitig habe sie gewusst, dass sie Musik studieren und „junge Menschen für Musik begeistern“ wolle.

So studierte sie in Frankfurt Musikpädagogik und Gesang an der Musikhochschule und an der Goethe-Universität Biologie. 1993 übernahm sie an der Musikhochschule einen Lehrauftrag für Gesang und wurde zunächst als Stimmbildnerin und Assistentin beim Kinderchor Frankfurt tätig, ehe sie fünf Jahre später dessen Gesamtleitung übernahm. An das Lessing-Gymnasium kam sie 2002, nachdem sie von einer anderen Frankfurter Schule dorthin „abgeworben“ worden sei, wie sie sagt, durchaus mit dem Auftrag, an ihrer neuen Wirkungsstätte die Chorarbeit zu intensivieren und ein Pendant zu den bereits gut disponierten Schulorchestern zu schaffen.

Ihr Credo sei, dass sich ein Chor den eigenen Sängernachwuchs heranziehen müsse. Der 100 Mitglieder zählende Kinderchor rekrutiert sich aus dem Vorchor, in dem 40 Kinder im Alter von sechs Jahren an singen. Ähnlich nach Alter gestaffelt sind die Schulchöre. Singen sieht Mittenhuber als „persönlichste, individuellste Äußerung“, wobei es im Chor gelte, „aufeinander zu hören, miteinander zu atmen und etwas Tolles gemeinsam zu leisten“. Durch die Aussicht auf weitere Lockerungen der Beschränkungen seien alle Choristen jetzt sehr motiviert. Für den Neustart möchte Mittenhuber sogar ihr Preisgeld einsetzen.

Endlich wieder ein Konzert...

Nach einer gefühlt viel zu langen Zeit war am vergangenen Dienstag, den 13.07.2021 beim Sommerkonzert 2021 in der Aula des Lessing-Gymnasiums ein abwechslungsreiches Programm mit hervorragenden Musikbeiträgen zu hören. Schülerinnen und Schüler aus ganz unterschiedlichen Jahrgangsstufen konnten zeigen, was sie in den vergangenen Wochen und Monaten auf dem Klavier, der Blockflöte, der Geige, im

Streichquartett oder als Mini-Combo einstudiert hatten.

Neben den Musikern aus dem Lessing-Gymnasium waren beim Streichquartett auch Musiker aus anderen Frankfurter Schulen zu hören. Ein Glückwunsch an alle beteiligten Musiker für den gelungenen Abend. Hier noch einmal das Programm des Konzerts. Unten sind ein paar Bilder der Veranstaltung zu sehen.

Johannes Stücher



Stücke aus dem Kinderalbum von Tschaikowski



Lieder ohne Worte Nr. 3 von Mendelssohn



Andantino von Chatschaturjan



The Cat and the Mouse von Copland



Love of My Life von Freddie Mercury

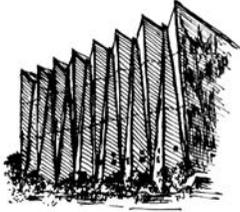


Mozarts-Streichquartett-in-C-Dur

Dienstag
den
13.7.2021
um
19.30 Uhr

MUSIK

in der Aula, Fürstenbergerstr. 166



LESSING
Gymnasium
Frankfurt am Main

SOMMERKONZERT

Der Eintritt ist frei

Aram Chatschaturjan Andantino

Carlotta Damegger, VI, Klavier

Antonio Vivaldi Konzert G-Dur
1. Satz: Allegro

Laura Kurz, V, Violine

John Baston Concerto Nr. 2 in C-Dur
1. Satz: Allegro
2. Satz: Adagio

Roman Sauter, V, Blockflöte

Peter Tchaikovsky Morgengebet
Wintermorgen
Mama
Krankheit der Puppe
Beerdigung der Puppe
Die neue Puppe

Amelie Moroz, VI, Klavier

Aaron Copland The Cat and the Mouse

Angela Chen, VI, Klavier

Felix Mendelssohn Lieder ohne Worte Nr. 3

Evelin Schreiber, III, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart Quartett in C-Dur

1. Satz: Allegro

2. Satz: Andante

3. Satz: Presto

Quartett B 130

Antonia Rösner, a. G., Violine

Julia Grabner, III, Violine

Luisa Ye, a. G.; Viola

Lisanne Künzler, a. G., Violoncello

Frédéric Chopin Ballade Nr. 1 in g-Moll

Ole Frost, UI, Klavier

Freddie Mercury Love of My Life

Friederike Geck, II, Gitarre

Tabea Sauter, II, Bass und Gesang

Theater-AG 2011-2021 – „kunstraumkuntz“



„Vorhang – Licht!“, rufe ich schon seit dem Schuljahr 2009/2010 meinen engagierten Ensembles bei den Proben auf der Aula-

Bühne am Lessing-Gymnasium zu. Mindestens eine Inszenierung pro Schuljahr habe ich seitdem mit der Theater-AG auf die Aula-Bühne des Lessings gebracht, wie sich gut beim Blick in die Jahrbücher 2010-2020 nachvollziehen lässt, weil Manfred Capellmann hier unsere Inszenierungen stets wunderbar anerkennend dokumentiert.

Diese Tradition wurde aufgrund der Corona-Krise im Schuljahr 2020/2021 nach über zehn Jahren zum ersten Mal unterbrochen. Zwar darf ich seit September 2021 die Proben mit der Theater-AG - während meiner Beurlaubung mit einem Ehrenamtsvertrag - wieder aufnehmen und sehe einer Inszenierung im Sommer 2022 zuversichtlich entgegen. Aber für den Jahresbericht hatte Herr Capellmann die großartige Idee, statt nur auf den Entfall einer Inszenierung hinweisen zu können, die Scheinwerfer auf die Inszenierungen





der letzten 10 Jahre der Theater-AG zu richten. Vielen Dank!

Diese Dekade beginnt mit 20 DarstellerInnen aus der 6. bis 8. Klasse, die in zwei Gruppen insgesamt vier Vorstellungen von Kleists „Der zerbrochene Krug“ im September 2011 auf die Bühne gebracht haben [Bild 1]. Aus diesem Ensemble haben unter anderem Calvin Fehl [3. von rechts als Schreiber Licht] und Christina Bartholomé [2. von rechts als Marthe Rull] von der 5. Klasse bis zu Ihrem Abitur 2017 an insgesamt sieben Inszenierungen mitgewirkt.

Insbesondere ist mir die Inszenierung von Lessings „Emilia Galotti“ [Bild 2] im September 2015 in Erinnerung geblieben, an der die beiden auch mitgewirkt haben [2. von rechts: Calvin Fehl als Prinz]. Mit dieser Inszenierung haben wir 2016 an den Frankfurter Schultheatertagen teilgenom-

men und dort den Stifterpreis der Frankfurter Sparkasse gewonnen.

Außerdem haben mich diese Theater-Projekte mit den AG-Ensembles des Lessing-Gymnasiums so sehr in meiner theaterpädagogischen Arbeit inspiriert, dass ich während meiner Beurlaubung im Jahr 2021 insgesamt sechs dieser Inszenierungskonzepte in zwei Bänden beim WAXMANN-Verlag als Praxishandbücher veröffentlicht habe. Und im dritten Teil dieser Reihe möchte ich zwei weitere Inszenierungs-Highlights aus meiner spielpraktischen Arbeit mit Lessing-Ensembles veröffentlichen.

Einerseits „Amphitryon“ frei nach Plautus, Molière und Kleist [Bild 3], das wir mit eindrucksvollem Bühnenbild und dank eines hervorragenden Text-Konzepts von Anika Zinkhan im September 2017 auf die Bühne



gebracht haben. Andererseits „Romeo und Julia 2.0 – Im Rausch“ [Bild 4], weil hier im August 2019 gleich alle drei schönen Künste zusammengearbeitet haben, die das humanistische Bildungsprofil des Lessing-Gymnasiums neben den Alten Sprachen prägen.

Das schöne Bühnenbild und die Bühnenrequisiten hat die Kunst-AG unter Leitung von Petra Stilper beigesteuert und zur kraftvollen musikalischen Untermalung hat uns die Band der Kammermusik unter Leitung von Anette Bethge ergänzt. Mit einer „Werks-Performance: Romeo und Julia 2.0“ sind wir im Oktober 2019 als Gastspiel zur „Internationalen Konferenz zur Kulturellen Bildung - Expertise aus aller Welt für Kinder und Jugendliche und die UNESCO“ im Saalbau Sachsenhausen vor internationa-

lem Publikum eingeladen worden.

Zuletzt konnten wir im Januar 2020 zu Lessings Geburtstag noch „Lessings Fabelwelt“ [Bild 5] uraufführen, weil wir mit dem Ensemble zum ersten Mal ein Bühnenstück aus diesen Prosatexten entwickelt haben. Nicht allein aufgrund des eindrucksvollen Bühnenbilds und der farbenfrohen Kostüme, die das Ensemble selbst aus Plastikmüll gebastelt hat, auch um Kritik am Plastikmüll in den Weltmeeren auszudrücken, bleibt diese letzte Inszenierung in starker Erinnerung.

Diesen Theatertext habe ich zusammen mit dem Theatertext von „Lessings Räuberwald“ [Bild 6] im ersten Teil meiner Buchreihe veröffentlicht. Damit möchte ich Ensembles auf Schul- und Freizeitbühnen Spiel- und Textvorlagen an die Hand zu geben, um ebenso eindrucksvolle Thea-





terprojekte nachspielen zu können, wie ich sie mit den großartigen Ensembles des Lessing-Gymnasiums schon seit mehr als 10 Jahren auf die Bühne bringen darf. Dafür möchte ich den engagierten DarstellerInnen und auch ausdrücklich für die Unterstützung des Kollegiums, der SchülerInnen

der Technik-AG, der Sekretärinnen, der Hausverwaltung sowie der Elternschaft der Lessing-Gemeinde danken. Hoffentlich auf mindestens weitere 10 Jahre unter meiner Leitung und meinem Motto: „Macht öfter mal Theater“!

Mareike Kuntz



Schule trifft Uni: Lessing-Gymnasium und Goethe-Universität Symposion Sokrates revised and revisited

Eine philologisch-juristische Rekonstruktion des Prozesses gegen Sokrates

Die seit Winter 2017/18 von Judith K. Bohl (Lessing-Gymnasium) und Dr. Veronika Brandis (Institut für Klassische Philologie, Goethe Universität) gepflegte Kooperation „Theoria cum praxi: Schule trifft Uni“ hat 2021 Anlauf für ein hochgestecktes Ziel genommen: In einer fiktiven Gerichtsverhandlung mit offenem Ausgang soll der Prozess gegen Sokrates am 10. Juni 2022 öffentlich aufgeführt werden. Aus verschiedenen Gründen bot sich das Thema als besonders reizvoll an: Hauptquellentext ist die kurze Apologie des Sokrates von Platon, ein leichter Grundtext der Antike, der sowohl in Auszügen im Lehrbuch vorgestellt wird, als auch als erste Originallektüre in der E-Phase vorge-

sehen ist. Von üblicherweise drei Anklage- und drei Verteidigungsreden eines griechischen Gerichtsprozesses ist nur diese eine Rede erhalten. Wenige weitere Quellen bieten hinreichend, aber nicht zu viel Material, um Argumente für und gegen Sokrates nachvollziehen und die fehlenden Gerichtsreden mit der nötigen künstlerischen Freiheit rekonstruieren zu können. Prozesse im alten Griechenland wurden von Laienrichtern, die keine juristische Ausbildung hatten, durch Abstimmung entschieden. Im neu inszenierten Prozess können zahlreiche ZuhörerInnen der Schulgemeinde als Richterkollegium aktiv mitwirken und je nach Bewertung der Überzeugungskraft der Reden den Ausgang mitbestimmen. Der schauspielerische Aufwand und die Herstellung von Requisiten kann variabel



VeranstalterInnen und Vortragende beim Symposium



ZuhörerInnen beim Symposium im Casino der Universität

je nach Kapazitäten und finanziellen Mitteln betrieben werden. Mit hoher wissenschaftlicher Korrektheit und relativ geringem Aufwand hat im Jahre 2007 Prof. Dr. Gerhard Thür einen rekonstruierten Sokratesprozess mit JurastudentInnen der Karl-Franzens-Universität Graz aufgeführt. Sein freundlicher Rat sowie ein kurzes Video von der Aufführung dienten den Frankfurter ProjektteilnehmerInnen als willkommene Richtschnur.

Der Projektname „Sokrates revised and revisited“ betont den interdisziplinären Zugang zum Thema: Bei der eingespielten Altsprachen-Kooperation von Schule und Universität sind erstmalig auch Studierende der Rechtswissenschaft unter der Leitung von Prof. Dr. Guido Pfeifer dabei. Beteiligt sind auf Schulseite alle GriechischschülerInnen, wobei die 8. und 9. Klassen eher mit der Herstellung von Requisiten, die E- und Q-Phasen mit der inhaltlichen

Erarbeitung und dem Schreiben der Reden beschäftigt waren. Auf Universitätsseite wirkten – neben Frau Brandis und ihren Griechisch- und LateinstudentInnen des fachdidaktischen Hauptseminars – Herr Prof. Dr. Guido Pfeifer (Institut für Rechtsgeschichte) mit seinen JurastudentInnen des rechtshistorischen Kolloquiums mit.

Herr Pfeifer hielt am 29. Juni 2021 einen Auftaktvortrag in der Aula des Lessing-Gymnasiums. Zur wissenschaftlichen Vorbereitung des Projekts fand am 29. Oktober 2021 ein Symposium statt, bei dem Prof. Dr. Jens Holzhausen (Universität Bamberg), Prof. Dr. Peter Scholz (Universität Stuttgart) und Prof. Dr. Philipp Scheibelreiter (Universität Wien) die Apologie des Sokrates aus philologischer, historischer und rechtsgeschichtlicher Perspektive untersuchten. Etwa 150 TeilnehmerInnen, darunter viele interessierte SchülerInnen, füllten den unter Hygienebedingun-



Näharbeiten

gen möblierten Festsaal des Casinobaus der Goethe-Universität und zeigten ein allgemeines Interesse am Thema.

Während des Wintersemesters wurden von den Studierenden in konstruktiven interdisziplinären Seminarsitzungen griechische Quellentexte zum Sokratesprozess übersetzt, Argumente für und gegen Sokrates herausgearbeitet, Texte zum antik-griechischen Gerichtswesen gelesen und der Prozessablauf sowie die Zusammenarbeit mit den SchülerInnen geplant. Frau Bohl bereite in ihrer AG „Lebendige Antike“ mit jüngeren SchülerInnen erste Requisiten, wie z.B. die Wasseruhr zum Messen der Redezeit, vor. An zwei Vormittagsterminen im November und Dezember lernten sich SchülerInnen und Studierende kennen und kamen zu kleineren inhaltlichen Erarbeitungen in Kleingruppen zusammen, die sich individuell an weiteren Terminen zum Verfassen der Reden verabredeten.

Am 13. Januar 2022 fand der große Pro-



Urnenbau

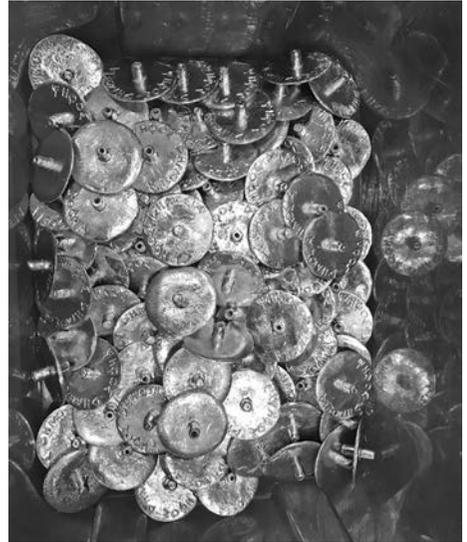


Zinn gießen

jekttag statt, bei dem weiter an Reden geschrieben und schauspielerisches Auftreten geprobt wurde, Gewänder genäht, Stimmsteine gegossen und gefeilt sowie Wahlurnen gezimmert wurden. Professionelle Unterstützung boten der Regisseur Kosmas Chatziioannidis, der Künstler Christoph Brandis mit Christiane Troxler sowie die Schülermutter Stephanie Baptist, die beim Nähen half. Zwischen 8:00 und 15:00 Uhr waren alle rund 60 Griechisch-



Feilen eines Psephos



Fertige Psephoi

Lernenden, etwa 15 Studierende, sieben WorkshopleiterInnen und einige helfende Alt Sprachen-LehrerInnen tätig. Die Produkte – aufführungsreife Reden, silber glänzende Psephoi (Stimmsteine), antik verzierte Holzurnen, weiße Chitone – lassen eine herausragende Aufführung am 10. Juni 2022 erwarten.

Die Projektarbeit wurde finanziell großzügig unterstützt vom Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums, vom Förderfonds Lehre der Goethe-Universität und vom Deutschen Altphilologenverband. An dieser Stelle sei den Sponsoren herzlich gedankt, dass sie uns eine aufwendigere Ausgestaltung der Projektarbeit ermöglichen haben!

Dr. Veronika Brandis, Goethe-Universität

Anmeldung zum Prozess gegen Sokrates am Freitag, 10. Juni 2022, über die Homepage ab Mai 2022. Bitte aktuelle Corona-Bestimmungen beachten.



Theaterprobe



Veranstaltungsteam des Projekttags

Der Vorlesewettbewerb 2021

Am 09.12.2021 fand der dies-jährige Vorlesewettbewerb unserer Schule statt. Die gesamte 6. Stufe versammelte sich dazu in der Aula. Dort sollten sich die Kinder zu ihrer Klasse auf die Stühle setzen. Frau Erdmann und die Schuldirektorin Frau Schubert hielten eine Rede. Alle Klassensiegerinnen wurden nach vorne auf die Bühne gebeten, wo sie Platz nahmen und ihnen erklärt wurde, was sie (und uns alle) erwarten würde. Die Jury bestand aus Liel aus der 7d (die letztes Jahr Schulsiegerin wurde und deshalb in der Jury saß), Herr Richter, Frau Schmitz, Frau Lässler, Frau Erdmann und Frau Schubert. Als erstes sollte man einen Abschnitt aus einem Buch vorlesen, das man selbst mitbringen durfte und als zweites sollte man aus einem Fremdtex vorlesen. Die vier Vertreterinnen lasen der Reihe nach vor. Aus der 6a las Carla B. „Hanni und Nanni sind immer dagegen“ von Enid Blyton. Die 6b wurde von Matilda H. vertreten, die aus „Land of stories“ von Chris Colfer vorlas. Danach war Yara Hijazi aus der 6c mit „Die fabelhafte Miss Braitwhistle“ von Sabine Ludwig dran und Lana Konta aus der 6d las schließlich einen Ausschnitt aus „Matilda“ von Roald Dahl. Alle Leserinnen lasen richtig beeindruckend. Im Anschluss daran sollten die Vorleserinnen einen Abschnitt aus dem Fremdtex „Behalt das Leben lieb“ von Jaap ter Haar vorlesen. Nach dem Lesen des Fremdtexes wurden die Kinder zehn Minuten nach draußen geschickt, da die Jury sich



entscheiden musste, welche der Vorleserinnen am besten war. Nach der kurzen Pause kamen die Kinder wieder in die Aula und Frau Schubert bat die Vorleserinnen nach vorne. Unsere Klasse feierte, als Liel verkündete, dass Carla gewonnen hatte. Sie erklärte: „Alle Vorleserinnen haben sehr gut vorgelesen und es war für uns eine sehr schwere Entscheidung.“ Carla überzeugte die Jury vor allem im zweiten Durchgang, da sie den Fremdtex sehr sicher vorlas und dabei äußerst gelungen die Atmosphäre des Textes zum Ausdruck brachte. Liel übergab ihr die Urkunde und einen Siegespreis und jeder jubelte. Carla ist stolz, dass sie unsere Schule nun beim Regionalscheid vertreten darf.



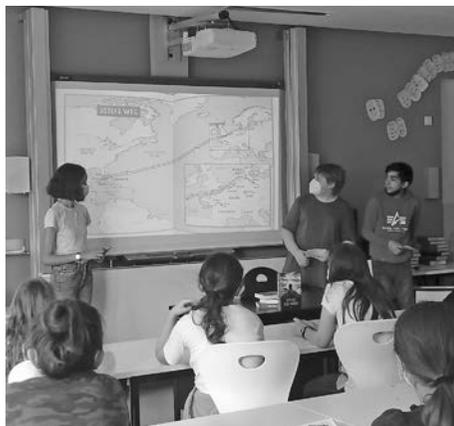
Enno F., Isabell W. und
Isabella H. 6a

Aktionstag „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“

Aktionstag „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (29.6.2021): auditive und visuelle Ausstellung zum Anne Frank-Tag – Schüler*innen präsentieren für Schüler*innen

Die Projektgruppe „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ freute sich, trotz des turbulenten Schuljahres am Dienstag, dem 29.6. 2021, im Rahmen des Anne-Frank-Tags eine auditive und visuelle Ausstellung an einem Aktionstag präsentieren zu können. Die Schüler*innen erhielten an diesem Tag die Gelegenheit der Begehung von gestalteten Räumen zu verschiedenen Themen im dritten Obergeschoss des Schulgebäudes.

Der historische Rundgang wurde durch kritische Zeitungsartikel aus zeitgenössischer



Perspektive des Geschichte-Leistungskurses der Q2 zum Prozess der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten eröffnet.

Fortgesetzt wurde die Begehung durch das Anhören von Podcasts, die die Hinter-



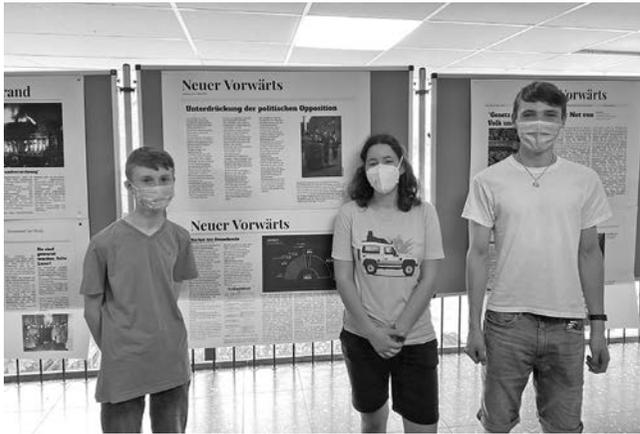


gründe des Aufenthalts der Familie Frank in den Niederlanden sowie Auszüge aus Annes Tagebuch thematisierten, ebenfalls eingesprochen und aufgenommen durch den Leistungskurs Geschichte Q2. Im Anschluss hatten die Schüler*innen durch das Beschriften von Postkarten die Möglichkeit, u.a. zur Frage, was Schulen aktiv gegen Rassismus und Ausgrenzung tun könnten, Stellung zu nehmen.

In weiteren drei Räumen erwarteten die „Besucher“ digitale Präsentationen der Klasse 7b zu den Fluchtmotiven, -hintergründen und -erlebnissen dreier geflüchteter Jugendlicher, Hauptcharaktere des Romans „Vor uns das Meer“ von Alan Gratz (der Jude Josef 1939, Isabels Flucht aus Kuba 1994 und Mahmouds Flucht aus Syrien 2015).

Begleitet von einzelnen Delegierten setz-





te sich die Oberstufe in einem Filmprojekt kritisch mit dem Thema Rassistismus auseinander. Ausgehend von einem Porträt des Schriftstellers James Baldwin erhielten die Schüler*innen durch den Dokumentarfilm „I Am Not Your Negro“ (Raoul Peck) Einblicke in die afroamerikanische Bürgerrechtsbewegung der 1950er und 1960er Jahre in den USA sowie die aktuelle Black Lives Matter-Bewegung. Anhand der ZDF-Dokumentation „Schwarze Adler“ wurden die Folgen rassistisch motivierter Ausgrenzung im Fußball aufgegriffen und diskutiert.

Die Projektgruppe hofft, weitere Sensibilität in der Schülerschaft für die Relevanz der Themen geweckt zu haben.

Bei Interesse freut sich die Projektgruppe über aktive Unterstützung und kreative Projektvorschläge von Schüler*innen aller Jahrgangsstufen für das neue Schuljahr.

die Projektgruppe

Mathematik Wettbewerbe 2021

Die Mathematik-Olympiade Hessen 2021

Im Auftrag des Hessischen Kultusministeriums veranstaltet das Zentrum für Mathematik (ZFM) alljährlich die Mathematik-Olympiade Hessen (MOH). Sie wendet sich an mathematisch interessierte und begabte Schüler/innen und wird in einem dreistufigen Wettbewerb durchgeführt. Alle Schüler/innen der Klassen 5 bis Q4 sind eingeladen, daran teilzunehmen, die Teilnahme ist freiwillig. Die Projektleitung der MOH entwirft jedes Jahr interessante und herausfordernde

Aufgaben mit ansteigendem Schwierigkeitsgrad, wobei jede Jahrgangsstufe eigene Aufgaben erhält.

Die erste Stufe wird als Hausaufgabenwettbewerb im September/Oktober an den einzelnen Schulen durchgeführt und von den jeweiligen Fachlehrer/innen betreut. Die Mathematiklehrer/innen geben die Aufgaben an interessierte Schüler/innen weiter, korrigieren die eingereichten Arbeiten und wählen Erfolg versprechende Schüler/innen für die zweite Stufe der Mathematik-Olympiade Hessen aus.

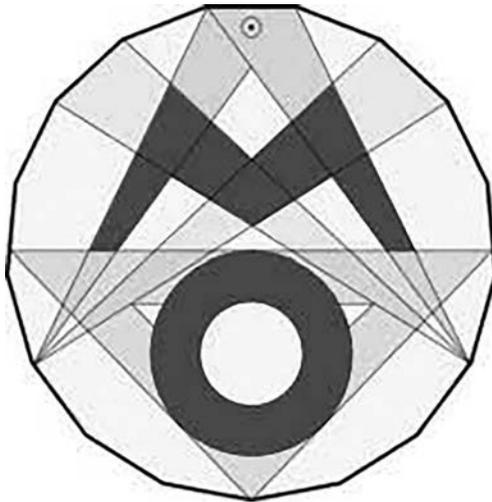
Die zweite Stufe findet als vierstündige

(Zeitstunden) Klausur an einem Stichtag im November statt. Aufgaben und Lösungen werden den Schulen nach den Herbstferien zugesendet. Die Korrekturen werden wiederum von den Fachlehrer/innen der Schulen vorgenommen.

Die Auswahl der Teilnehmer/innen für die dritte Stufe (Landesrunde), die in der Regel an einem Wochenende im Februar in Darmstadt stattfindet, erfolgt durch die Projektleitung MOH nach unabhängiger Überprüfung der besten Klausuren. Die Schüler/innen der Jahrgangsstufe 5 schreiben an einem Tag (Samstag) eine Klausur, die Schüler/innen der übrigen Jahrgänge an beiden Tagen.

Im Schuljahr 2020/21 haben sich insgesamt 17 Schüler/innen der Jahrgangsstufen 5 - E2 für die „4-stündige Klausur-Runde“ am 11. 11. 2020 qualifiziert und dabei sehr beachtliche Leistungen erzielt. Lian L. (Jgst. 8) konnte sich mit einer besonders herausragenden Klausur für die Landesrunde der Mathematik-Olympiade qualifizieren, die im Februar 2021 pandemiebedingt als online-Wettbewerb ausgetragen wurde. Herzlichen Glückwunsch!

Im laufenden Schuljahr 2021/22 qualifi-



zierten sich nach der „Hausaufgaben-Runde“ insgesamt 15 Schüler/innen für die „Klausur-Runde“, die am 10. 11. 2021 in unserer Schule ausgetragen wurde. Fünf unserer Schüler/innen erreichten mehr als 30 von 40 möglichen Punkten, was bereits ein sehr gutes Ergebnis darstellt.

Besonders gratulieren wir dieses Jahr Paul Z. (Jgst. 6), der sich mit einer hervorragenden Klausur für den Hessenentscheid am 25. 2. 2022 qualifiziert hat.

Allen Teilnehmer/innen der Mathematik-Olympiade Hessen (MOH) gratulieren wir zu diesen tollen Ergebnissen und danken für ihr außerunterrichtliches Engagement.

Der 53. Mathematik-Wettbewerb des Landes Hessen für die Klasse 8 (2021)

Der Mathematik-Wettbewerb des Landes Hessen ist ein alljährlich nur für die 8. Klassen stattfindender Klausurwettbewerb in drei Runden (Schul-, Kreis- und Landesebene), der auf drei Niveaustufen angeboten wird (A: Gymnasialbereich, B: Realschulbereich, C: Hauptschulbereich).

An der ersten Runde (Schulebene, Anfang Dezember) müssen alle hessischen Schüler/innen der 8. Klassen teilnehmen, d.h.

es handelt es sich um eine zentrale hessenweite Vergleichsarbeit im Fach Mathematik. Bei den Aufgaben der ersten Runde gibt es stets einen sogenannten „Pflichtteil“ mit 8 kurzen Aufgaben, die das Grundwissen aus den Jahrgangsstufen 5-7 abfragen. In einem dann folgenden „Wahlteil“ werden 4-5 Aufgaben zu verschiedenen Themen angeboten, von denen zwei bearbeitet werden müssen.

Die vier erfolgreichsten Schüler/innen pro Schule qualifizieren sich als Schulsieger/innen für die zweite Runde des Wettbewerbs, der im März ausgetragen wird.

Im Jahr 2021 waren die Lessing-Schulsieger/innen besonders erfolgreich. Unter den 125 Schüler/innen der Jahrgangsstufe 8 in Frankfurt erreichten unsere Schülerinnen Lian L. und Emily S. in Frankfurt die beiden ersten Plätze. Auch die übrigen Platzierungen in Frankfurt waren beachtenswert: Clara A. und Luca S. erreichten Rang 19, Heikki K. Rang 24.

Die Schülerinnen Lian L. und Emily S. qualifizierten sich mit ihren 1. und 2. Plätzen auf Kreisebene beide für den Landesentscheid in Darmstadt. Herzlichen Glückwunsch!

Stefanie Wieder für die Fachschaft Mathematik

Briefe an Corona

Liebes Coronavirus,
so beginnen die Briefe der Schülerinnen und Schüler des katholischen Religionskurses der Klasse 7 am Lessing-Gymnasium. Die Schülerinnen und Schüler formulieren hier ihre ganz persönlichen Erfahrungen mit den Folgen der Pandemie, sei es in ihrem familiären Umfeld oder aus ihrer Sicht auf die Welt.

Die Briefe entstanden im Mai 2021 innerhalb eines Projekts im digitalen Religionsunterricht. Zu dieser Zeit hatten die Schülerinnen und Schüler seit fast einem halben

Jahr die Schule nicht mehr besucht und wurden online ausschließlich mittels Videokonferenzen und digitalen Arbeitsaufträgen unterrichtet. Neben dieser unterrichtlichen Komponente kommt in den Briefen in besonderer Weise das schmerzliche Vermissten sozialer Kontakte zum Ausdruck.

Wir können uns den Wünschen der Schülerinnen und Schüler nur anschließen, dass sich im Zuge einer fortschreitenden Impfung die in den Briefen formulierten Bitten immer mehr erfüllen lassen.

Johannes Pfannmüller

Liebes Coronavirus,

du hast uns jetzt bald schon fünf Lockdowns beschert, und bringst die Menschen bis an den Rand ihrer Existenz. Viele Menschen haben psychische Probleme, Schulen schließen, Geschäfte schließen und Arbeitsplätze gehen verloren. Man fragt sich am Ende nur, wann ist es endlich vorbei. "Wenn jeder geimpft ist", würde jetzt jeder sagen, doch wann sind alle geimpft? Das sind deine Sorgen.

Und dann sind da ja noch die armen Länder, die sich keine teuren Intensivbetten leisten können und jetzt ganz unvorbereitet dastehen ohne Mittel, um effektiv Coronapatienten zu beatmen.

Und nur ein reicher Herrscher und seine Familie können sich so teure Geräte beschaffen, während das restliche Land nichts dagegen tun kann. Dagegen ist der Lockdown in Deutschland doch nichts. Meine Oma hat mal gesagt, dass der Lockdown gegenüber dem Krieg auch viel harmloser sei und den Krieg hätte sie ja auch überstanden.

Man sollte auch an die anderen wichtigen Probleme denken: Gewalt, Diktatur, Rassismus und Krieg in der Welt.

Doch man muss immer auch das Gute in der Situation sehen, zum Beispiel, dass wir keine Arbeiten schreiben müssen.

Linus



Positiv am Homeschooling ist aber, dass wir keine Klassenarbeiten schreiben und nur manchmal in Latein kleine "Online-Vokabel-Abfragen" machen, in denen wir die richtige Antwort ankreuzen müssen. Einmal haben wir in Latein auch einen kleinen "Online-Wettbewerb" in der Klasse mit Kahoo zum Thema Passiv gemacht, das war eine sehr schöne Abwechslung zum "normalen" Homeschooling. Trotzdem werden die Nerven von jedem oft strapaziert, denn nun sitzen alle nur zu Hause und es gibt öfter Streit als normal. Sogar die Prozentzahl von häuslicher Gewalt ist durch dich gestiegen, jedoch sind die Zahl der Hauseinbrüche gesunken.

Vielen fehlt am meisten der soziale Kontakt, da man auch draußen eine FFP2-Maske oder eine OP-Maske tragen und mindestens 1,5 Meter Abstand halten muss. Zudem muss man regelmäßig seine Hände waschen oder desinfizieren, um deine Verbreitung zu verringern. Trotzdem steigen die Zahlen der Infizierten stetig an und die der Todesfälle leider auch. Die Intensivstationen sind voll und viele Ärzte im Dauerstress.

Viele haben Freunde, Bekannte und Familienmitglieder durch eine Ansteckung verloren, so auch ich. Zum Glück haben wir nun einen Impfstoff, der schon vielen Menschen gespritzt wurde und der hoffentlich auch die gewünschte Wirkung zeigt.

Außerdem gibt es nun auch Schnelltests an unserer Schule und andere Tests, mit denen wir eine eventuelle Infektion nachweisen können und diese Person dann in Quarantäne schicken können, damit sie niemanden mehr anstecken kann. Ich verstehe nur nicht, warum du so schwer zu stoppen bist, schließlich versuchen wir schon seit einem Jahr, dich in den Griff zu bekommen.

Sogar unsere 500-Jahr-Feier in der Alten Oper musste abgesagt und verschoben werden, sogar schon zweimal. Natürlich hoffe ich, dass wir es bald schaffen werden, dich in den Griff zu bekommen und bald jeder wieder seinen vorherigen, "normalen" Alltag nachkommen kann. Jedoch schätze ich, dass es bis dahin noch ein sehr schwieriger Weg für alle sein wird.

Alles Schlechte (damit du dich nicht weiterverbreitest),

Bianca

P.S.: Das mit "Alles Schlechte" ist nicht böse gemeint, ich will nur nicht, dass du dich weiterverbreitest und noch mehr Menschen sterben müssen.



Hast du es nicht auch bald einfach satt, Menschen zu quälen oder sogar zu töten? Hoffentlich bist du bis zu den Sommer-, oder Herbstferien weg. Denn du nervst und Leute wie ich möchten einfach wieder ein ganz normales Leben (mit Fußball, Karate und Geige) führen.

Hochachtungsvoll
Alexi

PS: Kannst du nicht einfach gehen?! BITTE??



Liebes Coronavirus,

ich weiß wirklich nicht, wieso du diesen ganzen Schlamassel gemacht hast. So viele Leute sind wegen dir gestorben und so viele Leute mussten leiden. Frauen und Kinder werden im Haushalt misshandelt, da die Familie es nicht so lange zuhause aushält. Viele mussten ihren Lieben lebe wohl sagen, weil sie wegen dir sterben. Menschen wissen überhaupt nicht mehr, was sie mit ihrem Leben anfangen sollen. Jugendliche fallen in Depressionen, weil sie soziale Kontakte brauchen und diese nur wegen dir nicht bekommen. Die älteren Kinder dürfen nicht mehr in die Schule und müssen die ganze Zeit vor dem Computer sitzen. Sie haben viel, viel mehr Schulstress beim Online-Unterricht als in der Schule. Man bekommt viel mehr Aufgaben, obwohl man ja genau in diesen Zeiten den Jugendlichen weniger Aufgaben geben sollte. Man bleibt wach bis 23 oder 24 Uhr oder sogar noch bis nach Mitternacht, nur um die Aufgaben noch schnell vor dem Abgabetermin abzugeben.

Man hat dann ungefähr 4 bis 5 Stunden Schlaf, um dann schon wieder früh aufzustehen und den ganzen Tag was immer zu durchleben.

Das ist jetzt verboten. Wir müssen uns auch immer die Hände desinfizieren und Abstand halten. Mindestens 1,5 Meter.

Da, wo ich wohne, wohnt niemand von meinen Freunden aus der Klasse. Nur ein Junge aus meiner Klasse, aber mit dem bin ich nicht befreundet. Deshalb bin ich umso mehr froh, dass meine beste Freundin direkt neben mir wohnt. Wir treffen uns fast jeden Nachmittag und letztes Jahr im Frühling, als man niemanden treffen sollte, haben wir uns immer über den Balkon unterhalten. Meine andere Freundin wohnt auch neben uns. Meistens gehen wir nachmittags an die Nidda und reden oder versuchen schöne Fotos zu machen, was nicht so einfach ist, weil meine beste Freundin immer denkt, sie sähe hässlich aus, obwohl das gar nicht stimmt.

Deswegen müssen wir dann immer wieder neue Fotos machen. Seit einer Woche haben wir kein Deutsch mehr, weil du erst das Kind meiner Deutschlehrerin und dann auch noch sie selbst angesteckt hast.

Bitte geh' bald mal wieder, hier werden alle noch ganz verrückt.

Viele Grüße Jael

Liebes Coronavirus,

deinetwegen musste ich schon soooooo lange in der Klasse eine Maske tragen und außerdem über ein halbes Jahr von zuhause aus lernen. Ebenfalls hast du es geschafft, tausenden Menschen Angst einzujagen und so vielen Menschen das Leben zu nehmen. Mir hast du auch zahlreiche Kopfschmerzen bereitet und mir nicht erlaubt, in den Urlaub zu fahren.

Jedoch hast du auch positive Seiten:

Du hast nämlich der Menschheit gezeigt, wie sie bei einer solchen Pandemie reagieren muss und wie gefährlich sie sein kann.

Trotzdem bist du eine Plage, die die Welt für immer hassen wird.

Wir wollen dafür sorgen, dass so etwas nie mehr passiert.

Keine lieben Grüße
Georgios

P.S. Der Impfstoff wird uns rächen.

Jetzt reden wir mal über den Sport. Ich habe jetzt zwar wieder Sport, aber eine lange Zeit musste ich vor dem Bildschirm Sport machen. Aber das Training ist nicht mehr wie früher. Wir dürfen keine Hockeyspiele mehr spielen. Hockey ist ein Kontaktsport und wir dürfen uns nur die Bälle zuspielen. Und vor allem haben wir lange nicht mehr gegen andere Mannschaften gespielt.

Aber ein Gutes hast du ja, ich kann den ganzen Tag in Jogginghose rumlaufen, meine Mutter hat es schon aufgegeben etwas dazu zu sagen.

Jetzt kommen wir zurück auf das Thema Schule. Du bist nicht im Homeschooling und musst Dir alles alleine beibringen oder so viele Aufgaben machen, dass du noch bis spät abends an deinem Laptop oder am Computer sitzt.

Aber ich darf und möchte mich nicht beschweren. Ich habe eine Familie, die mich liebt und wir haben genügend Platz zu Hause. Aber es gibt viele Kinder oder Frauen, die Opfer von häuslicher Gewalt sind. Seitdem Du da bist, ist die Rate gestiegen. Das muss aufhören. Die armen Kinder.

Aber ich habe jetzt ziemlich lang über mich geredet, wir reden jetzt mal über dich.

Was das Allerschlimmste und Traurigste ist: Du hast bis jetzt weltweit schon viele, viele Menschen getötet und 150 Millionen wurden mit Dir infiziert. Hier in Deutschland gab es schon 82.588 Todesfälle und 3,37 Millionen hast du infiziert. Ist Dir überhaupt klar, wie viele Menschen ihre Eltern, Kinder oder Freunde verloren haben? Viele, die überlebt haben, leiden immer noch wegen Dir. Was ist dein Ziel, Corona? Wie viele Menschen willst du noch töten oder infizieren. Wieso verbreitest du so viele Mutationen, z.B. die englische Mutation, die südafrikanische Mutation und die brasilianische Mutation. Immer wenn wir denken, wir haben Dich im Griff, kommst Du mit so einer Mutation. Warum tust Du das?

Soll ich dir mal was sagen, als Du ausgebrochen bist, war ich 11 Jahre und in einem Monat werde ich 13. Bitte höre auf Dich zu verbreiten, bevor Du noch mehr Menschen tötet oder Schaden anrichtest! Bitte!!!! Bitte verschwinde einfach.

Böse Grüße Theresa



Seifenblasenprojekt

Die Corona-Distanz hat uns in der letzten Zeit allen außerordentlich zugesetzt. Doch auch Eiseskälte und Corona konnten uns nicht aufhalten, unser eigenes Miteinander zu schaffen. Die Idee, gefrorene Seifenblasen zu machen, fand großen Anklang. Das klassenübergreifende Projekt „Gefrorene Seifenblasen“ unter Leitung von Herr Turra war eine erfreuliche Abwechslung und die Bilder sprechen für sich. Jeder hat seine eigene Interpretation seiner gefrorenen Seifenblase erschaffen und man konnte seiner Kreativität freien Lauf lassen. Auch eine Abstimmung über die schönste Seifenblase war ein Erfolg und die Ansammlung der ganzen Bilder zeigte deutlich, wie viel Spaß und Freiheit das Projekt in den Schülern geweckt hat. Wir freuen uns, dass auch Corona die Klassengemeinschaften nicht daran gehindert hat, ihr eigenes wunderschönes Projekt zu erschaffen!

Ach ja und im Sommer gibt es zur Belohnung für alle Teilnehmer eine Kugel Eis – miteinander.

Die Projektgruppe





Mentor*innenausbildung 2021

Die Mentor*innenausbildung hatte das Ziel, uns auf unsere Rolle als Vertrauensperson der neuen Fünftklässler vorzubereiten. Die Leitung dieses Projekts übernahmen Frau Mütze und Frau Beelitz von Junularo e. V., dem externen Trägerverein, und Frau Erdmann und Frau Besuden vom Lessing-Gymnasium.

Das dreitägige Programm vor den Sommerferien war abwechslungsreich gestaltet, ruhige Reflexionsrunden wurden immer wieder durchbrochen von lebhaften Spielen und kurzen Arbeitsphasen. Die Gruppe war sehr motiviert, die Atmosphäre angenehm und konstruktiv. Am Montag legten wir nach einer Kennenlernphase Regeln für das gemeinsame Arbeitsklima fest und einigten uns auf Respekt, Offenheit und Diskretion. Am Dienstag ging es um das Streitschlichten. Dazu versetzten wir uns in die Rolle von Fünftklässlern und versuchten, deren Konflikte zu antizipieren und nachgestellten Konflikte als Mentoren zu entschärfen.



Die Mentor/innen der neuen 5b



Die Mentorinnen der neuen 5a

Dabei stellten wir fest, dass es nicht leicht ist, die richtige Balance zwischen Durchsetzungsvermögen und Einfühlungsvermögen zu finden, wenn die Fronten verhärtet sind und die Stimmung aufgeheizt ist.

Der letzte Tag unserer Ausbildung war Donnerstag. In Arbeitsgruppen suchten wir geeignete Spiele für die Sextaner, also die neuen Fünftklässler, aus und erprobten uns mit der Anleitung und Durchführung dieser. Danach durften wir uns unsere Teammitglieder aussuchen, mit denen wir im kommenden Schuljahr zusammenarbeiten würden. Anschließend bereiteten wir die Schulhausrallye vor, die die Fünftklässler bereits in der ersten Woche absolviert haben.

Die Ausbildung hat uns als Gruppe weitergebracht und uns für das gewappnet, was auf uns als Mentoren zukommt. Dementsprechend war das Feedback am Ende des dreitägigen Programms überwiegend positiv. Wir freuen uns auf unsere neue, verantwortungsvolle Aufgabe mit den neuen Sextanern.

Nora E. und Maximilian S.
vom diesjährigen Mentor*innenteam

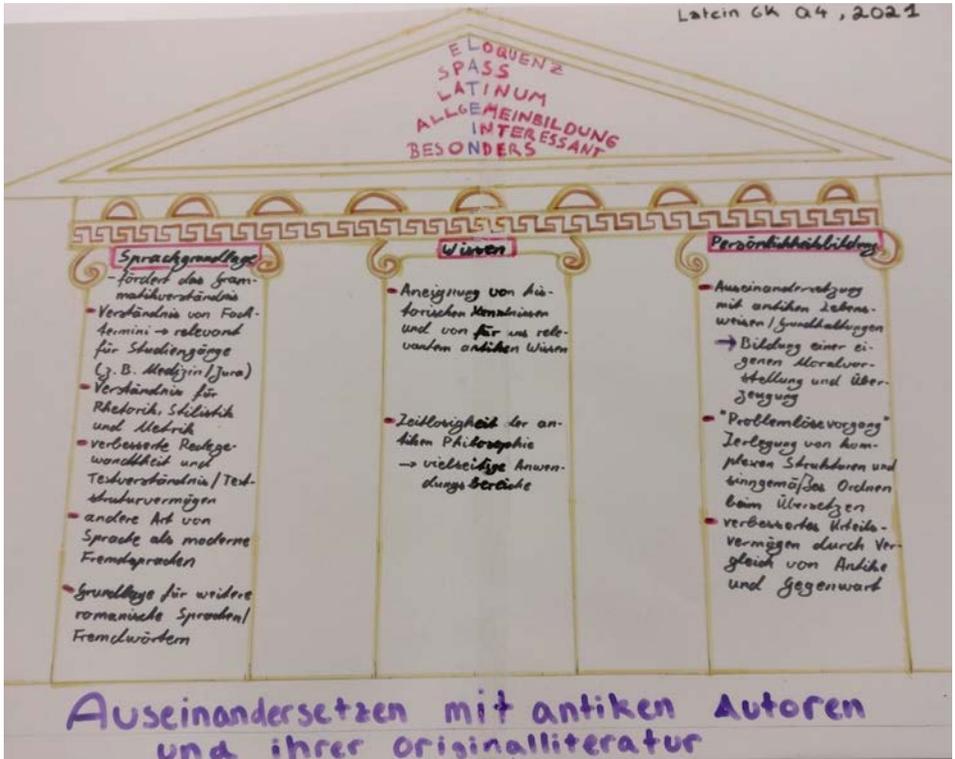
Wieso sollte ich Latein lernen?

Liebe Viertklässlerinnen und Viertklässler, liebe Eltern,

kurz vor dem Abitur hat sich der Latein-Grundkurs der Q4 (Dominik A., Pauline F., Emmanuel v.J., Leonard K., Jannek S.

und Ben S.) darüber Gedanken gemacht, warum es sich lohnt, Latein zu lernen. Dabei sind ihnen viele unterschiedliche Dinge eingefallen, die ihnen nach acht Jahren Lateinunterricht wichtig sind.

Dr. Barbara Kuhn-Chen



Kirche trotz Corona

Die Katharinenkirche an der Frankfurter Hauptwache ist vielen am Lessing vertraut. An Einschulungs- und Adventsgottesdiensten ist unsere Schulgemeinde dort regelmäßig zu Gast. Dass die Corona Pandemie das religiöse Miteinander verändert hat, ist auch Teil des neuen Corona-Alltages.

Am Dienstag, den 23. Februar 2021, hat sich der Grundkurs des Abijahrgangs Q3 von Frau Krichbaum (natürlich nach der AHA-Regel) anlässlich des Kursthemas „Kirche und Staat“ in der Katharinenkirche eingefunden. Dort hat Stadtkirchpfarrer Dr. Olaf Lewerenz unseren zuvor zugeschickten bunten Fragenkatalog beantwortet und stand uns für weitere Diskussionen bereit. Wer Interesse hatte, konnte im Anschluss noch am Mittagsgebet teilnehmen.

Diese Themen und Thesen aus dem Gespräch bleiben uns in Erinnerung: Kirchen als essentielle NGOs, nur aus gelebter Tradition kann Zukunft entstehen, Ökumene und Multireligiosität werden immer wichtiger (gerade im internationalen Frankfurt) und Christ sein heißt nicht nur ein sonntägliches „Gottesdienst Abo“ zu haben, sondern Engagement für die Gemeinschaft.

Im Heft April/Mai 2021 57. Jahrgang sankt katharinen, dem Magazin der Kirchengemeinde, schildert die Abiturientin Emma Kenedi ihre persönlichen Gedanken zum Kirchenbesuch trotz Corona:

Meine Schullaufbahn im Lessing-Gymnasium begann 2013 auf einer Kirchenbank ganz hinten (ich war wegen meiner Eltern natürlich zu spät gekommen) in der St.

Katharinenkirche im Herzen von Frankfurt an der Hauptwache. Danach hieß es Jahre lang die ‚Schulbank‘ drücken. Zu meiner Konfirmation und dem vorangegangenen Konfirmandenunterricht in der achten Klasse landete ich wieder in der St. Katharinenkirche, diesmal aber ganz vorne in der ersten Reihe und fand mich plötzlich im Mittelpunkt des Geschehens wieder.

Und nun, kurz vor Abschluss meiner Schulzeit, saß ich im Rahmen eines Vortrags von Herrn Lewerenz zu ‚Kirche und Staat. Kirche heute‘ abermals auf einer Kirchenbank. Diesmal leider mit Abstand und Maske in einer fast leeren Kirche. So still hatte ich diese Kirche noch nie erlebt und ich muss an der Hoffnung festhalten, dass sie bei meinem nächsten Besuch wieder voll und lebendig ist. Herr Lewerenz hatte glücklicherweise unsere Fragen sortiert, zusammengefasst und in Kategorien eingeteilt, sodass es, trotz anfänglichen Schwierigkeiten mit der Akustik, einfach war, seinen Schilderungen zu folgen. Ganz penibel hat er sich erst vorgestellt und dann unsere Fragen nach und nach abgearbeitet und erörtert. Von Kirche als Institution im Spannungsfeld mit dem Staat, über Kirche heute, zu der Rolle von Kirche in der Pandemie, bis hin zu Missbrauchsfällen in der Kirche und der Frage nach der Diversität innerhalb der Kirchen und den damit verbundenen, realistisch umsetzbaren Konzepten. Die Kirchengeschichte der Gemeinde während des Nationalsozialismus wurde thematisiert, ebenso die Offenheit der Evangelischen Kirche heute, sowie Traditionen und persönlicher Geschmack bei Gottesdiensten.

Künstlerisch untermalt wurde der Vortrag zum einen von den hängenden Installationen der Wandteppiche passend zur Fastenzeit, sowie von einer lauten Demonstration an der Hauptwache. Das macht für mich aber gerade den Charme dieser Kirche aus!



Ähnlich sprach auch Herr Lewerenz davon, dass das Kirchengebäude versuche, Teil der Frankfurter Bürgergesellschaft zu werden, indem es auch für nicht religiöse Veranstaltungen genutzt werde. Hierbei achtete Herr Lewerenz aber genau darauf, dass die Veranstaltung zu dem Raum und der religiösen Atmosphäre passe. Der Kirche werde also der einem Gotteshaus gebührende Respekt entgegenbracht. Und doch versuche man sie auch durch ihre besondere Lage in den Alltag der Menschen zu integrieren. Ein sehr schönes Beispiel, das wir hautnah erleben konnten, war das ökumenische Mittagsgebet. Menschen aller Herkunft und Altersgruppen und im Zweifel auch unterschiedlicher Konfessionen können für eine Viertelstunde in sich gehen und reflektieren bei diesem Gebet. Ich fühle mich geehrt, dass ich einen solchen Moment der Seelenruhe inmitten einer Pandemie und des Alltagslebens, vor allem in einer Zeit, in der sich unser Leben eigentlich nur um die Schule und das Abitur dreht, miterleben durfte. Gerade in dieser stressigen Phase habe ich besonders geschätzt, einem Moment zum Beten zu haben, um für Gesundheit und Durchhaltevermögen für meine Familie und meine Freunde in dieser schwierigen Zeit zu beten.

Diese Erfahrung hat mich an mein Auslandsjahr im von Benediktinerinnen geleiteten englischen Internat erinnert. In dem Leben dort waren religiöse Erfahrungen und Rituale ein ganz normaler und aktiver Teil des alltäglichen Lebens, der diesem sogar Struktur und Richtung verliehen hat. Nun, fast acht Jahre später, auf derselben Kirchenbank wie als frischer, eifriger, aber doch eingeschüchterter Sextaner, traf mich nun die Erkenntnis, dass mir dieser Teil des Tages, eine Zeit der Reflexion im stillen Gebet, doch fehlt in der Hektik meines Lebens als Abiturient. Aufgrund dieses Vortrags und der damit verbundenen Erfahrungen habe ich beschlossen, meinen jüngeren Bruder, der als Konfirmand jeden Sonntag in die Kirche ‚muss‘, zukünftig wieder öfter zu begleiten. Mein Fazit ist nämlich, dass ‚Kirche trotz Corona‘ eine signifikante Rolle in unserem gesellschaftlichen Zusammenleben spielt und spielen muss. Auch wenn sich viele Menschen gerade nicht in die Kirche trauen wegen der Infektionsgefahr, finde ich es wichtig zu betonen, dass die Kirchen als Anker auch in dieser Krise präsent sind und aktiv am täglichen Leben der Gemeindemitglieder teilnehmen.

Emma Kenedi und Emanuel v. Joest, Q3/4

Weihnachten im Schuhkarton

Als unsere Lehrerinnen Frau Stamm und Frau Erdmann uns letztes Jahr erklärt haben, dass wir ein fächerverbindendes Projekt machen werden, waren wir gespannt. Noch gespannter waren wir darauf, was uns wohl hinter dem Projektnamen „Weihnachten im Schuhkarton“ erwarten würde.

Letztes Jahr haben wir dann den lateinischen Mythos von Philemon und Baucis kennengelernt, ein altes und armes Ehepaar, das ihre Gäste aufnimmt und sie mit allem bewirtet, was sie besitzen. Wir haben auch im Deutschunterricht weihnachtliche Texte gelesen, über die Bedeutung von Weihnachten nachgedacht und uns darüber ausgetauscht, was für uns Weihnachten ist (Liebe, Hoffnung, Wärme, Freude, Familie).

Danach haben unsere Lehrerinnen uns erklärt, wie wir Weihnachten in einen Schuhkarton stecken können... sie haben uns dazu Videos von Kindern in armen Ländern gezeigt. Kinder, die nicht (wie wir) viele Geschenke erhalten und an Weihnachten mit der ganzen Familie ein herrliches Weihnachtsmenu genießen können. Uns wurde klar: Weihnachten im Schuhkarton ist eine Aktion für Kinder, deren Eltern kein Geld haben, ihnen Weihnachtsgeschenke zu schenken.

Unserer Lehrerinnen hatten sich zusammen-

mengetan und für uns und die Kinder alles vorbereitet. Wir haben dann in Gruppen zusammen einen Schuhkarton gepackt. Dazu gibt es bestimmte Vorgaben. Zunächst muss man sich aussuchen, wie alt das Kind sein soll, das man beschenkt, und man kann zwischen einem Jungen und einem Mädchen wählen. Meine Gruppe entschied sich für einen Jungen im Alter von 2-4 Jahren. Dann haben wir aufgeteilt, wer was besorgt und mitbringt. Man muss etwas zur Körperpflege einpacken, etwas zum Spielen, etwas für die Schule, ein Kleidungsstück und etwas zum Essen. Wir hatten ganz viele Ideen und mussten uns natürlich einigen, am liebsten hätten wir gleich mehre-



re Päckchen gepackt. Außerdem sollten wir unseren Schuhkarton weihnachtlich verzieren und eine Karte für das Kind schreiben. Manche Gruppen haben auch ein Foto von sich ihrem Karton beigelegt.

Während des Packens und Gestaltens haben

wir ganz laut Weihnachtsmusik gehört und wir haben uns ausgetauscht, wie wir mit unseren Familien Weihnachten feiern.

Das war toll! So konnten wir ein bisschen Weihnachtsmann spielen und Kindern eine Freude bereiten. Als alles fertig war, haben wir die Päckchen unseren Lehrerinnen gegeben. Sie haben sie zu einer Sammelstelle gebracht. Von dort werden sie dann verteilt.

Als unsere Lehrerinnen dieses Jahr erzählten, dass wir wieder bei „Weihnachten im Schuhkarton“ mitmachen würden, war die Freude groß. Und auch dieses Mal war das Projekt mit dem Deutsch- und Lateinunterricht verbunden. Wir sprachen über Fabeln, ihre Lehren



und wie wir bessere Menschen sein können und dachten viel über humanitas nach. Ich fand das eine sehr tolle Aktion!

Lilly K. für die 6a



Der 9. November 1918 – der wahre Beginn unserer Demokratie

Anlässlich des 9. Novembers hielt in diesem Jahr der Historiker Wolfgang Niess einen Vortrag zur Novemberrevolution von 1918. Sein zentrales Anliegen ist es, dass dieser Tag als „Meilenstein der Demokratiegeschichte“ (so Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier) angesehen und neben 1938 und 1989 in das Gedenken des 9. Novembers einbezogen wird.

Dementsprechend hob er in seinem Vortrag die langfristigen, positiven Folgen von 1918 hervor, welche bereits am 12. November in Kraft gesetzt wurden. Dazu gehören die Einführung der parlamentarischen Demokratie mit freier, allgemeiner und gleicher Wahl verbunden mit der Einführung des Frauenwahlrechts, die Verwirklichung liberaler Freiheitsrechte und die Einführung des Acht-Stunden-Tages. Das neue Staatswesen habe zugleich deutlich gemacht, dass es auch eine soziale Republik sein wollte. Niess ging in diesem Zusammenhang auf eine Vereinbarung zwischen Gewerkschaften und Unternehmen ein (nach den Verhandlungsführern „Stinnes-Legien-Abkommen“ benannt), welche zum ersten Mal in der deutschen Geschichte den Gedanken der Sozialpartnerschaft in die Organisation des Wirtschaftslebens eingeführt habe.

In dem anschließenden Gespräch mit den Schülern und Schülerinnen der Jahrgangsstufen Q 1 und Q 3 wurde der Referent mit der kritischen Frage konfrontiert, ob 1918 nicht auch für die unvollendete Revolution stehe, die nach dem Scheitern der Weimarer

Republik in die NS-Diktatur geführt habe. Niess zeigte sich überzeugt davon, dass die Novemberrevolution nicht als Anfang der „deutschen Katastrophe“ gesehen werden dürfe. Er verwies insbesondere auf die stabile Phase der Weimarer Republik Mitte der Zwanzigerjahre und sieht aus einer Vielzahl von Gründen keinen ursächlichen Zusammenhang zwischen einer angeblich unvollendeten Revolution 1918 und dem Ende der Republik 1933. Man müsse sich seiner Auffassung nach nicht darauf konzentrieren, was die Revolution hätte besser machen können und verdeutlichte dies mit dem Bild des halb gefüllten Wasserglases. Die Leistungen der Novemberrevolution 1918 würden ausreichen, um von einem wahren Beginn der Demokratie zu sprechen.

Keinen Hehl machte Wolfgang Niess aus seiner kritischen Haltung gegenüber dem 3. Oktober als Nationalfeiertag. Der 9. November wäre für ihn der geeignetere Tag gewesen. Da man einen einmal etablierten Tag nicht ohne große Schwierigkeiten wieder abschaffen könne, plädierte er dafür, den 9. November als „Nationalen Gedenktag“ der Bundesrepublik Deutschland zu erklären und mit vielen Veranstaltungen weiter aufzuwerten. Vor diesem Hintergrund zeigt Niess sich sehr erfreut darüber, dass am Lessing-Gymnasium jährlich ein historischer Novembervortrag stattfindet, der einen der „deutschen Schicksalstage“ zum Schwerpunkt hat.

Michael Kern

Adventsgottesdienst 2021

Am Montag, den 29.11.2021, fand in der zweiten Stunde der traditionelle Adventsgottesdienst des Lessing-Gymnasiums in der schuleigenen Aula statt. In den vergangenen Jahren wurde der Gottesdienst immer in der Katharinenkirche an der Hauptwache gehalten, dieses Jahr konnten coronabedingt nur Schülerinnen und Schüler sowie Kolleginnen und Kollegen teilnehmen. Bedauerlicherweise durfte dieses Jahr auch der Chor der 5. Klassen nicht mitwirken, der sonst in den vergangenen Jahren immer gesungen hat.

Eröffnet und mitgestaltet wurde der gut besuchte Gottesdienst von einem Bläserensemble unter der Leitung von Herrn Witzel. Die Schulpfarrerin Frau Jochem führte durch den unter dem Thema „Engel“ ste-

henden Gottesdienst. Die Predigt entpupp- te sich als Interview mit einem als Engel verkleideten Schüler. Darin wurde deutlich, dass Engel eigentlich keine Flügel brauchen und sich im Alltag um uns herum in Familienangehörigen, Freunden oder Bekann- ten „verstecken“ können. Eine gelungene Ergänzung bildeten persönliche Zeugnisse über Alltagserlebnisse mit Engeln, die von Schülerinnen und Schülern aus verschiede- nen Religionskursen/-klassen vorgetragen wurden. So berichteten einige von Schutz- engeln, die sie bei Unfällen bewahrt haben oder von ihrer Mutter, die im Alltag manch- mal als Engel wahrgenommen wurde und wird.

Allen Beteiligten sei ein großes Dankeschön gesagt!

Johannes Stücher



Rabbiner Georg Salzberger am Lessing-Gymnasium



Am 27. Juni 2021 wurden vor dem Haus Eschersheimer Landstraße 67, dem letzten Wohnsitz der Familie Salzberger in Frankfurt, Stolpersteine für Georg Salzberger, seine

Ehefrau Charlotte, geb Caro, und ihre drei Töchter Lore, Isca und Ruth verlegt.

In seiner Autobiographie, „Leben und Lehre“, herausgegeben von seiner Frau 1982 in London, erwähnt Rabbiner Salzberger mehrmals das Lessing-Gymnasium, an dem er fast 20 Jahre als Lehrer für jüdische Religion gewirkt hat, die Direktoren Friedrich Neubauer und Ernst Majer-Leonhard und seinen jüdischen Kollegen Moritz Werner (für Prof. Dr. Moritz Werner wurde 2016 ein Stolperstein vor dem Lessing-Gymnasium verlegt). Das Lessing-Gymnasium hat offensichtlich eine wichtige Rolle im Leben von Georg Salzberger gespielt, darüber soll hier berichtet werden, es soll aber auch an Georg Salzberger als eine Persönlichkeit erinnert werden, die sich nach dem 2. Weltkrieg für die Verständigung zwischen Christen und Juden engagiert hat.

Georg Salzberger wurde am 23. 12. 1882 in Kulm, dem heutigen Chelmo (Polen) geboren, wo sein Vater Rabbiner war. 1886 übernahm sein Vater das Amt des Gemeindeführers in Erfurt, dort besuchte Georg Salzberger das Königliche Gymnasium, wo

er Ostern 1901 die Abiturprüfung ablegte. Anschließend studierte er in Berlin und Heidelberg Germanistik, Klassische Philologie und Semitische Sprachen, sein Studium schloss er mit der Promotion ab, der Titel seiner Dissertation lautet: „Die Salomon-Sage in der semitischen Literatur“ (1908). Außer an den beiden Universitäten hatte er auch an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin studiert, dort legte er 1909 das Rabbinatsexamen ab.

Nachdem in Frankfurt 1910 die Westendsynagoge fertiggestellt worden war, wurde er von der Frankfurter Israelitischen Gemeinde zum 1. 9. 1910 als dritter liberaler Rabbiner an die Hauptsynagoge und Westendsynagoge berufen. Nach den Sommerferien 1910 übernahm er auch den Unterricht im Fach jüdische Religion am Philanthropin und am Lessing-Gymnasium. Der damalige Direktor des Lessing-Gymnasiums, Friedrich Neubauer, stammte wie Georg Salzberger aus Erfurt, beide hatten am Königlichen Gymnasium Abitur gemacht, auch den Vater von Friedrich Neubauer, der in Erfurt die Höhere Töchterschule geleitet hatte, kannte Salzberger gut. Sicher war diese persönliche Beziehung zum Direktor Neubauer ausschlaggebend dafür, dass Salzberger gerade am Lessing-Gymnasium den jüdischen Religionsunterricht übernahm. Er fand parallel zum evangelischen und katholischen Religionsunterricht statt. Seit dem Bezug des Neubaus 1902 gab es dafür einen eigenen Fachraum, der wie alle anderen Räume durch Bilder geschmückt war, hier mit Remb-

randts „Moses zertrümmert die Gesetzestafeln“ und Murillos „Moses schlägt Wasser aus dem Felsen“. Nach dem Bericht ehemaliger Schüler aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg spielte die Konfession zwischen christlichen und jüdischen Schülern keine Rolle, man ging lediglich getrennt in den Religionsunterricht, aber man lud sich gegenseitig zu Konfirmation oder Bar Mizwa ein.

Mit Ausbruch des Weltkrieges im August 1914 meldeten sich Schüler und Lehrer des Lessing-Gymnasiums begeistert als Kriegsfreiwillige, auch Rabbiner Salzberger. Er wurde als Militärseelsorger (seine Dienstbezeichnung war „Feldrabbiner“) der Westfront zugeteilt und diente dann in der V. Armee, die 4 Jahre lang vor Verdun kämpfte. Aus der Hand des damaligen Kronprinzen erhielt er 1915 das Eiserne Kreuz, worauf er besonders stolz war. Der Kontakt mit ehemaligen, auch christlichen Schülern des Lessing-Gymnasiums blieb auch während des Weltkrieges bestehen. Im gleichen Regiment wie Salzberger diente seit 1915 Ernst Majer-Leonhard, Abiturient von 1908, jetzt Vorsitzender des „Vereins ehemaliger Lessing-Gymnasiasten (VeLG)“, später (1926 – 1933) Direktor des Lessing-Gymnasiums. Dieser nahm Kontakt zu Salzberger auf und arrangierte seit Sommer 1916 regelmäßige Treffen der „feldgrauen Lessing-Mannen“, wie sie in den Kriegsberichten des Lessing-Gymnasiums heißen, mit Salzberger vor Verdun, Weihnachten 1916 traf man sich zu einer gemeinsamen Weihnachts-Chanukka-Feier.

Die Niederlage Deutschlands im Weltkrieg und die Waffenstillstandsbedingungen vom 11. November 1918 trafen Salzberger hart: „Im Lessing-Gymnasium unter Direktor

Neubauer hatte ich auf Wunsch kurz vorher bei einem Heimaturlaub der Schülerschaft von der Tapferkeit und der Zuversicht der deutschen Soldaten noch mit Stolz berichtet, jetzt musste ich auf der Frankfurter Zeil Augenzeuge der Heimkehr der geschlagenen deutschen Armee werden, ein Anblick, der mir die Tränen in die Augen trieb“, schreibt er in seiner Autobiographie.

Nach Ende des Weltkrieges kehrte Salzberger in das Kollegium des Lessing-Gymnasiums zurück und übernahm wieder den jüdischen Religionsunterricht.

Ende 1919 gründete er gemeinsam mit anderen die „Vereinigung“, oder wie sie später hieß, die „Gesellschaft für jüdische Volksbildung in Frankfurt am Main“. Auch hierbei spielte seine Verbindung mit dem Lessing-Gymnasium eine wichtige Rolle. Den Vorsitz übernahm Georg Salzberger selbst, blieb es auch bis 1939, stellvertretender Vorsitzender wurde Studienrat Dr. Moritz Werner, der am Lessing-Gymnasium die modernen Fremdsprachen Französisch und Englisch unterrichtete. Sie erarbeiteten gemeinsam einen Kalender, der über die Bedeutung und die Feier jüdischer Festtage Auskunft gab, sie hielten Vorlesungen und beriefen u. a. den Philosophen Franz Rosenzweig und den Psychoanalytiker Erich Fromm als Dozenten nach Frankfurt. Franz Rosenzweig gründete ein Jahr später das berühmte „Freie Jüdische Lehrhaus“ und holte Martin Buber als Dozent, auch Salzberger und Werner hielten weiterhin Kurse.

Wegen vielfältiger Verpflichtungen als Gemeinderabbiner, Lehrer am Philanthropin und Dozent am „Lehrhaus“ gab Salzberger den jüdischen Religionsunterricht am

Lessing-Gymnasium 1922 auf, übernahm ihn aber erneut 1929, als unter dem Direktorat von Ernst Majer-Leonhard die Anzahl jüdischer Schüler gestiegen war.

Ostern 1932 gab er den Unterricht am Lessing-Gymnasium endgültig auf, da er nach dem Tod bzw. der Pensionierung seiner Frankfurter Mitrabbiner allein die Amtsgeschäfte des Gemeinderabbiners wahrnehmen musste, 1933, nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, unter erschwerten Bedingungen. 1934 gründete er den „Kulturbund deutscher Juden, Bezirk Rhein-Main“, der den Juden Möglichkeiten für kulturelle Veranstaltungen bot, nachdem sie aus allen Vereinen ausgeschlossen worden waren.



Nach dem Pogrom am 9. und 10. November 1938 wurde Rabbiner Salzberger verhaftet, zunächst in die Festhalle, von dort in das Konzentrationslager Dachau verbracht. Nach mehrmonatiger Haft kam er frei und konnte am 9. 4. 1939 zusammen mit seiner Familie nach England emigrieren. In London gründete er mit anderen Flüchtlingen eine deutsch-sprachige jüdische Gemeinde, die New Liberal Jewish Congregation, deren Rabbiner er bis zu seiner Pensionierung 1956 blieb.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges kehrte Salzberger nicht nach Deutschland zurück, setzte sich aber von London aus trotz der schrecklichen persönlichen Erfahrungen, die er von deutschen Christen erfahren hatte, für christlich-jüdische Verständigung ein. Zu Vorträgen kam er immer wieder nach Deutschland, auch nach Frankfurt, u. a. zur „Woche der Brüderlichkeit“ in der Paulskirche (1954 und 1965).

1969 erhielt er in Würdigung seiner Verdienste um die Aussöhnung zwischen Juden und Christen das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern, 1972 die Buber-Rosenzweig-Medaille des Deutschen Koordinierungsrats der

Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

1975 ist Georg Salzberger in London gestorben und dort auch begraben.

Manfred Capellmann

Friedrich Karl Klausling als Angeklagter des 20. Juli vor dem Volksgerichtshof

Friedrich Karl Klausling, Abitur 1938, ist der jüngste der drei Lessing-Abiturienten, die maßgeblich an den Vorbereitungen des Attentats auf Hitler am 20. Juli 1944 beteiligt waren. Über die Lebenswege aller drei ehemaliger Schüler, Karl-Heinrich von Stülpnagel (Abitur 1904), Cäsar von Hofacker (Abitur 1914) und eben Friedrich Karl Klausling hat Frau StD'in Elisabeth Jahr-Härtelt ausgiebig geforscht und in der Denkstätte Widerstand im 2. Stock des Lessing-Gymnasiums umfangreiches Material zusammengestellt, in mehreren Projekten mit Schüler/innen ausgewertet und in Ausstellungen der Öffentlichkeit präsentiert.

In unserem Schularchiv bewahren wir auch die Schülerakte von Friedrich Karl Klausling und die Abiturakten von 1938 auf.

Friedrich Karl Klausling wurde am 24.5.1920 in München als Sohn des Juristen und Hochschullehrers Friedrich Klausling geboren. Friedrich Klausling wurde 1921 Professor, später Dekan der Juristischen Fakultät der Universität Frankfurt. 1933 wurde er Mitglied der NSDAP und war ein überzeugter Nazi.

Friedrich Karl Klausling besuchte zunächst die Eschersheimer Volksschule. 1930 wurde er Sextaner an der Ziehenschule, 1931 wechselte er auf das Lessing-Gymnasium, hier legte er 1938 die Abiturprüfung ab. Als Berufswunsch gab er „Offizier“ an. Nach dem Abitur wurde er zum Reichsarbeitsdienst eingezogen, danach trat er als Fahnenjunker in das Potsdamer Infanterieregiment 9 ein, nahm am Krieg in Polen, Frankreich und Russland teil. Vor Stalingrad

schwer verwundet, wurde er mit einem der letzten Flugzeuge ausgeflogen, nach seiner Genesung wurde er 1944 als Hauptmann an das Oberkommando der Wehrmacht (OKH) im Bendlerblock versetzt. Hier wurde er Adjutant von Claus Schenk Graf von Stauffenberg und in die Attentatspläne auf Hitler eingeweiht. Er begleitete Claus Schenk Graf von Stauffenberg am 11. Juli auf den Obersalzberg und am 15. Juli in die Wolfsschanze. Beide Male trug er die Aktentasche mit der Bombe. Beide Attentatsversuche wurden abgebrochen.

Nachdem am Abend des 20. Juli klar wurde, dass Hitler das Attentat fast unverletzt überlebt hatte, Stauffenberg bereits verhaftet war, konnte Klausling mit einigen Offizieren aus dem Bendlerblock entkommen. Was dann geschah, beschreibt die Ärztin Vera Gaupp, die Schwester des Freundes Wolfgang Gaupp:

„Bleich, verstört, in größter seelischer Erregung und Verzweiflung kam er nachts um 12 Uhr zu Hause an, legte in Anwesenheit meines Bruders die Pistole auf den Tisch und sagte, dass er sich nunmehr erschießen müsse, da alles verloren sei und er das Schicksal seiner Kameraden teilen müsse. Die Diskussion dauerte die halbe Nacht; sie ging um Flucht, Selbstmord oder gemeinsamen Tod mit den Kameraden. Den Gedanken an Selbstmord gab er zuerst auf, da er uns nicht gefährden wollte. Auch schien ihm dieser Weg keine Lösung und Besiegelung seines Wollens. Flucht hielt er für feige, sie möchte auch die gefährden, die ihm dabei helfen wollten. So schien ihm nur



mehr der eine Weg möglich, sich zu Stauffenberg und seinem Einsatz zu bekennen und in den Bendlerblock zurückzukehren. Es gelang Wolfgang nicht, ihn von der Sinnlosigkeit dieses Opfers, mit der der Sache nicht mehr zu dienen sei, zu überzeugen. Klausling bestimmte die Pflicht der Kameradschaft, für die ihm sein Leben ein angemessener Preis schien. Als er am nächsten Morgen um 8 Uhr aufbrach, um sich zu stellen, war er ruhig, gefasst und ohne Furcht. Er wusste seinen Weg.“

Am 7. und 8. August 1944 wurde Klausling in dem ersten Schauprozess vor dem Volksgerichtshof zusammen mit sieben weiteren Mitverschwörern wegen Hoch- und Landesverrats angeklagt.

Die Vernehmung der Angeklagten führte der Präsident des Volksgerichtshofs Dr. Freisler persönlich durch.

Das Stenogramm dieser ersten Verhandlung vor dem Volksgerichtshof im Großen Plenarsaal des Kammergerichts in Berlin ist erhalten, die Passagen, die Klausling betreffen, lauten:

Vernehmung des Angeklagten Friedrich Karl Klausling

Freisler: Sie sind Friedrich Karl Klausling. Sie sind in München geboren am 24.5. 1920. Sie sind Hauptmann?

Klausling: Jawohl!

Freisler: Maturiert haben Sie 1938 in Frankfurt am Main. Dann waren Sie im Arbeitsdienst.

Klausling: Jawohl!

Freisler: 1940 wurden sie in der Infanterie Leutnant.1943 vorzugsweise Hauptmann. Sie haben EK I und EK II, Sturmabzeichen, Silbernes Verwundeten-Abzeichen.

Klausling: Jawohl!

Freisler: Sie waren verwundet.

Klausling: Ja!

Freisler: Nach Ausheilung wieder kv?

Klausling: Jawohl!

Freisler: Wann sind Sie zum OKH gekommen?

Klausling: Ich bin im April des Jahres ins OKH gekommen.

Freisler: Sie waren Mitarbeiter bei Major Hayessen. Gruppenführer war Major Bernardis. Zuletzt waren Sie bei wem?

Klausling: Bei Major Olshausen.

Freisler: Wann haben Sie das erste Mal von so etwas gehört?

Klausling: Ende April des Jahres.

Freisler: Schildern Sie den Zusammenhang knapp:

Klausling: Ich hatte im OKH von Haeften kennengelernt und mich öfter mit ihm unterhalten. Von früher her kannte ich den Oberleutnant Graf Schulenburg, der Ordonanzoffizier bei dem Trupenteil war, wo ich draußen im Felde Adjutant war. Ich lernte die beiden kennen und war mit Graf Schulenburg sehr bekannt und befreundet. Ich hatte mich auch bereits früher öfter mit ihm unterhalten. Er hatte mir verschiedene Dinge klargemacht, z. B. bezüglich der Verwaltungsreform, die durchgeführt werden müsste, die aber nicht mit derartigen Maßnahmen zusammenhing, sondern nur die allgemeine Reform betraf. Ich habe mich auch mit von Haeften öfter

unterhalten und mich auch mit ihm angefreundet. Da kam denn eines Tages das Gespräch darauf, dass diese Aktion geplant sei.

Freisler: Jetzt müssen Sie kurz angeben, was er Ihnen über diese Aktion sagte.

Klausing: Er sagte mir, dass ein Umsturz geplant und nur möglich sei durch eine Attentat auf den Führer.

Freisler: Auf den Führer!

Klausing: Jawohl!

Freisler: Das wussten sie von Anfang an. Hat er Sie gefragt?

Klausing: Jawohl! Er hat mich gefragt, ob ich nicht mitmachen wollte. Ich habe geantwortet: Jawohl. Nach etwa 14 Tagen bin ich zu Oberst Stauffenberg bestellt worden, der mich auch fragte, ob ich bereit sei, mit ihm mitzumachen. Er hat sich länger mit mir unterhalten. Ich habe auch da zugesagt. Im einzelnen habe ich über diese Sache nicht gesprochen und nichts getan. Ich habe meinen Dienst im OKH versehen und von dieser Aktion erst wieder gehört am 10. Juli. Zwischendurch habe ich mit Stauffenberg auch dienstlich öfter gesprochen, aber nicht mehr über diese Aktion. Am 10. Juli wurde ich zu Oberst Graf Stauffenberg bestellt. Er sagte mir, dass ich ihn morgen ins Hauptquartier begleiten sollte, und er hat mich gefragt, ob ich mir klar darüber sei, was ich mache, ob

ich bereit sei. Ich habe geantwortet: „Jawohl!“, und bin am nächsten Tag mit ihm zusammen ins Hauptquartier gefahren.

Freisler: Hatten Sie eine Aufgabe im Hauptquartier?

Klausing: Nein!

Freisler: Eine Aufgabe war Ihnen nicht genannt worden?

Klausing: Ich hatte die Aufgabe, ihn zu begleiten und das Flugzeug sowie den Pkw bereitzuhalten, damit wir ungestört wegkommen könnten. Ich habe das auch veranlasst und Flugzeug wie Pkw bereitgehalten. Er ist hingefahren. Ich bin mitgefahren und habe vor der Tür mit dem Pkw gewartet. Als er herauskam, sagte er mir, die Sache sei nicht gestartet, weil der Reichsführer SS nicht da gewesen sei. Darauf sind wir Mittagessen gegangen, und nachher sind wir im Flugzeug nach Hause geflogen. Am 14. Juli hat er mich wieder bestellt, und er befahl mir, ihn am 15. Juli ebenfalls zu begleiten, weil Haeften nicht konnte. Generaloberst Fromm fliege mit, es sei möglich, zu diesem Termin die Sache zu starten. Ich bin am 15. Juli mitgeflogen und habe auch da im Hauptquartier mit dem Pkw gewartet. Aber auch da ist die Sache nicht gestiegen.

Freisler: Warum, hat er nicht gesagt?

Klausing: Nein! – Am 19. war ich krank zu Hause. Da wurde ich von

Oberst Haeften angerufen, ich möchte ihn abends besuchen, es sei dringend. Er hatte mir am Abend einen Facsimilestempel von Oberst Stauffenberg mitgegeben und mir gesagt, dass Ausweise von Graf Schwerin abzuholen seien, dass er am nächsten Tag mit Stauffenberg ins Hauptquartier fliege und die Sache wahrscheinlich steigen werde. Ich bin am 20. ins OKH gegangen und habe dort bis morgens Ordonanzdienst gemacht. Um 4 Uhr wurde ich zu Oberst Merz befohlen. Haeften hatte mir gesagt, dass ich Merz unterstützen sollte. Ich habe dort Ordonanzoffizierdienst getan, habe verschiedene Fernschreiben erledigt, habe die Wache arrangiert und verschiedene Kleinigkeiten gemacht. Ich war mir natürlich, als am Nachmittag im Radio angekündigt wurde, dass der Führer nicht tot sei, klar, dass es jetzt kein Zurück mehr für uns gab, sondern, dass die Sache nur durchgezogen werden konnte, oder gar nicht. Ich bin da geblieben, habe weitergemacht, bis mir im Laufe des Abends klar wurde, dass die Leute, die an der Sache so oder so führend beteiligt waren, nicht die Leute seien, die den deutschen Staat retten könnten. Ich bin dann – es war nach 10 Uhr – aufgefordert worden, meine Pistole abzugeben. Das habe ich erst nicht getan. Ich

habe sie dann abgegeben, weil ich nicht willens war, auf andere zu schießen. Am nächsten Morgen habe ich mich dann gestellt.

Freisler: Ich habe Sie reden lassen. Ich will Sie aber nachher noch etwas fragen. Haben Sie jetzt dazu noch etwas zu sagen?

Klausing: Nein, wesentliches nicht.

Freisler: Ich meine nicht über den Sachverhalt; Sie haben sich da auf das wesentliche beschränkt. Aber haben sie sonst noch etwas dazu zu sagen?

Klausing: Wenn ich rückblickend die Sache betrachte und mir rückblickend die Leute vor Augen führe, die beteiligt waren, muss ich sagen, dass es nicht gehen konnte und auch im Effekt nicht gut gewesen wäre.

Freisler: Wenn Sie die Leute betrachten! Haben Sie darüber hinaus noch etwas zu sagen?

Klausing: Sonst weiß ich nichts.

Freisler: Ich habe keine weiteren Fragen zu stellen.

Nach der Vernehmung aller acht Angeklagten warf der Anklagevertreter in diesem Prozess, Oberreichsanwalt Dr. Lautz, den Verschwörern vor, sie seien zu feige gewesen, eindeutig zu ihrer Verantwortung zu stehen: „Man hätte erwarten dürfen, dass sie hier vor Gericht und schon zu Beginn der Untersuchung in diesem Prozess eindeutig zu ihrer Tat gestanden und gesagt hätten: „Ich habe das getan, die Verantwortung nehme ich auf mich.“ Zusammen mit einem weiteren jungen Offizier habe nur

Friedrich Karl Klausing ohne Umschweife und Ausflüchte seine Beteiligung an den Vorbereitungen des Attentats zugegeben. Klausing habe auch als einziger gestanden, dass das geplante Attentat von vorneherein die Tötung Hitlers zum Ziel gehabt habe. Alle Angeklagten wurden am 8. August zum Tod durch den Strang verurteilt, am Abend des gleichen Tages wurden die Todesurteile im Gefängnis Berlin-Plötzensee vollstreckt. Die klaren Aussagen und die gesamte Haltung von Friedrich Karl Klausings in diesem Prozess passen genau zu der Beurteilung seines Klassenlehrers über ihn als 17-jährigen Schüler bei seinem Abitur 1938. Auf dem Abiturzeugnis von Friedrich Karl Klausing ist vermerkt:

„Er zeichnet sich aus durch die Lauterkeit seiner Gesinnung und durch unbedingte Wahrhaftigkeit.“

Am 4. September 2021 wurde vor dem Haus Willibrachtstraße 13 in Frankfurt-Eschersheim ein Stolperstein für Friedrich Karl Klausing gelegt. In diesem Haus hatte die Familie Klausing von 1927 bis 1940 gelebt.

Manfred Capellmann

Die zitierten Stellen sind entnommen aus: Das Gewissen steht auf, 64 Lebensbilder aus dem deutschen Widerstand 1933 – 1945, Berlin/Frankfurt a. M. 1954

Die Angeklagten des 20. Juli vor dem Volksgerichtshof, Berlin 2001



Fritz Simon, von den Nazis aus Deutschland vertrieben, wird Kaffeepflanzer in Brasilien

Fritz Simon wurde am 31.8.1881 in Hannover geboren. Zusammen mit seinem älteren Bruder Otto war er 1895 an das Frankfurter städtische Gymnasium gekommen. Ihr Vater war wohl als Oberlandesgerichtsrat nach Frankfurt versetzt worden. Nach der Trennung des städtischen Gymnasiums in Lessing- und Goethe-Gymnasium machte Otto Simon 1897 am Lessing-Gymnasium Abitur, Fritz folgte 1900. Anschließend studierte Fritz Simon Jura in Berlin, Bonn und Heidelberg, hier wurde er 1904 promoviert, 1908 legte er die zweite juristische Staatsprüfung ab. Später wurde er Landgerichts- und Amtsgerichtsrat in Frankfurt. 1919 heiratete er die verwitwete Male-

rin Lore Oswald. Deren erster Ehemann Hermann Oswald hatte 1904 ebenfalls am Lessing-Gymnasium Abitur gemacht, war in Juni 1916 vor Verdun gefallen. Von ihm hatte Lore Simon zwei Kinder, Alfred und Brigitte.

Die Familie Fritz und Lore Simon wohnte mit den beiden Kindern in der Holzhecke 27. Obwohl Fritz Simon evangelisch getauft war, galt er den Nationalsozialisten als Jude und wurde 1933 aus dem Staatsdienst entlassen. Nach dem Pogrom am 9./10. November 1938 wurde er in das Konzentrationslager Buchenwald verbracht, von dort am 9.12.1938 entlassen. 1939 flüchtete er nach Brasilien, wo er in der von



Deutschen kolonisierten und nach Bremens Wappenzeichen „Rolandia“ benannten Siedlung lebte, die zum Zufluchtsort für jüdische Flüchtlinge wurde. 1940 folgte ihm dorthin seine Ehefrau Lore Simon. Zusammen mit seinem Bruder Otto, der ebenfalls aus Deutschland geflohen war, betrieb er in Rolandia eine Kaffeeplantage.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges kehrte Fritz Simon nicht nach Deutschland zurück. Er starb am 13. Dezember 1963 in Rolan-

dia. Lore Simon wohnte seit 1964 wieder in der Holzhecke 27, sie starb am 27.10.1982 in Frankfurt.

Ihre Enkelkinder berichteten, ihre Großmutter sei stolz darauf gewesen, dass „ihre Männer Abiturienten des Lessing-Gymnasiums“ gewesen seien.

Am 5. September 2021 wurden vor ihrem Haus in der Holzhecke 27 Stolpersteine für Fritz und Lore Simon und für Alfred Oswald verlegt.

Manfred Capellmann



Grabstein für Fritz Simon in Rolandia

Carl Gebhardt, Lessing-Abiturient 1901, Spinoza-Forscher und Gründer des Schopenhauer-Archivs, Ausstellung in der Universitätsbibliothek

FAZ 14.4.2021

Spinoza als Lebenselixier

Carl Gebhardt gründete Schopenhauer-Archiv

FRANKFURT Er ist vergessen. Warum? Das versuchte die Literaturwissenschaftlerin und freie Autorin Gudrun Jäger in einem Online-Vortrag der Schopenhauer-Gesellschaft und des Archivzentrums der Frankfurter Universitätsbibliothek zu ergründen. Schließlich hat Carl Gebhardt vor 100 Jahren das Schopenhauer-Archiv in der Alten Stadtbibliothek an der Schönen Aussicht gegründet. Sein Dienstzimmer hatte er ein paar Meter weiter westlich: Hausnummer 16. In diesem Haus war der Philosoph Arthur Schopenhauer 1860 gestorben. Von hier aus lenkte Gebhardt, passionierter Sammler von Büchern, Kunstwerken und Autographen, die Gesckicke der Schopenhauer-Sammlung.

Carl Gebhardt, am 9. April 1881 in der Alten Gasse der Frankfurter Altstadt geboren und evangelisch getauft, besuchte das Städtische Gymnasium und promovierte 1905 in Heidelberg über Spinoza. Er verzichtete auf eine akademische Karriere. Spinozist, so schrieb er, sei, „wer aus Spinoza die lebendige Kraft seines Lebens gewonnen hat“. Als Privatgelehrter gab er Spinozas Werke in vier Bänden heraus, als Journalist schrieb er unter anderem für die „Frankfurter Zeitung“, als Geschäftsführer des Rhein-Mainischen Verbands für Volksbildung hielt

er Vorträge und engagierte sich in der Kulturszene. Er forderte eine Reform des Frankfurter Theaterwesens und übernahm 1920 die Leitung des Rhein-Mainischen Künstlertheaters.

Als die 1911 gegründete Schopenhauer-Gesellschaft 1913 eine Ausstellung in der Alten Stadtbibliothek ausrichtete, verfasste Gebhardt den Katalog. Schon damals plante er, die Hinterlassenschaft Schopenhauers auf Dauer in der Stadtbibliothek zu präsentieren. Aber erst 1921 konnte er diesen Plan in die Tat umsetzen. Ein Schopenhauer-Zimmer mit Schrank, Sofa und Privatbibliothek des Philosophen war nun für die Bürger zugänglich. Heute sind die Kleinode im Schopenhauer-Archiv der Universitätsbibliothek an der Bockenheimer Warte untergebracht. Als die vierte Generalversammlung der Schopenhauer-Gesellschaft im Oktober 1933 tagte, wurde Gebhardt noch einmal als Vorstandsmitglied bestätigt, obwohl er schon schwer krank war. Am 25. Juli 1934 ist er an Tuberkulose gestorben.

Schon früh war er antisemitischen Angriffen ausgesetzt. Schließlich war er mit einer Jüdin verheiratet: Lilly Hellmann überlebte Zwangsarbeit und Theresienstadt, starb 1983 in Offenbach. Der gemeinsame Sohn Hans Bernt, Philosoph und Bildhauer, überlebte in einem Versteck seines französischen Exils und starb 1995 in Frankfurt. Gebhardts Schwägerin Hanna Hellmann wurde 1942 in Sobibor ermordet, sein Schwager Julius Hellmann starb 1939 in Buchenwald. Hat man ihn, den Volksbildner, deshalb vergessen? Auf dem Frankfurter Hauptfriedhof liegt er in einem Familiengrab. „Aber wo sind die Enkel“?, fragt Gudrun Jäger.

CLAUDIA SCHÜLKE

Andreas von Schoeler, Lessing-Abiturient von 1965, mit der Wilhelm-Leuschner-Medaille ausgezeichnet

„Sie haben sich in höchstem Maße für die demokratische Gesellschaft und ihre Einrichtungen eingesetzt“, sagte Ministerpräsident Volker Bouffier.

In einer Festveranstaltung im Kloster Eberbach am Samstag, 3. Juli 2021, verlieh Ministerpräsident Volker Bouffier dem Lessing-Abiturienten von 1965, Andreas von Schoeler, zusammen mit drei weiteren Persönlichkeiten die Wilhelm-Leuschner-Medaille, die höchste Auszeichnung des Landes Hessen. Aufgrund der Corona-Pandemie war die Verleihung der Wilhelm-Leuschner-Medaille 2020, die traditionell am Hessischen Verfassungstag, am 1. Dezember, verliehen wird, verschoben worden.

In der Pressemitteilung der Hessischen Staatskanzlei vom 3. 7. 2021 heißt es:

„Der ehemalige Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main übernahm im Jahre 2009 den Vorsitz der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Jüdischen

Museums Frankfurt. „Wie kein anderer hat sich Andreas von Schoeler dafür engagiert, dass jüdisches Leben in Frankfurt sichtbar ist und Geschehenes lebendig bleibt. Mit sehr viel Herzblut und Leidenschaft hat er den Förderverein aktiviert und sich für die Erweiterung des Museums und die Erneuerung von dessen Dauerausstellung eingesetzt“, betonte der Ministerpräsident. „Bis Anfang 2020 wurden von Bürgerinnen und Bürgern, Unternehmen und privaten Stiftungen insgesamt 6 Millionen Euro für das Museum gestiftet. Die Fertigstellung und Eröffnung des erweiterten Neubaus wird immer mit seinem Namen und Engagement verbunden bleiben, denn sie gehen maßgeblich auf den unermüdlichen Einsatz von Andreas von Schoeler zurück“, so Bouffier. „Sein Engagement für dieses Museum hat eine Strahlkraft, die über Hessen hinausgeht. Er ist daher einwürdiger Preisträger der Wilhelm-Leuschner-Medaille“.



Die Wilhelm-Leuschner-Medaille ist die höchste Auszeichnung des Landes Hessen. Es werden Personen geehrt, die sich im Geiste Wilhelm Leuschners hervorragende Verdienste um die Demokratische Gesellschaft und ihre Einrichtungen erworben haben. Wilhelm Leuschner war einer der wichtigsten Widerstandskämpfer gegen das

Nazi-Regime. Nach dem Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 wurde er zum Tode verurteilt und am 29. September 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Der ehemalige Ministerpräsident Georg-August Zinn stiftete die Medaille am 29. September 1964, dem 20. Todestag Leuschners. 1965 wurde sie zum ersten Mal verliehen.



Ministerpräsident Bouffier mit den 4 Preisträgern am 3. Juli 2021

Mirjam Heydorn

Am 20. Juli dieses Jahres hat Mirjam Heydorn in der Paulskirche beim traditionellen Gedenken an die Attentäter um Graf Stauffenberg an einen Widerstand gegen Hitler und die Nationalsozialisten erinnert, der noch immer weitgehend vergessen oder gar verdrängt wird: an den Widerstand in der Arbeiterbewegung, in den Kirchen oder subkulturellen Milieus wie etwa der Swing-Jugend. Die Anwältin wusste genau, wovon sie sprach, denn sie ist die Tochter von zwei Widerstandskämpfern.

Ihre Mutter Irmgard Heydorn hatte in Hamburg als Mitglied des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes illegal Schriften verteilt oder Verfolgten beigestanden. In ihrem späteren Leben trat sie jahrelang zusammen mit der heutigen Frankfurter Ehrenbürgerin Trude Simonsohn als Zeitzeugin vor Schulklassen auf. Vater Heinz-Joachim Heydorn, der als Pädagogikprofessor die Hochschule für Erziehung mit aufgebaut und 1967 in die Frankfurter Goethe-Universität eingegliedert worden hat, war 1944 aus moralischen Gründen aus der Wehrmacht deser-

tiert und hatte in einem englischen Kriegsgefangenenlager deutsche Soldaten mit demokratischem Gedankengut bekannt gemacht. Über den Widerstand gegen die NS-Diktatur wurde dementsprechend viel in der Familie gesprochen, das Thema, so sagt die Tochter, sei Teil ihrer Identität.

Nach dem Tod ihrer Mutter im Jahr 2017 hat Mirjam Heydorn den Stab aufgenommen und engagiert sich seither als Vorstandsmitglied im „Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945“, einer Organisation, die vor einem halben Jahrhundert von ihrem Vater mitgegründet worden war und die bis heute das gesamte politische und soziale Spektrum des Widerstandes erforscht und öffentlich vorstellt.

Wie wolle man sich gegen bedrohliche politische Entwicklungen stellen, wenn man die Vergangenheit nicht kenne, fragt Heydorn. Die Erinnerung an die Verbrechen des NS-Regimes und an die Taten der Widerstandskämpfer

können ihrer Überzeugung nach die heutigen Generationen dazu bewegen, Position zu beziehen und sich für Recht und Gerechtigkeit einzusetzen.

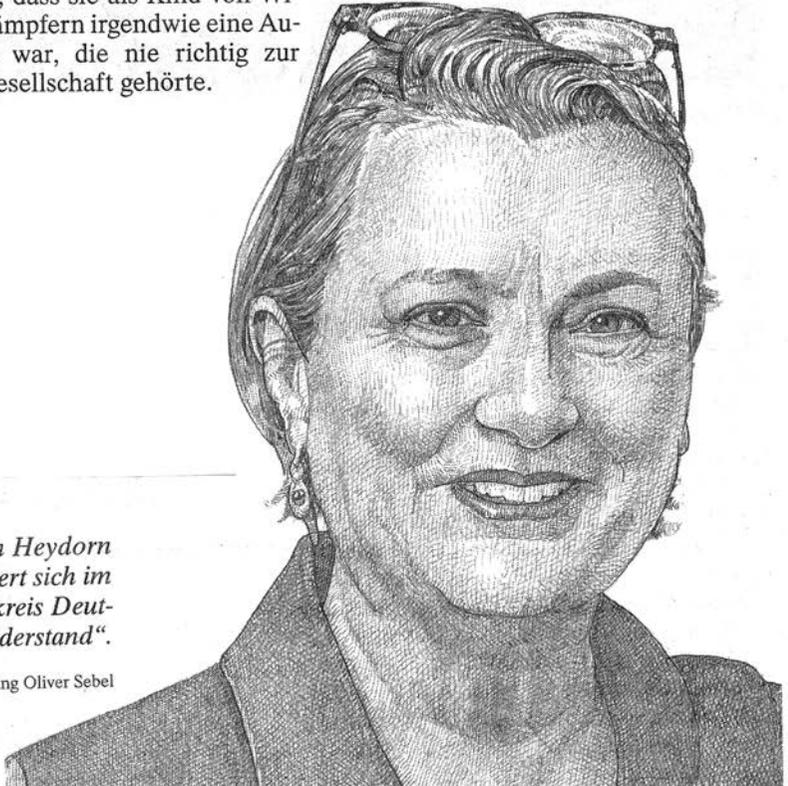
Schon als Schülerin hat Heydorn erleben müssen, dass der Widerstand, wie ihn ihre Eltern geleistet hatten, nicht nur übersehen, sondern oft auch verleumdet wurde. Ihr Vater sei ein „Kameradenschwein“ gewesen, hatte ihr zum Beispiel einmal ein Geschichtslehrer am Lessing-Gymnasium vorgehalten. Mirjam Heydorn, kämpferisch bis heute wie einst ihre Mutter, keilte zurück. Sie, die wusste, dass ihr Vater niemanden getötet hatte, fragte den Lehrer, wie viele Menschen er im Krieg erschossen habe. Trotzdem fühlte Heydorn, dass sie als Kind von Widerstandskämpfern irgendwie eine Außenseiterin war, die nie richtig zur Mehrheitsgesellschaft gehörte.

Jura hat sie nach dem Abitur gewählt, weil sie für mehr Gerechtigkeit sorgen wollte. Als Anwältin, die sich viel mit Asyl- und Ausländerrecht und später nach dem Ende der DDR mit der Restitution geraubten jüdischen Eigentums an die Erben beschäftigte, erreichte sie vermutlich tatsächlich ein wenig mehr Gerechtigkeit. Mittlerweile hat die Siebenundsechzigjährige sich weitgehend aus dem Berufsleben zurückgezogen. Wenn sie sich nicht gerade im Studienkreis mit dem Schicksal von Widerstandskämpfern befasst, besucht sie ihre beiden Töchter oder erfreut sich an ihrem ersten Enkelkind.

HANS RIEBSAMEN

*Mirjam Heydorn
engagiert sich im
„Studienkreis Deutscher
Widerstand“.*

Zeichnung Oliver Sebel



Thomas Voigtländer

Es gibt nicht viele Menschen, die so gut organisiert sind wie Thomas Voigtländer. Wenn man alles vernünftig aufstellt, dann sei der Zeitaufwand gering, sagt er zur Vereinbarkeit seiner Arbeit als Kardiologe am Cardioangiologischen Centrum Bethanien (CCB) mit zwei wichtigen Ehrenämtern. Voigtländer gehört seit 2003 zu den elf Partnern, die das medizinische Versorgungszentrum mit 50 Fachärzten an drei Standorten führen, fungiert seit 2009 auf ehrenamtlicher Basis als Ärztlicher Direktor am Bethanienkrankenhaus und ist seit 2010 Vorstandsmitglied der in Frankfurt ansässigen Deutschen Herzstiftung, deren Vorsitz er im Herbst übernommen hat.

Geboren wurde Voigtländer 1957 in Frankfurt. Er wuchs als eines von vier Kindern einer Frankfurter Familie im Westend auf, besuchte das humanistische Lessing-Gymnasium und absolvierte den Zivildienst beim Arbeiter-Samariter-Bund. Dabei knüpfte er Kontakte zu Krankenhäusern, was ihn darin bestärkte, Medizin zu studieren, auch wenn er nicht aus einer Arztfamilie stammt. Als es

um die Spezialisierung ging, reizte ihn eine chirurgische Tätigkeit – allein war ihm das aber zu wenig. Schließlich entschied er sich für die Innere Medizin und speziell die Kardiologie, weil diese unterschiedliche Möglichkeiten bietet.

Zunächst war er Oberarzt in der kardiologischen Abteilung am Stadtkrankenhaus Hanau, dann wechselte er an die entsprechende Klinik der Universitätsmedizin in Mainz, wo er sich 2001 habilitierte. Seine Kenntnisse moderner Bildgebungsverfahren in der Kardiologie machten ihn für das CCB interessant. Ein neuer Partner des wie eine Anwaltskanzlei aufgebauten Versorgungszentrums müsse immer etwas Neues mitbringen, ein Segment ausfüllen, das es bisher noch nicht gegeben habe, sagt Voigtländer.

Bei dem CCB handele es sich um ein Unikat, das nur in Frankfurt und dem Rhein-Main-Gebiet möglich sei. Die Gemeinschaftsarztpraxis arbeitet seit Jahrzehnten wie eine Fachabteilung am Belegkrankenhaus Bethanien, ist

dort in die Notfallversorgung eingebunden, hat aber wesentlich mehr Fachärzte als eine normale Klinikabteilung, darunter sieben Habilitierte.

Ogleich Voigtländer seit Jahren wieder in seiner Heimatstadt arbeitet, blieb er mit seiner Familie in Mainz wohnen. Ausschlaggebend war nicht allein, dass die drei Töchter dort zur Schule gingen. Die Stadt sei ein idealer Ort zum Leben, sagt Voigtländer. Und so pendelt er seither mit dem Auto und nutzt die Heimfahrt zwischen 20 und 21 Uhr, um mit den 32, 26 und 25 Jahre alten Töchtern zu telefonieren. Die älteste ist in die Fußstapfen des Vaters getreten und ebenfalls Kardiologin geworden, die jüngste studiert Jura – ein Fach, mit dem sich auch Voigtländer hätte anfreunden können.

Im Rückblick ist er aber sehr zufrieden mit seiner Berufswahl. Er habe das Glück gehabt, in einer Zeit zu arbeiten,

in der viele Fortschritte in der Kardiologie erzielt worden seien, in der Bildung, mit Herzkathetern, in der Klappentherapie, sagt er. Vergleichbares sei nur in der Onkologie erreicht worden. Die Krebsbehandlung wäre für ihn jedoch nichts gewesen, weil er viel zu sehr mitleide. Wenn eine Behandlung nicht gut ausgehe, könne er das nicht einfach abstreifen.

Dass trotz aller Fortschritte immer noch 65 000 Menschen in Deutschland im Jahr am plötzlichen Herztod sterben, weil sie ihr Risiko dafür nicht kennen, will Voigtländer ebenfalls nicht hinnehmen. Mit seinem Engagement in der Deutschen Herzstiftung will er dazu beitragen, das zu ändern. Der Vorsitz sei keine „Rentnerposition“, hebt er hervor – an Ruhestand denkt der Vierundsechzigjährige noch lange nicht. Es sei wichtig, „richtig im Geschäft“ zu sein, um die Aufgaben der großen Patientenorganisation mit mehr als 100 000 Mit-

gliedern wie Aufklärung über Herzerkrankungen, Hilfestellungen für Patienten, Prävention und Forschung voranbringen zu können.

INGRID KARB

*Thomas Voigtländer
ist Kardiologe,
Ärztlicher Direktor
des Bethanien-
Krankenhauses
und Vorsitzender
der Herzstiftung.*

Zeichnung Oliver Sebel



Schulleitung und Fachvorsteher/innen im Schuljahr 2021/22

(Stand: 1. Februar 2022)

Schulleitung

Schulleiterin	Frau Schubert
Stellvertretender Schulleiter	Herr Lenk
Studienleiter	Herr Pfanmüller
Fachbereichsleiter I	Herr Dr. Spahlinger
Fachbereichsleiter II	Herr Kern
Fachbereichsleiter III	Frau Dr. Köhl

Fachvorsteher/innen

Fachbereich I

Deutsch	Frau Erdmann/Herr Richter
Latein	Herr Fischer
Englisch	Herr Eppelsheimer
Französisch	Frau Huwer
Griechisch	Frau Dr. Kuhn-Chen
Kunst	Frau Stilper
Musik	Herr Stücher

Fachbereich II

Geschichte	Frau Schmitz
Politik und Wirtschaft	Herr Dr. Reiß
Ev. Religionslehre	Frau Jochem
Kath. Religionslehre	Herr Baierschmitt
Ethik	Frau Wieder/Herr Wirtz
Philosophie	Frau Wieder/Herr Wirtz
Erdkunde	Frau Keck-Wilbrink

Fachbereich III

Mathematik	Herr Hauert
Biologie	Frau Finke
Chemie	Herr Dr. Turra
Physik	Herr Berger
Informatik	Herr Mayer

Fach Sport

Herr Gabriel

Kollegium und Mitarbeiter/innen im Schuljahr 2021/22

(Stand: 1. Februar 2022)

Lehrerkollegium

Agridopoulos, Aristotelis	Et, Pi, PW	Lenk, Matthias	Ma, Py
Amon, Merit	PW, Et	Martischewsky, Jochen	PW, Ek
Bacia, Jessica	Bi, Sp	Mayer, Rolf	De, Ma, If
Bade-Chatzigeorgiou, Aikaterini	Gr, La	Mittenhuber, Sabine	Mu, Bi
Baierschmitt, Jörg	Ek, kR, Et, Sp	Müllereisert, Sandra	En, Fz
Balzer, Anne	Ch, De	Ntakou, Christina	La, Gr
Berger, Achim	Py, Sp	Pfannmüller, Johannes	Mu, kR
Besuden, Lise	Fz, Sp	Pustelnik, Nicole Caroline	En, Ge
Bethge, Anette-Susanne	Mu, En	Rabas, Marcus	Ch, PW
Bohl, Judith	Gr, La	Reiß, Dr. Stefan	De, Ge
Bottler-Staffler, Dr. Heike	Gr, La	Richter, Alexander	De, En
Engelbrecht, Annika	De, Ek	Richter, Corinna	Ku, PW
Eppelsheimer, Lucas	Ge, En	Ritter, Dr. Carolin	La, En
Erdmann, Stephanie	De, kR	Sarac Saitoglu, Müge	Fz, Bi
Erenburg, Wladislaw	Sp	Sarlayan, Benan	De, Ge
Finke, Leonie	En, Bi	Sarikaya, Eda	Fz, Sp
Fischer, Manuel	La, Py, Gr	Schmitz, Sabine	De, Ge
Frank, Birgit	Fz, Ge	Schneider, Patrick	Ma, Py
Frind, Zoe	De, PW	Schreibweis, Miko	De, Sp
Fürst, Louisa	Ku	Schubert, Andrea	En, eR
Gabriel, Odo	Bi, Sp	Schulze, Katharina	En, Fz
Görlich, Julia	Fz, En	Sennert, Pia	De, kR
Griesar, Karin	If	Spahlinger, Dr. Lothar	La, Ge
Grün, Alexander	Fz, Mu	Stamm, Natascha	Gr, La
Haberstock, Lisa	En, Ge	Stanislawski, Philipp	Ma, Pi
Hauert, Patrick	Ma, Ch	Stilper, Petra	Ku, If
Höfling, Deborah	De, eR	Stolzenberger, Steffen	En, Et, Pi
Holder, Barbara	De, Et, Pi	Stücher, Johannes	Ma, Mu
Huwer, Christine	En, Fz	Stützle, Norbert	Py, Ek
Jochem, Miriam	eR	Tanase, Christopher	Ek, Ge
Keck-Wilbrink, Katharina	a, Ek	Thorn-Spätling, Christina	De, Ma
Kern, Michael	De, Ge, kR, Et	Turra, Dr. Mike	Ch, Py
Keteli, Christiane	Bi, En	Wagner, Martina	Ma, En
Kettler, Matthias	Ma, If	Weißer, Sven	De, Ge
Köhl, Dr. Gesa	Ma, Py	Wieder, Stefanie	Ma, Pi, Et
König, Andreas	Ma, Ph	Wirtz, Sven	La, Gr, Pi
Koppert, Barbara	Ku	Witzel, Sebastian	eR, Mu
Krichbaum, Katharina	En, eR	Wunderlich, Anna	Bi, PW
Kroeske, Stefanie	Bi, En		
Kuhn-Chen, Dr. Barbara	La, En, Gr	Schulhausverwalter	
Kuntz, Mareike	De, PW	Nirim Kadriu	
Lässler, Charis	De, En	Schulsekretärinnen	
Lamersdorf, Armin	Ch, Py	Bianca Buhnese, Cornelia Erckens	
Langhammer, Felix	Bi, Sp	Leiterin der Schulkantine	
		Fotina Rikas	

Schulelternbeirat im Schuljahr 2021/22

(Stand: 1. Dezember 2021)

Klassenelternbeirat

5a Herr Octavio de Sousa
5b Frau Anna Ranches
5c Frau Ariane Salsano
5d Herr Florian Becker
5e Herr Dr. Ulf Bachmann
6a Frau Nathalena Hein
6b Herr Ingo Mett
6c Frau Ines Hartwich
6d Frau Kirsten Busse
7a Frau Sabine Röder
7b Herr Henning Leuthäuser
7c Frau Kristina Rath
7d Frau Ann Rosemann
8a Frau Kristina Rath
8b Herr Adrien Deliry
8c Frau Maria Uribe
8d Frau Clara von Wallmoden
9a Frau Esther Jansen
9b Frau Brigitte Fink
9c Frau Peggy Müller
9d Frau Luba Pastukhova
E1/2a Herr Joachim Wilbers
E1/2b Frau Christine Schmid
E1/2c Herr Peter Steinecker
E1/2d Herr Chun Hie de Plasse
Q1/2 Frau Judith Brunner
Q1/2 Frau Meike Dörschel
Q1/2 Herr Thomas Wehner
Q1/2 Frau Andrea Tappeiner
Q1/2 Herr Damaris Zupan
Q3/4 Herr Jan Meyerhöfer
Q3/4 Frau Dunja Birnbreier
Q3/4 Frau Dr. Sigrid Langner
Q3/4 Herr Damaris Zupan

stellvertretender Klassenelternbeirat

Frau Nele Gorny
Frau Silke Kurz
Frau Bernadette Keck
Frau Vanessa Vollrath
Herr Dirk Linke
Frau Anne Friederike Paul
Frau Julia Strätz-Koppetsch
Herr Peter Schuld
Frau Runzheimer-Arlinghaus
Herr Christian Remke
Frau Anna Ranches
Frau Ulla Steinicke
Frau Atussa Klimitz
Frau Nikola Scott
Herr Uwe Trafkowski
Frau Dorothea Kronenberghs
Frau Christine Cruschwitz
Herr Jan Schäfer
Herr Henning Steinbach
Frau Ingala Meusch
Frau Nici von Crailsheim
Frau Patricia Dahm
Frau Lisa Ketterer-Schwinn
Frau Silke Kurz
Herr Dr. Raphael Gruber

Vorstand des Schulelternbeirats: Frau Andrea Tappeiner (Vorsitzende), Frau Judith Brunner (stellvertretende Vorsitzende), Frau Nathalena Hein, Frau Dr. Esther Jansen, Frau Dr. Sigrid Langner, Herr Frank Jockers (Schatzmeister) und Herr Dr. Peter Steinecker



Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V.

Beitrittserklärung

Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V. Fürstenbergerstraße 166 60322 Frankfurt/M.

Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V.

Walter Schaefer

Im Klausenstück 13a
60438 Frankfurt am Main

per E-Mail an: walter.schaefer@lessing-ffm.net

per Fax an: 069 70 770 49

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V., Frankfurt a.M.

Ich bin bereit, den Bund der Freunde mit einem jährlichen Beitrag von ____ EURO zu unterstützen.
(Mindestbeitrag pro Jahr Euro 20,- für Schüler/innen, Studenten/innen, Auszubildende, Euro 10,-)

Vor- und Zuname: _____

Straße und Haus Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon (priv./dienstl.): _____

E-Mail Adresse: _____

Bitte nehmen Sie mich in den E-Mail Verteiler „Bund der Freunde“ auf

Den Jahresbeitrag zahle ich auf das Konto des
Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V.
IBAN: **DE03 5001 0060 0066 3876 06** BIC: **PBNK DEFF**

Zur Vereinfachung erteile ich Ihnen ein SEPA-Lastschriftmandat (siehe **Rückseite**)
[Bitte ankreuzen]

Freiwillige Angaben:

Ich bin ehemaliger Lessing-Schüler (Abiturjahrgang:) _____

Mein Beruf: _____

Herzlich Willkommen im Bund der Freunde und vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Ich willige hiermit ein, dass der *Bund der Freunde* meinen Namen, Titel, Adresse und E-Mail-Adresse zur Mitgliederbetreuung, Kommunikation eigener Angebote und ausschließlich zu internen statistischen Zwecken erhebt, verarbeitet und nutzt. Meine Zustimmung zur Verarbeitung und Nutzung meiner personenbezogenen Daten kann ich jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen.

Ort, Datum Unterschrift _____

Per E-Mail an: walter.schaefer@lessing-ffm.net

Per Telefax an: 069 70 770 49

Oder per Post an die eingedruckte Adresse:

Bund der Freunde des Lessing Gymnasiums e.V.
Walter Schaefer
Im Klausenstück 13a
60438 Frankfurt am Main



Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V.

SEPA-Lastschriftmandat

Fürstenbergerstraße 166

60322 Frankfurt/M.

Gläubiger-Identifikationsnummer:

DE05ZZZ00000340349

Mandatsreferenz:

(wird separat mitgeteilt)

Wir ziehen den Mitgliedsbeitrag **jährlich** zum 1. Montag im März ein. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauf folgenden Bankarbeitstag.

Sollte die Mandatserteilung nach dem 15.02. eines Jahres erfolgen, erfolgt der Einzug des **ersten** Jahresbeitrages innerhalb der ersten vier Wochen nach Mandatserteilung.

Wir ziehen den Mitgliedsbeitrag **jährlich** zum 1. Montag im März ein. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauf folgenden Bankarbeitstag.

Ich ermächtige den Zahlungsempfänger, Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungsart: **Wiederkehrende Zahlung**

Name, Vorname (**Kontoinhaber**): _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

IBAN: _____

BIC: _____

Ort, Datum, Unterschrift **Kontoinhaber** _____

Lessing-Nadel



Die (vergrößert) abgebildete Münze zeigt den Kopf des Gottes Apollon.

In der Antike verehrten ihn die Griechen als Gott der Weisheit, des Geistes, der Musik, der lichtvollen Klarheit, der die Menschen zur Selbsterkenntnis auffordert.

Die Münze – im Original etwas 2,6 cm – stammt aus Leontinoi (Sizilien) und ist um 440 v. Chr. geprägt worden.

Eine verkleinerte Nachbildung – etwa 1,5 cm – ist als Schulnadel des Lessing-Gymnasiums beim Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums zum Preis von 8,00 € erhältlich.

Ferienordnung

Schuljahr 2021/22

Sommerferien 2021	Montag, 19.07.	-	Freitag, 27.08.
Herbstferien 2021	Montag, 11.10.	-	Samstag, 23.10.
Weihnachtsferien 2021/22	Donnerstag, 23.12.	-	Samstag, 08.01.
1. beweglicher Ferientag	Montag, 07.02.		
2. beweglicher Ferientag	Montag, 28.02.		Rosenmontag
Osterferien 2022	Montag, 11.04.	-	Samstag, 23.04.
3. beweglicher Ferientag	Freitag, 27.05.		nach Christi Himmelfahrt
4. beweglicher Ferientag	Freitag, 17.06.		nach Fronleichnam
Sommerferien 2022	Montag, 27.07.	-	Freitag, 02.09.

Anmerkung: Genannt ist jeweils der erste und der letzte Ferientag

Schuljahr 2022/23

Sommerferien 2022	Montag, 27.07.	-	Freitag, 02.09.
Herbstferien 2022	Montag, 24.10.	-	Samstag, 29.10.
Weihnachtsferien 2022/23	Donnerstag, 22.12.	-	Samstag, 07.01.
Osterferien 2023	Montag, 03.04.	-	Samstag, 22.04.
Sommerferien 2023	Montag, 24.07.	-	Freitag, 01.09.

Anmerkung: Genannt ist jeweils der erste und der letzte Ferientag.
Die beweglichen Ferientage für das Schuljahr 2022/23 sind noch nicht festgelegt.